

Patrick Schukalla

# Regierungstechniken der Enteignung

Kritik eines städtischen Großprojektes in  
Dar es Salaam/Tansania



---

Patrick Schukalla

# Regierungstechniken der Enteignung

Kritik eines städtischen Großprojektes in Dar es Salaam /  
Tansania

 Patrick Schukalla: Regierungstechniken der Enteignung – Kritik eines städtischen Großprojektes in Dar es Saalaam/Tansania. Frankfurt am Main, 2015. (= Forum Humangeographie 14)

ISBN 978-3-935918-23-7

Kontakt: Goethe-Universität, Institut für Humangeographie, Forum Humangeographie, PD Dr. Marit Rosol (Schriftleitung), Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60629 Frankfurt am Main, [www.humangeographie.de](http://www.humangeographie.de)

Abbildung Titelseite: Entwürfe der Kigamboni New City im MLHHS (eigene Aufnahme)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung und Erkenntnisinteresse</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Kontextualisierung der Forschungsperspektive</b> .....	<b>5</b>
2.1	Stadtforschung Afrikas – A diagnostic mind-set? .....	5
2.2	Postcolonial Urban Studies .....	6
<b>3</b>	<b>Einhegungen und Enteignungen</b> .....	<b>8</b>
3.1	Von ursprünglicher Akkumulation zu <i>New Enclosures</i> .....	8
3.2	Krisenstrategie Enteignung und <i>urban land grab</i> .....	9
3.3	Umdeutungen und Brüche .....	11
<b>4</b>	<b>Gouvernementalität und Regierungstechniken</b> .....	<b>14</b>
4.1	Gouvernementalität – Wahrheit, Macht und Regierung .....	14
4.2	Agnotologische Aspekte .....	17
4.3	Technologien des Regierens .....	18
4.4	Regierungstechniken der Enteignung .....	20
<b>5</b>	<b>Methodologie und Methodik</b> .....	<b>22</b>
5.1	Methodologische Annahmen .....	22
5.2	Methodik .....	23
5.3	Positionalität im Feld .....	26
<b>6</b>	<b>Einführung in die Empirie</b> .....	<b>28</b>
6.1	Planungsareal Kigamboni .....	28
6.2	Chronologie der Ereignisse .....	31
<b>7</b>	<b>Akkumulation durch Enteignung Kigambonis</b> .....	<b>34</b>
7.1	Parallele Prozesse von Auf- und Abwertung .....	34
7.2	Zwangsumsiedlung und Aneignung .....	38
7.3	Verdrängung als <i>Normal Practice</i> .....	40
7.4	Erzwungene Brüche in der Reproduktion .....	43
7.5	Enteignung Kigambonis .....	46
<b>8</b>	<b>Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis</b> .....	<b>48</b>
8.1	Modern und wettbewerbsfähig – Vorbilder der <i>neuen</i> Stadt .....	48
8.2	Entwicklungsvisionen urbaner Restrukturierung .....	51
8.3	Touristische Inwertsetzung als Initialzündung .....	53
8.4	Institutionelles Arrangement .....	54
<b>9</b>	<b>Die Informelle Stadt</b> .....	<b>60</b>
9.1	Planerische „Tabula Rasa“ .....	60
9.2	Mystery of Formalization .....	63
9.3	Landrechtliche Umdeutungen – The Making of Squatters .....	65
<b>10</b>	<b>Das (in)formelle Subjekt</b> .....	<b>69</b>
10.1	„Unterentwickeln“ als Tätigkeit .....	69
10.2	Effizienz und Kontrolle gegen die <i>Kontamination</i> des Städtischen .....	72
<b>11</b>	<b>Strategische (Des-)Information als Regierungstechnik</b> .....	<b>77</b>
11.1	(Des-)Information und widerständige Wissensproduktion .....	77
11.2	Informell enteignen: <i>High-end informality</i> .....	80
<b>12</b>	<b>Fazit und Ausblick: An urbanization machinery at work?</b> .....	<b>84</b>
<b>13</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>87</b>

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis:**

Tabelle 1: Liste der Interview- und Gesprächspartner_innen	24
Abbildung 1: Karte: „Kigamboni New City within Regional Context“	30
Abbildung 2: Karte: Standort der Resettlement Area	38
Abbildung 3: Straßenhandel in Kigamboni, Ferry	43
Abbildung 4: Werkstätten in Kigamboni, Gezaulole	44
Abbildung 5: Entwurf der Kigamboni New City: Die „International Business Zone“	49
Abbildung 6: Bauaktivitäten in Dar es Salaams Zentrum, Upanga	57

## **Abkürzungsverzeichnis:**

CRO	Customary Right of Occupancy
CDA	Capital Development Authority
KDA	Kigamboni Development Agency/Authority
LH	Korea Land and Housing Corporation
MLHSD	Ministry of Lands, Housing and Human Settlements Development
NKCP	New Kigamboni City Project
NRO	Nichtregierungsorganisation
NSSF	National Social Security Fund
SAP	Strukturanpassungsprogramme
SID	Society for International Development
URT	United Republic of Tanzania

## 1 Einleitung und Erkenntnisinteresse

*„I call Masterplans frozen politics, and they melt down when coming to implementation“ (Tumsifu Nnkya, Director of Housing im Ministerium, MLHHS).*

*„...people are going to be compensated (...) so I found that is voluntary. Because you are paid and you build somewhere else. Maybe you go to (...) where ever. I think it is the best way to formalize it [the unplanned city] because by having a satellite-city, they will improve the image even of Dar es Salaam“ (UN-Habitat Country Program Manager Tanzania).*

„Are Satellite Cities the (official) future of GHEA's [Greater Horn of Africa and East Africa] urbanization?“, fragt die US-amerikanische NRO Society for International Development (SID 2010) in einer Darstellung städtischer Großprojekte. Hierbei beruft sich die SID auf den in der ostafrikanischen Region und darüber hinaus zu beobachtenden Trend, städtische Großprojekte teilweise als „Satelliten-Stadtprojekte“ zu lancieren. So wird in der kenianischen Hauptstadt Nairobi das Tatu City Project geplant, aus dem eine „neue Stadt“ für ca. 62.000 Bewohner\_innen entstehen soll (Sabatini 2011). Nicht weit von Nairobi entfernt hat 2013 der Bau der Konza Technology City begonnen, die den Beinamen „Silicon Savannah“ erhielt (The East African 2013). Im ugandischen Kampala steht der Bau der Kakungulu Satelliten-Stadt an und in Dar es Salaam in Tansania plant das Ministerium für „Lands, Housing and Human Settlements Development“ (MLHHS) das New Kigamboni City Project (NKCP) und richtet eigens hierfür die Kigamboni Development Agency (KDA) ein (Charles o.J.; Jamhuri ya Muungano wa Tanzania o.J.; URT 2010a). Das geplante Großprojekt in Dar es Salaam, mit dem sich die vorliegende Arbeit befasst, ist somit kein Einzelfall in der Region, vielmehr scheint die Strategie der Schaffung von „neuen Städten“ innerhalb der „cities that are literally bursting“ (SID 2010), wie es in dem Papier der NRO heißt, einem Trend zu folgen<sup>1</sup> (Percival 2012: 29).

Nach aktuellen Schätzungen hat die Region Dar es Salaam eine Gesamtbevölkerung von etwa 4 Millionen, die laut dem *Census Report 2009* ein jährliches Wachstum von fünf Prozent aufwies (URT 2010a: 20, 27). Während das *Town Planning Department* der britischen Kolonialregierung bereits 1952 erwog, einen „ring of satellite settlements around Dar es Salaam“ angesichts des großen Wachstums der städtischen Bevölkerung zu errichten (Burton 2005: 245), liefert das Bevölkerungswachstum auch heute eine Begründung für das Großprojekt in Kigamboni, einem periurbanen Stadtteil des Temeke Distrikts von Dar es Salaam. Den heutigen Planungen zufolge soll das Projekt maßgebliche Schritte zur Verbesserung der wirtschaft-

---

<sup>1</sup> So gibt es vergleichbare Pläne in Ghana, Nigeria, Senegal, Ruanda und Kongo (DRC) (vgl. Boakye 2010; Sabatini 2011; Chassany & Clark 2011; Kachipande 2013; Athuman 2009).

lichen, infrastrukturellen und sozialen Problemstellungen des größten und bedeutendsten urbanen Zentrums Tansanias ausmachen<sup>2</sup>. So betont die tansanische Regierung, dass durch die „neue Stadt“ das Wachstum der bestehenden ungeplanten, *informellen* Siedlungen eingedämmt sowie der Entstehung neuer Siedlungen dieser Art vorgebeugt würde. Formelle Planung und Landnutzung sollen „stimuliert“ (URT 2010a) und die bestehenden Stadtzentren durch die Schaffung einer „mji wa kisasa“, einer modernen Stadt (Lusonzo 2009), entlastet werden. Des Weiteren soll die neue Stadt die Konkurrenzfähigkeit Dar es Salaams und die nationale Wirtschaftskraft steigern, indem sie zu einem erfolgreichen Tourismus-, Technologie- und Bildungsstandort avanciert. Das planerische Paradigma des Projektes ist an Masterplan-Ansätzen orientiert, die laut Watson (2009: 2261) der Vision urbaner Modernität einer „good city“ folgen. Derweil sind die darin widerspiegelten Vorstellungen urbaner Form, Effizienz und Modernität in vielerlei Hinsicht kaum mit den Lebensrealitäten eines Großteils insbesondere der marginalisierten Bevölkerungsschichten vereinbar.

Derzeit leben etwa 100.000 Menschen im veranschlagten Planungsareal Kigambonis, während die neue Stadt ca. eine halbe Millionen Bewohner\_innen beherbergen und zudem Anlaufpunkt für touristisch wie geschäftlich motivierte Besucher\_innen Dar es Salaams und Tansanias werden soll (URT 2010a: 21). Im Rahmen der offiziell verlauteten Planungen blieben der Verbleib und die Rolle der aktuellen Bewohner\_innen und Nutzer\_innen Kigambonis zunächst fraglich. Nunmehr ist die Umsiedlung und Räumung beschlossen und erste Enteignungen für den Bau einer *Resettlement Area* haben begonnen.

Städtische Großprojekte dieser Art werden in der kritischen Stadtgeographie in den Kontext der Restrukturierung des globalen Kapitalismus unter dem Einfluss neoliberaler Ideologie und dem Aufkommen eines „urban entrepreneurialism“ gesetzt (Harvey 1989; Swyngedouw et al. 2002). Diese Auseinandersetzungen widmen sich zwar teilweise Städten im Globalen Süden, jedoch nur vereinzelt denen Afrikas (Myers 2011: 5f; Robinson 2006). So stellt Myers (2011: 6, 10, 109) fest, dass die „großen Namen“<sup>3</sup> der materialistischen Kritik an der neoliberalen Restrukturierung des Städtischen urbane Zentren in Afrika scheinbar nicht als „generators of urban stories worth telling and worth learning from“ ansehen. Daher sind die kritischen Auseinandersetzungen mit diesem paradigmatischen Umbruch nicht direkt auf die urbanen Erfahrungen des Südens übertragbar. Jedoch stellen „mega projects“ auch im Globalen Süden „concrete manifestations of a strategy of international competition among large cities to attract investments“ dar (Kennedy 2013: 4,8).

Großprojekte wie das NKCP stechen durch ihren Umfang an veranschlagter Fläche, die Anzahl mittelbar und unmittelbar Betroffener, das aufzuwendende Finanzvolumen, die ideologische Einordnung sowie die mediale Strahlkraft und Repräsentation aus den städtischen Entwicklungen hervor (Florin 2005; Gellert & Lynch 2003; Kennedy 2013). Sie erscheinen als etwas „Besonderes“, um sie gruppieren sich soziale Kämpfe in der Stadt und Auseinander-

---

<sup>2</sup> „The reasons behind the decision were many but the most important factor was that the move is intended to provide solutions to mitigate the urbanization problems of Dar es Salaam and its environs (...)“ (URT 2010a: 7). „The future growth of Dar es Salaam City for the next 20 years will continue to exert pressure to areas of its influence, Kigamboni featuring too on the list. However (...) the introduction of the new city in Kigamboni will lead to solving ensuing urban problems and make the living environment healthy for the people if implementation of the planning proposals, coupled with proper urban management is seriously executed to by all parties concerned“ (URT 2010a: 20).

<sup>3</sup> Er nennt hierbei beispielhaft die Autor\_innen David Harvey, Henry Lefebvre, Doreen Massey, Saskia Sassen und Manuel Castells. „This end of the spectrum may be on target about the 'framing conditions of the global economy,' but it is continually missing opportunities for seeing African cities as important loci of global processes or generators of urban stories worth telling and worth learning from“ (Myers 2011: 6).

setzungen um widerstreitende Rationalitäten (Watson 2009), an ihnen offenbaren sich politische Prioritäten. Im Fall der *Kigamboni New City* sind die wenigen bereits durchgeführten, insbesondere aber die geplanten massenhaften Enteignungen und Zwangsumsiedlungen, die nahezu alle aktuellen Bewohner\_innen betreffen, Kristallisationspunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Frage nach der „richtigen“ Stadt.

In breiter wirksamen Paradigmen kontextualisiert, lassen sich städtische Großprojekte vor den Hintergründen von „revanchist frontiers“ (Smith 1996), „spatial dispossession“ (Harvey 2003, 2005a,b, 2008), einer Restrukturierung von „state spaces“ (Brenner 2004) oder als „market-driven strategies of spatial fragmentation“ (Ong 2006: 7) behandeln (vgl.: Roy 2011: 233f).

An David Harvey (2003) anschließend, analysiert die vorliegende Studie die Prozesse der Planung und anfänglichen Umsetzung des Großprojektes in Dar es Salaam als eine Form der „Akkumulation durch Enteignung“. Das Konzept kennzeichnet legale wie illegale Aneignungen von Vermögenswerten, die mit Brüchen innerhalb der Lebensweisen und der Reproduktion der *Enteigneten* einhergehen (ebd.). Hierbei soll es nicht ausreichen, diesem Konzept ein empirisches Fallbeispiel zuzuordnen, sondern im Zentrum der Studie steht die Frage danach, wie eine solche *Enteignung* (ebd.) erst ermöglicht wird. So sollen, unter Zuhilfenahme von Ansätzen der Gouvernementalitätsstudien, die *Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis* ergründet werden.

### ***Erkenntnisleitende Fragestellung und Aufbau der Studie***

Wie bereits zum Ausdruck gebracht wurde, versteht die vorliegende Studie das *New Kigamboni City Project* und den Prozess der Planung und Durchsetzung dieses Großprojektes als eine Form der „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003). **Die erkenntnisleitende Fragestellung ist hierbei, daran orientiert zu ergründen, welche Maßnahmen, Brüche und Verschiebungen vollzogen werden, um die *Enteignung(en)* (ebd.) erst möglich zu machen.** Die Basis für die anstehende Analyse sind daher zwei miteinander zu verknüpfende Zugänge. Hierbei handelt es sich zum einen um das benannte Harvey'sche Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ (ebd.). Zum anderen dient der Regierungstechnikenansatz der Gouvernementalitätsstudien, in der Tradition von Foucault (Bröckling et al. 2000; Krasmann & Volkmer 2007; Lemke 2006), als theoretische Folie der Analyse. Die konzeptionellen Überlegungen rund um Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“ sind somit anleitend für die *Suche* nach den Regierungsweisen (Füller, Marquardt 2009: 94) ihrer Ermöglichung. Daran anknüpfend soll das im Feld gewonnene empirische Material im Sinne macht- und diskursanalytischer Annahmen ausgewertet werden, um die *Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis* zu ergründen. Der Aufbau der vorliegenden Arbeit lässt sich zusammenfassend, wie folgt, darlegen:

Zunächst wird die Forschungsperspektive der Studie in Hinblick auf Kritik und Arbeiten der *Postcolonial Urban Studies* (Kapitel 2.) kontextualisiert. Daraufhin werden das theoretische Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ (Kapitel 3.) und der Regierungstechniken-Ansatz (Kapitel 4.) behandelt, die methodologischen Annahmen sowie die Methodik aufgezeigt und vorgestellt sowie das Forschungsfeld umrissen (Kapitel 5.).

Zum Einstieg in die Auswertung wird den Leser\_innen in einer *Chronologie der Ereignisse* (Kapitel 6.) der Gegenstand sowie der lokale Kontext der Empirie näher gebracht. Daraufhin gilt es zunächst nachzuvollziehen, inwiefern die Prozesse in Kigamboni/Dar es Salaam sinnvoll als eine Form der *Enteignung* zum Zweck erhoffter Kapitalakkumulation im Sinne des Harvey'schen Konzeptes gefasst werden können (Kapitel 7.). Aus dem empirischen Material heraus werden anschließend die *Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis* dargestellt und analysiert (Kapitel 8.-11.). Zentral ist hierbei nicht die Frage nach einer „besseren Regierungsführung“, also danach, wie regiert werden sollte, sondern die Frage danach, wie und mit welchen (diskursiven) Mitteln regiert wird (Mattisek 2010; Ziai 2003). An den Kon-

text der Forschungsperspektive anschließend, wird in Kapitel 8. die Zielsetzung des Projektes im Namen der Schaffung einer *ultra modernen*, neuen Stadt behandelt (URT 2010a: 273).

Das *diskursive „Negativ“* des Konstrukts der *zu befürwortenden* urbanen Modernität, das Bild der *informellen*, ungeplanten Stadt steht im Fokus von Kapitel 9. Von diesem Feld der Perzeption des (*In-*)*Formellen* ausgehend, werden Umdeutungen innerhalb landrechtlicher Bedingungen aufgezeigt und damit die Herstellung einer *informellen* Subjektpositionen (Kapitel 10.). Die narrativen Muster der Abgrenzung von Subjektpositionen, die den jeweiligen „Polen“ des Städtischen zugeordnet werden, sind hierbei von Bedeutung. Abschließend findet eine Auseinandersetzung mit Ermöglichungsstrategien des NKCP statt, die im Verhältnis von Informationsgewinnung und Desinformation liegen (Kapitel 11.). Hierbei werden zum einen Praktiken und Mikrotechniken von „Raub und Betrug“ (Harvey 2005)<sup>4</sup> im Rahmen der *Enteignung* und Aneignung Kigambonis behandelt. Und davon ausgehend wird zum anderen eine Erweiterung der Perspektive auf (*In-*)*Formalität* aufgegriffen, um der irregulären und illegalen Ermöglichungsstrategien der *Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis* gewahrzuwerden.

---

<sup>4</sup> Harvey (2005: 195f) bezeichnet „Akkumulation durch Enteignung“ u.a. als „auf Raub, Betrug und Gewalt“ basierend.

## 2 Kontextualisierung der Forschungsperspektive

Die Auseinandersetzung mit dem New Kigamboni City Project (NKCP) in Dar es Salaam findet im wissenschaftlichen Kontext der Stadtgeographie bzw. in den Urban Studies statt. Im Folgenden wird die Forschungsperspektive der vorliegenden Arbeit in ihrem disziplinären Rahmen kontextualisiert.

### 2.1 Stadtforschung Afrikas – A diagnostic mind-set?

Urbanisierung in Afrika, so die weithin vertretene Ansicht, sei im Gegensatz zur sozio-ökonomischen Transition hin zur Verstädterung der Gesellschaften Europas im Zuge der Industrialisierung als ein „poverty-driven process“ zu verstehen (Anderson & Rathbone 2000: 9; UN Habitat 2010: 6f). In der Konsequenz sind *die Städte Afrikas* in überwiegendem Maße im Sinne defizitorientierter Auseinandersetzungen und als eine mehr oder minder kontinuierliche urbane Krise behandelt worden (Myers & Murray 2006: 1; Rakodi 1997, 2002; Tostensen et al. 2001). Wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit rapidem Bevölkerungswachstum, Urbanisierungsgrad und Ausweitung *informeller* Wohnquartiere führten zu Begrifflichkeiten wie „planet of slums“ oder „perverse urbanism“ (Davis 2006), „over-urbanization“ (Gugler 1997; Rakodi 1997) und „Shock Cities“ (Knox & Marston 2003). Eine generalisierende Sicht auf die urbanen Räume des Kontinents wird zudem bestärkt durch journalistische und dokumentarische Arbeiten, kommerzielle Filme, photographische Inszenierungen und klischeegeprägte Romane. Obwohl die Historien und aktuellen Ausprägungen der Urbanisierung in den vielen Städten Afrikas höchst unterschiedlich sind, tendiert auch die wissenschaftliche Betrachtung zu einer Betonung geteilter Charakteristika (Myers & Murray 2006: 1). Ferguson bezeichnet diese immer wiederkehrenden Narrationen als „Africa talk“ (2006: 2f; Meyers 2011: 2,6) – keine Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse und Ausprägungen, sondern vielmehr ein *Gerede*. Doch weist er auch darauf hin, dass ein Verzicht auf „Afrika“ als begriffliche Rahmung die Diskussion über den Kontinent einem Niveau überließe, das er als „misleading, factually incorrect, and often racist“ beschreibt (ebd.).

Die beständige Auseinandersetzung mit afrikanischen Städten als verstetigte Krise bzw. als „schief gelaufene“ Urbanisierung bestärkt auf der einen Seite eine afro-pessimistische Sicht auf den Kontinent (Myers 2011: 4). Auf der anderen Seite generiert sie eine Vielzahl von Arbeiten mit dem Ziel, zu Politikempfehlungen zu kommen, welche die Defizite des afrikanischen Städtischen ausgleichen sollen (Simone 1998 1f., 2004). Meyers und Murray (2006) teilen diese Literatur, die einer „epistemology of normative action“ (ebd.: 2,7; Abdoul 2005: 236f) folge, in die eines modernisierungstheoretischen Paradigmas und eines funktionalistischen „developmentalist discourse“ ein. Im Anschluss an Simone (2004) nennen sie diese weit verbreitete Haltung gegenüber afrikanischen Städten ein „diagnostic mind-set with (...) normative injunctions“. Jennifer Robinson (2006: 4) weist in diesem Zusammenhang darauf

hin, dass die Konzepte von *Modernität* und *Entwicklung* Produkte einer kolonialen Vergangenheit darstellen.

Kritische Ansätze gegenüber dieser Rezeption der Urbanisierung in Afrika zeigen nicht nur auf, dass die Fokussierung auf das Krisenhafte sowie die reflexhaften Anregungen einer *good urban governance* nicht nur historisch spezifische Situationen mit ahistorischen Indikatoren analysieren und damit die Gewordenheit der urbanen Realitäten ausblenden, sondern ebenso das tatsächliche Funktionieren afrikanischer Städte, ihre produktiven, kreativen und ressourcenreichen Aspekte ignorieren (Abdoul 2005, Mbembe & Nuttall 2004; Simone 2004; Simone & Abouhani 2005; Myers & Murray 2006; Myers 2011, Robinson 2002, 2006; Roy 2011; McLees 2013).

## 2.2 Postcolonial Urban Studies

Diese Kritiken aufnehmend und ausformulierend, bildeten sich nunmehr die „Postcolonial Urban Studies“ heraus (vgl.: Robinson 2006; Roy 2005; Watson 2009), deren wohl bekannteste Stimme die südafrikanische, in Großbritannien wirkende Geographin Jennifer Robinson ist. In ihrem Buch „Ordinary Cities“ (2006) stellt sie den Kategorisierungen und dem *Labeling* von Städten als „Western, Third World, developed, developing, world or global“ eine Welt der *ordinary cities*, der gewöhnlichen Städte entgegen. So argumentiert sie, dass einige Städte als „the originators of urbanism“ (ebd.: 1) angesehen werden, während „der Rest“ nur als eine Form des versuchten, doch tendenziell gescheiterten urbanen Experiments dargestellt wird.

Laut Robinson (2002: 217) führten die dominanten Ansätze in den Urban Studies zu einer *Norm(alis)ierung* dessen, was unter Berücksichtigung sozialräumlicher Ausprägungen als städtisch verstanden wird, wobei europäische und nord-amerikanische urbane Erfahrungen hierbei als die dominanten, definitionsmächtigen und paradigmatischen „Modelle“ fungieren. Hieraus ergibt sich eine Vormacht „westlicher“ Konzepte von Urbanität, die Robinson (2006) in „Ordinary Cities“ unter einem Verständnis „urbaner Modernität“ fasst.

Zentral für Robinsons Thesen und hintergründig für die Debatte ist die Ablehnung der Kategorien Modernität und Entwicklung sowie ihrer räumlichen und „kulturellen“ Zuordnung:

*“Most aggressively, and much inspired by Henri Lefebvre, I want to “detonate” the assumed meanings of “modernity” and “development”. I also want to insist that theorising about cities should be more cosmopolitan, should be resourced by a greater diversity of urban experiences. And I want to achieve a collective refusal of the categories hierarchising assumptions that have left poor cities playing a punitive game of catch-up in an increasingly hostile international, economic and political environment” (Robinson 2006: 6).*

Timothy Mitchells (2000: 1) These, dass Modernität „als ein Synonym für den Westen“ (e.Ü.) begriffen wird, überträgt Robinson (2006: 19) auf die Perzeption dessen, was als „wirklich“ städtisch angesehen wird. Während die Modernität zum zentralen Moment westlicher Selbstdefinition wird (wenn auch nicht ohne interne Kritiker\_innen) und die Abgrenzung zu Vergangem und „Anderem“ begrifflich fassen soll (Chakrabarty 2000), stellt die Stadt die

räumliche Manifestation dieser Modernität dar (Robinson 2006: 20f). Die „wahre“ Stadt sei demnach die Stadt Europas und Nordamerikas<sup>5</sup>. Nicht-westliche Gesellschaften seien hingegen als Antithese zur urbanen Modernität (Comaroff & Comaroff 1997: 27) konstruiert, als statisch und geschlossen mit einer „very troubled relation to the modern (...) linked to assumptions about their closer and continuing association with tradition, with rural places and with persistence of supposedly non-urban practices“ (Robinson 2006: 39).

Die zentrale Kritik wendet sich gegen die Vorstellung der Lokalisierbarkeit von Modernität, die hierbei nicht etwa als kontemporärer Zustand gefasst wird, sondern vielmehr als das Konstrukt einer aktuell obersten Entwicklungsstufe menschlicher Gesellschaften.

*„Parochial descriptions of urban ways of life have sedimented into universalising theories of cities, with disturbing consequences. The diverse urbanisms of different cities have not been allowed to transform the theoretical categories – in this case, urban modernity – through which cities are understood. As a result, the modernity of many cities remains in question, troubled by Western urban theory's close dependence on a contrast between modernity (defined in the West's own image) and its excluded others: tradition, primitivism and difference“ (Robinson 2006: 39).*

Aus dieser Kritik leitet Robinson den Aufruf „Dislocating Modernity“ (Robinson 2006) ab, der als die stadt-geographische Variante von Chakrabartys (2000) „Provincializing Europe“ gelesen werden kann. So richtet sich diese post-koloniale Kritik gegen Essentialisierungen, die Lebensformen, Wohlstandsformationen, Bauweisen und „städtisches“ Leben ihren vermeintlich originären räumlichen Ursprüngen zuordnet. „Moderne“ Techniken und Infrastrukturen, globale Vernetztheit und politische Bedeutsamkeit bleiben den „Räumen des Nordens“ vorbehalten, während „der Süden“ durch Armut, Marginalität und *Informalität* geprägt ist – auch dann, wenn z.B. das dem Norden zugeordnete Einkaufszentrum, Hochhaus oder Kongressgebäude im Süden wiedergefunden wird.

*„Even as the concept of modernity travels, though, it is often the case that the experiences of modernity elsewhere is belittled, seen as simply an inauthentic copy, or a curious out-of-place phenomenon“ (Robinson 2006: 17).*

Mit dem Aufruf zum „Dislocating Modernity“ soll jedoch keine Gleichmacherei betrieben werden, indem Probleme städtischer Organisation, Armut und sozialer Ungleichheit als irrelevant betrachtet würden. Vielmehr soll mit der Betrachtung von *ordinary cities* eine Entessentialisierung des Städtischen und deren Zuordnung zu bestimmten Orten geleistet werden. Es sind nicht die urbanen Räume Europas und Nordamerikas, die als das eigentlich Städtische gelten, während die Städte des Globalen Südens und vor allem Afrikas abwegige Pfade auf dem Weg zur Modernität darstellten. Vielmehr gilt es, die Problemstellungen in ihrer Genese zu betrachten und die sozialen Verhältnisse in den Blick zu nehmen, die diese hervorbringen. Die vorliegende Arbeit soll hierzu einen Beitrag leisten, indem das *New Kigamboni City Project* und das erklärte Ziel der Masterplaner\_innen, „[to] create an ultra modern city (...) and orderly development“ (URT 2010a: 273), kritisch behandelt werden.

---

<sup>5</sup> „One of the strongest effects of Western urban theory's ongoing association with a restricted conceptualisation of urban modernity is that it postulates a privileged link between modernity and certain kinds of societies, and between modernity and certain cities“ (Robinson 2006: 39).

### 3 Einhegungen und Enteignungen

Fred Scholz (2004: 254) schreibt, dass „[b]ei einer durch Wettbewerb bestimmten fragmentierenden Entwicklung (...) von dem Nebeneinander von Strategien zur Sicherung des elementaren Überlebens und Taktiken (...) exzessiv unverschämter (nicht selten sogar krimineller) Reichtumsanhäufung auszugehen“ ist. Mike Davis (2006: 174) spricht in einem vergleichbaren Kontext von den „brutal tectonics of neoliberal globalization“ und Issa Shivji (2009: 53) bemerkt mit Bezug auf Tansania, dass „imperialism in its neo-liberal phase continues to be a plunder“. Wenn die Betrachtungsweisen von Scholz (2004), Davis (2006) und Shivji (2009) auch sehr unterschiedlich sind, behandeln sie doch vergleichbare Phänomene der Enteignung und Aneignung von Werten. Im Gegensatz zu den ersten beiden Autoren schließt der tansanische Rechtswissenschaftler Issa Shivji (2009) ausdrücklich an David Harveys (2003) Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ an, dessen theoretischer Rahmen im Folgenden dargelegt wird.

#### 3.1 Von ursprünglicher Akkumulation zu *New Enclosures*

Mit einer Neubetrachtung der Ausführungen der „ursprünglichen“ bzw. „primitiven Akkumulation“ (Marx 1867/1968: 741ff, 1857-1858/1974) erweckte David Harvey (2003) unter dem Begriff „Akkumulation durch Enteignung“ Interesse an diesem Konzept unter Geograph\_innen und anderen Sozialwissenschaftler\_innen (Glassman 2006: 608). In „New Imperialism“ befasst sich Harvey (2003) mit der Besetzung des Irak, der Privatisierung öffentlicher Güter und Einrichtungen, der privatwirtschaftlichen Aneignung von Erfindungen und ordnet diese in breiter wirksame Paradigmen ein – oder wie Zeller (2004: 9) es ausdrückt: Er konzeptualisiert derartige Phänomene als „Ausdruck [einer] imperialistischen und kapitalistischen Enteignungsökonomie“. Die darauf folgende Rezeption des Ansatzes soll nicht darüber hinweg täuschen, dass die Diskussion um den Kern des Konzeptes bereits länger und insbesondere auch in kritischen Auseinandersetzungen der *Development Studies* eine Rolle spielten (Glassman 2006: 608). Als Kern des Konzeptes lässt sich die Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen der Entstehung und Ausweitung sowie Transformation kapitalistischer Vergesellschaftung ausmachen. So gehen dessen Grundlagen auf die Ausführungen Marx zur „primitiven“ bzw. „ursprünglichen Akkumulation“ zurück. Unter diesem Begriff analysierte Marx (1867/1968: 741ff) einen unterstellten *historischen Anfangspunkt* des Prozesses der Kapitalakkumulation quasi als *Genesis* der kapitalistischen Produktionsweise (Iber 2005: 276f). Entsprechend klassisch-marxistischer Interpretation handelt es sich bei „ursprünglicher

Akkumulation“ um den historischen Prozess, der die Vorbedingungen dieser Produktionsweise hervorbrachte (de Angelis 2002: 4). Zentrales Moment bei Marx ist „der historische Scheidungsprozess von Produzent und Produktionsmittel“ (Iber 2005: 278) als Prozess der Proletarisierung (Glassman 2006: 610) und damit der Schaffung von „im Doppelsinn“ freien Arbeiter\_innen (Iber 2005: 278)<sup>6</sup>. Doch eine „genauere Betrachtung von Marx' Beschreibung der „primitiven Akkumulation“ lässt eine große Spannweite von Prozessen erkennen, darunter die Kommodifizierung und Privatisierung des Bodens und (...) die Umwandlung verschiedener Formen von Eigentumsrechten (öffentlich, kollektiv, staatlich usw.) in exklusive Privateigentumsrechte“ (Harvey 2005a: 143). Diese „große Spannweite von Prozessen“ lässt sich sowohl anhand aktueller wie vergangener Beispiele nachvollziehen und so ersetzt Harvey die Bezeichnung „ursprüngliche Akkumulation“ durch den Begriff „Akkumulation durch Enteignung“ „[d]a es etwas merkwürdig klingt, einen anhaltenden Prozess primitiv oder ursprünglich“ zu nennen (ebd.)<sup>7</sup>.

An ähnliche Überlegungen schloss Rosa Luxemburg (1913/1970: 270ff.) in ihrer Imperialismustheorie die Annahme an, dass es für den Fortbestand kapitalistischer Produktionsweisen ein konstitutives Außen in Form nicht-kapitalistischer sozialer Formationen bedürfe (Wissen & Naumann 2008: 385). Auch Harvey setzt diese Denkfigur im Kontext der „Akkumulation durch Enteignung“ fort, die sich „zwischen dem Kapital und nichtkapitalistischen Produktionsformen“ vollzieht (Harvey 2003: 16; Wissen & Naumann 2008: 385f) und erweitert das Feld der Analyse vom Imperialismus in *nicht-kapitalistische Räume* um die Einhegung nicht-kapitalistischer Sphären potentiell sehr unterschiedlicher Art. Das Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ steht demnach im Kontext der Debatte um die so genannten *New Enclosures* (Veriava 2007: 49; de Angelis 2001, 2002, 2004; Bond et al. 2007). Ein Schwerpunkt der Auseinandersetzung liegt hierbei auf Tendenzen zur Privatisierung und Kommodifizierung im Kontext der Hegemonialisierung neoliberaler Ideologie und Politik.

### 3.2 Krisenstrategie Enteignung und *urban land grab*

Die in den vergangenen Jahren in Tansania erschienenen Publikationen, die Ereignisse und Politiken in den Zusammenhang des besagten Konzeptes stellen, behandeln vornehmlich Enteignungen und Aneignungen agrarisch genutzter Flächen unter dem Begriff des *Land Grabbing* sowie dessen historisch-materialistische Einordnung (Kamata 2008; Shivji 2009; Haki Ardhi 2010; Patnaik & Moyo 2011). So werden unterschiedliche Phasen der „Akkumulation durch Enteignung“, beginnend mit der Kolonisation, unterbrochen durch nationale Befreiungsbewegungen und die frühen unabhängigen Staaten und weitergeführt im Kontext der Strukturanpassungsprogramme behandelt (Patnaik & Moyo 2011: 47f, 64ff.). Die Autoren identifizieren eine Verschärfung der Situation im Zuge der Liberalisierungen von Agrar- und Bodenmärkten (Kamata 2008; Shivji 2009; Haki Ardhi 2010; Patnaik & Moyo 2011). In der Konzeption der „Akkumulation durch Enteignung“ ist die Einordnung derartiger Phänomene

---

<sup>6</sup> Die Vorstellung einer historisch-geographischen Momentaufnahme ist eng mit dem teleologischen Geschichtsverständnis von Teilen der marxischen Ansätze verbunden (Glassman 2006: 610). So gilt die Phase der „ursprünglichen Akkumulation“ auch als die Geburtsstunde der proletarischen Klasse, die vermeintlich zwangsläufig eine Entwicklung zum revolutionären Kollektivsubjekt erfahren würde.

<sup>7</sup> Auch de Angelis kritisiert die Vorstellung einer „clear-cut temporal dimension“ (de Angelis 2002: 61,65).

in Krisentendenzen und innere Widersprüche kapitalistischen Wirtschaftens zentral (Harvey 2005a: 136ff). Aus einem historisch-materialistischen Verständnis heraus und im Rückgriff auf regulationstheoretische Schulen<sup>8</sup> wird davon ausgegangen, dass kapitalistische Vergesellschaftung zu immer wiederkehrenden Krisen tendiert, die jeweils nur temporär lösbar sind (Scheuplin 2008). Die verschiedenen Formen der *New Enclosures* werden hierbei als „Lösungsstrategien“ zur temporären Überwindung von Überakkumulationskrisen gefasst (Harvey 2005a: 147, 155ff, 2005b).

Im Anschluss an Harvey (2005a) sprechen Wissen und Naumann (2008: 398f) von zwei unterschiedlichen Formen der „teils offen gewaltförmigen Krisenstrategie“ der „Akkumulation durch Enteignung“. Die erste Form der Enteignung zum Zwecke der Kapitalakkumulation besteht in der Abwertung von Vermögenswerten zum Zweck ihrer Aneignung in Finanz- und Wirtschaftskrisen<sup>9</sup>. Finanzkrisen sind somit nicht als Phase einer schlecht funktionierenden Wirtschaft anzusehen, sondern als Zeichen des Übergangs von Eigentum und Macht auf diejenigen, die ihre Vermögenswerte schützen und ausbauen können (Wissen & Naumann 2008: 398; Harvey 2005a: 149). Wie auch Issa G. Shivji (2009) in seiner Auseinandersetzung mit „Akkumulation durch Enteignung“ in Tansania herausstreicht, ist ein solcher Prozess durch die von IWF und Weltbank vorangetriebenen Finanzmarktliberalisierungen und Strukturpassungen stark begünstigt worden (Bond 2006, 2008; Tripp 1997). Im Fall Tansanias, aber auch anderer afrikanischer Staaten, beendeten die durch hohe Schuldenlast erzwingbar gewordenen Strukturpassungsprogramme (SAP) eine Phase weitreichend staatlich dominierter nationaler Wirtschaftspolitik, die unter dem Begriff des *state-led developmentalism* zusammengefasst werden kann (Shivji 2009).

Internationale Finanzinstitutionen machten die zwei Jahrzehnte *sozialistischer* Planwirtschaft in Tansania (1967 – 1985) für den Schuldenberg verantwortlich, deren Politik sie zunächst mit Krediten unterstützt hatten (Myers 2005: 39, 47). Dabei ist ein paradigmatischer Wandel in den Politiken der Finanzinstitutionen sowie anschließend der meisten Geberländern zu verzeichnen gewesen, der durch eine deutliche Geringschätzung der *self-reliance*-Ansätze des Ujamaa-Sozialismus ausgezeichnet war (ebd.). Während die SAP in den 1990er Jahren mit neuer Terminologie, jedoch nahezu gleichem Inhalt bedacht wurden und nun *Poverty Reduction Strategy Papers* für *Heavily Indebted Countries* hießen, setzte sich eine Enteignungspolitik des „market triumphalism“ fort (ebd.; Peet & Watts 1993). Der plötzliche und weitreichende staatliche Rückzug und das Zusammenschrumpfen des öffentlichen Sektors in Tansania ist somit nicht nur der Kritik an Qualität, Effektivität und Effizienz staatlicher Unternehmen geschuldet (Kironde 1999), sondern folgte dem neoliberalen Umbau der weltweiten Wirtschafts- und Finanzinstitutionen und ihren politischen Paradigmen (Becker et al. 1994: 4f, Simone 2004: 7ff; Shivji 2006a; Tripp 1997).

Die zweite Form der „Akkumulation durch Enteignung“ (Wissen & Naumann 2008: 398f) stellt einen Trend zur Kommodifizierung verschiedenster Lebensbereiche und damit einzelner lokaler oder sektoraler Ausprägungen von Einhegungen dar. So lassen sich beispielsweise die Privatisierung und das Zur-Ware-Werden verschiedener Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge, der Wasserversorgung und Teilbereiche von Bildungs- und Gesundheitssystemen,

---

<sup>8</sup> Die regulationstheoretischen Schulen erarbeiten eine Auseinandersetzung mit Brüchen und Krisen sowie Kontinuitäten kapitalistischen Wirtschaftens und ihren jeweiligen Auswirkungen auf Formen der gesellschaftlichen Reproduktion (Aglietta 1987; Scheuplin 2008).

<sup>9</sup> Als ein Beispiel hierfür nennt Harvey die Asienkrise der Jahre 1997/98, in deren Verlauf sich europäische, japanische und US-amerikanische Unternehmen große Teile des entwerteten industriellen Kapitals südostasiatischer Schwellenländer aneigneten (Harvey 2005a; Wissen Naumann 2008).

die Kommodifizierung von Natur und „Umweltschutz“ durch die Einführung des Handels mit Emissionszertifikaten oder die Einhegung durch den aggressiven Schutz von „geistigem Eigentum“ als „Akkumulation durch Enteignung“ fassen (Wissen & Naumann 2008; Glassman 2006: 622; de Angelis 2002: 9).

Die theoretische Verbindung oder auch Rückbindung zur ersten Form der „Akkumulation durch Enteignung“ wird im Sinne einer regulationstheoretischen Einordnung vollzogen – und zwar insofern, dass davon ausgegangen wird, dass überschüssiges Kapital in diesen Bereichen nach attraktiven Anlagemöglichkeiten *sucht*, Bereiche die noch nicht, oder nur teilweise nach Marktprinzipien organisiert sind (Wissen & Naumann 2008: 398,99). Harveys (2003) Anliegen besteht vornehmlich darin, Phänomene wie Privatisierungen, Deregulierungen und deren Folgen auf lokaler Ebene in Krisenphänomene des Kapitalismus einzuordnen und darüber einen „Klassenkampf von oben“ auf einer systemischen Ebene nachvollziehbar zu machen.

*„What accumulation by dispossession does is to release a set of assets (including labour power) at very low (and in some instances zero) cost. Over-accumulated capital can seize hold of such assets and immediately turn them to profitable use...Privatisation (of social housing, telecommunications, transportation, water, etc...) has, in recent years, opened up vast fields for over-accumulated capital to seize upon“ (Harvey 2003: 149).*

Bedeutend ist, dass die Aneignung eines „set of assets“ zu radikal geringen Kosten vollzogen wird (Harvey 2003: 149) – ein Vorgang, der insbesondere auch anhand von Transformationen des Städtischen und dessen *gebauter Umwelt*<sup>10</sup> nachvollzogen werden können (Harvey 2008: 33ff.). Insbesondere städtische Großprojekte stellen hierbei eine „emblematic form of urban restructuring“ dar (Kennedy 2013: 4), die mit Gellert und Lynch (2003: 15) und ganz im Harvey'schen Sinne als „'creative destruction' in a material sense“ gefasst werden können (Harvey 2008: 33). Prozesse von Verdrängung durch „Aufwertung“ und Vertreibung zur Inwertsetzung städtischen Raumes stellen zentrale Momente der Urbanisierung im Kapitalismus dar (Harvey 2008: 34). So nennen sowohl Smith (2002: 437ff.) als auch Atkinson und Bridge (2005) Gentrifizierung eine mittlerweile globale Strategie, die unter unterschiedlichen lokalen Vorzeichen die Verdrängung ärmerer Bevölkerungsschichten vor dem Hintergrund von städtischer Inwertsetzung und „Up-Grading“-Maßnahmen bezeichnet. Insbesondere die *billige* Enteignung oder gar gewaltvolle Vertreibung armer Bevölkerung kann hierbei als *urban land grab* gefasst werden (Harvey 2008: 35).

### 3.3 Umdeutungen und Brüche

*„[W]hile for accumulation the limit is merely a quantitative limit, for primitive accumulation or enclosure, the limit that capital must transcend is qualitative. With enclosure a new social space for accumulation is created, and this creation begins with the identification of a concrete limit and the deployment of strategies for its transcendence“ (de Angelis 2002: 13).*

---

<sup>10</sup> Zum Konzept der gebauten Umwelt und des sekundären Kapitalkreislaufs vgl. Harvey 2011; Lefebvre 1991; Wissen Naumann 2008; Heinrich 2003; Schmid 2005: 40ff.

Mit de Angelis (2002) können Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“ als „enclosure [of] a new social space“ begriffen werden, die sich qualitativ von alltäglicher und weitgehend akzeptierter Akkumulation unterscheiden. Damit wird eine konzeptionelle Fokussierung auf gesellschaftliche Veränderungen und Brüche und deren Durchsetzung bzw. Ermöglichung im Prozess der Kapitalakkumulation vollzogen. Diese sind erfahrbar und empirisch identifizierbar anhand der Auseinandersetzung mit „non-conformity to the laws of supply and demand, a refusal of subordination to the 'ordinary run of things'“ (de Angelis 2002: 12).

Schon bevor Marx den „Ursprung“ der kapitalistischen Produktionsweise in der „primitiven Akkumulation“ konzeptualisierte, schrieb er um 1842 aus journalistischer Perspektive und unter Verwendung hegelianischer Begrifflichkeiten sowie aus einer vernunftbetonten, liberalen Sichtweise zu den „Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz“ (Bensaid 2012: 30, 73ff; Marx 1842/1983). Prozesse wie in diesem Fall die Umwandlung von kollektiven Nutzungsrechten, des vormals anerkannten Rechts auf das Sammeln von Fallholz, in exklusive Eigentumsrechte, gehen nicht ohne Widerspruch, Gegenwehr, kontroverse Debatten und entsprechende Legitimation vonstatten. Sie bedürfen Veränderungen im institutionellen Rahmen, im Rechtsverständnis sowie in dessen Anwendung und gehen über dies mit sozialen Verwerfungen, Umdeutungen und Brüchen einher. Derartige Einhegungen gewohnheitsrechtlicher Arrangements in exklusive Eigentumsrechte finden sich nicht nur in historischen Beispielen, sondern spielen im Rahmen von Zwangsumsiedlungen der städtischen Armen insbesondere im Globalen Süden eine bedeutende Rolle (Harvey 2008: 34f; Ramanathan 2006). Diese Prozesse sind Teil städtischer Restrukturierung und gehen mit Widersprüchen sowie legitimatorischen als auch gewaltförmigen Durchsetzungsstrategien einher.

Die vielseitigen historischen wie aktuellen Dokumentationen zeigen auf, dass Einhegungen, „ursprüngliche Akkumulation“ oder „Akkumulation durch Enteignung“ *nicht einfach so* von statten gehen, sondern tiefgreifende Umstrukturierungen, Umdeutungen und Brüche in Denkweisen und Handlungslogiken sowie Rechtfertigung erfordern. Eben diese finden sich in politischen Debatten, in journalistischen Arbeiten, in Kriminalstatistiken, Gerichtsprozessen, Gesetzen sowie literarischen Arbeiten wieder – und nicht zuletzt auch in der räumlichen Konstitution von Gesellschaft.

„Es gibt unzählige (legale und illegale) Aktivitäten dieser Art, die mit der Kontrolle der Vermögenswerte durch eine Klasse statt durch eine andere zu tun haben“ (Harvey 2005a: 151). Die Frage danach, *wie diese Prozesse ermöglicht werden* soll hier im Vordergrund stehen. Ein erster Schritt in dieser Richtung soll mit de Angelis (2002: 14) verfolgt werden, der *Enteignungen* im Sinne des Konzeptes als „hegemonic redefinition of discourse“ fasst.

In der Auseinandersetzung um „ursprüngliche Akkumulation“ und „Akkumulation durch Enteignung“ spielt die Rolle des Staats und seiner Institutionen immer wieder eine hervorgehobene Rolle. Sowie für Marx erst staatliche Gewaltakte als „außerökonomische Kraft“ (Shivji 2009: 18f) nötig waren, um eine *ursprüngliche* Akkumulation zu ermöglichen, weist auch Harvey weiterhin auf die Rolle des Staates in der „Akkumulation durch Enteignung“ hin. So äußert Zeller (2004: 11f; Harvey 2005a: 144), dass „das Konzept eines interventionistischen Staates (...) eng mit der Akkumulation zusammen[hängt]“. Gerade anhand von Großprojekten offenbart sich ein zentraler Widerspruch neoliberalen staatlichen Handelns, da diese in der Praxis weitgehend staatlich ermöglicht, geführt und finanziert werden (Swyngedouw et al. 2002: 556f).

Wissen und Naumann (2008: 400) kritisieren, dass Harvey (2005: 36f) die Bedeutung des Staates und sozialer Auseinandersetzungen für Formen und Ausprägungen der Akkumulation zwar betont, die Konzeptualisierung dessen jedoch unterkomplex bleibe. Somit bleiben in Hinblick auf die Durchsetzung und die ermöglichenden Machtkonstellationen der Enteignungen Fragen offen. Demnach soll es nicht ausreichen, diesen Überlegungen ein weiteres empirisches Fallbeispiel zuzuordnen. Vielmehr soll der offenen Frage danach, wie eine solche *Enteignung* überhaupt erst möglich gemacht wird, nachgegangen werden. Wie in der erkenntnis-

leitenden Fragestellung benannt wurde, liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Ermöglichung des New Kigamboni City Projektes (NKCP) und der damit einhergehenden Enteignungen. Die Ermöglichung des NKCP wird als Ebene von diskursiven Anschlüssen, Brüchen und Umdeutungen gefasst. Um dies aus dem empirischen Material herausarbeiten und analysieren zu können, wird daher auf einen weiteren theoretisch-konzeptionellen Ansatz zurückgegriffen – den Regierungstechniken-Ansatz der Gouvernamentalitätsstudien.

## 4 Gouvernamentalität und Regierungstechniken

Wie oben ausgeführt wurde, sind Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“ insbesondere durch Brüche in gesellschaftlichen Reproduktionsformen und Diskursen bestimmt (de Angelis 2002: 14). Sie machen „both a rationale of capital accumulation and disappointed social needs“ aus und sind unter anderem aufgrund der Ablehnung gegen sie identifizierbar (de Angelis 2002: 12f.,21). „[I]t is possible to identify enclosures thanks to the struggles against them“ (ebd.: 15). Die analytische Feststellung, dass „Akkumulation durch Enteignung“ erst durch nonkonformes Verhalten gegen sie qualitativ über die alltägliche Reproduktion des Kapitals hinaus reicht, weist auf die notwendigerweise mit dem Prozess ihrer Durchsetzung einhergehenden Brüche und Umdeutungen hin<sup>11</sup>. Die Ermöglichung von Enteignungen im Sinne des Konzeptes bedarf umstrittener Umdeutungen, wie z.B. der Veränderung von Recht und Gesetz sowie entsprechender Sanktionen zu deren Durchsetzung. Enteignung findet in diesem Verständnis in einem Schnittfeld von anerkannter Notwendigkeit auf der einen und Ablehnung gegen diese auf der anderen Seite statt. Damit kann der Prozess der Durchsetzung einer Enteignung zum Zweck von Kapitalakkumulation als diskursive Praxis konzeptualisiert werden, die sich in veränderten gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen spiegelt (de Angelis 2004). Aus dieser Konzeption wird die Verknüpfung der beiden theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit abgeleitet, um die *Ermöglichungsstrategien der Enteignung(en)* zu analysieren.

### 4.1 Gouvernamentalität – Wahrheit, Macht und Regierung

Das zentrale Konzept der Gouvernamentalitätsstudien geht auf die Weiterentwicklung der Machtanalytik nach Foucault (1976, 1977) zurück, der sich in seiner „Mikrophysik der Macht“ zunächst vornehmlich mit der individuellen Disziplinierung von Menschen befasste und hierbei die Praktiken in Institutionen wie Gefängnissen, Krankenhäusern oder psychiatrischen Einrichtungen in den Blick nahm (Gordon 1991; Lemke 1997, 2006; Lemke et al. 2000). Als grundlegend für das Foucault'sche Machtverständnis ist hierbei festzuhalten, dass Macht als solche kein zu besitzendes „Kapital“ ausmacht, sondern vielmehr als allgegenwärtig, zirkulierend und polymorph gefasst wird (Strüver 2009: 66f). Hierin spiegelt sich Foucaults Kritik an einem etatistisch verengten Machtbegriff und er weist darauf hin, dass Macht nicht ausschließlich repressiv strukturiert ist, sondern auch strategisch-produktive Aspekte beinhaltet (ebd.). „*Macht ist der Name einer komplexen strategischen Situation in einer*

---

<sup>11</sup> „[I]nsofar as the working class accepts capital's requirement as natural laws, accumulation does not need primitive accumulation.“ (de Angelis 2002: 12)

*Gesellschaft*“ (Foucault 1977: 94, zit. n. Strüver 2009: 67). In den Mittelpunkt der Weiterentwicklung seiner Machtanalyse stellt Foucault den Begriff der Regierung. Regierung ist zum einen als „Bindeglied zwischen strategischen Machtbeziehungen und Herrschaftszuständen“ (Lemke 2000: 8) konzipiert<sup>12</sup>. Zum anderen entwickelt er ein theoretisches Verständnis des Verhältnisses von Macht und Subjektivität, um zu untersuchen, wie Herrschaftstechniken mit „Technologien des Selbst“ verknüpft sind (ebd.). Der hierzu von Foucault geprägte Begriff der Gouvernamentalität, der das Französische *gouverner* (regieren) und *mentalité* (Denkweise) semantisch miteinander verbindet, bezeichnet die Art der Machtausübung, die, zunächst paradox erscheinend, auf der Entscheidungsfreiheit des Individuums beruht (Lemke 1997: 158; Mattissek 2010: 131; Ziai 2003: 412). Damit wird nicht behauptet, dass subjektive Entscheidungen vollends „frei“ von Machtverhältnissen getroffen würden. Vielmehr soll aufgezeigt werden, dass eine „gewaltfreie“ Machtausübung durch das Strukturieren von Handlungsfeldern und das Einwirken auf Subjektivierungsprozesse „durchaus effektiver als mit Zwang operierende Methoden sein kann“ (Ziai 2003: 413). Regieren bedeutet in diesem Verständnis, ein Kraftfeld zu generieren, das bestimmte Handlungen und Verhaltensformen wahrscheinlicher macht als andere (Bröckling & Krasmann 2010: 29). Fokus der Gouvernamentalitätsstudien ist somit das Schnittfeld von Machtausübung durch Herrschafts- und Selbsttechniken, in dem „die Form der Lenkung der Individuen durch andere mit der Weise ihrer Selbstführung verknüpft ist“ (Lemke 1997: 264). Fundamentaler Bestandteil dieser Lenkung der Selbsttechniken ist die Produktion von als wahr angenommenem Wissen, von Foucault auch als „Wahrheitspolitik“ bezeichnet (Bröckling & Krasmann 2010: 26). Somit kennzeichnet das Konzept der Regierung (*gouvernement*) nicht nur die „direkte“ Machtausübung, sondern auch die Gesamtheit der Verfahren, die diese Machtausübung ermöglichen, die ihr zugrunde liegende Rationalität sowie den historischen Prozess ihrer Durchsetzung (Lemke 1997: 158; Ziai 2003:420)<sup>13</sup>. In diesem Kontext, insbesondere der zugrunde liegenden Rationalitäten oder auch der Wahrheitsproduktion, ist das diskurstheoretische Verständnis Foucaults von Bedeutung. Demnach wird soziale Realität in historisch-spezifischen Diskursen hergestellt, wobei Sprache als maßgeblich und im weitesten Sinne als Organisationsprinzip von Gesellschaft angesehen wird, Diskurse jedoch über die Sprache hinaus auch Praktiken beinhalten. Spezifische Verknüpfungen diskursiver Formationen und die durch sie angeleiteten (Kontroll-)Praktiken ergeben nach Foucault die „Dispositive der Macht“ (Strüver 2009: 62, 64f) bzw. „der Sicherheit“ (Lemke 1997: 184) – die als „Wahrheiten“ angesehenen Diskursformationen. Insbesondere im Rahmen der Analyse liberaler wie neoliberaler Regierungstechnologien stellt Lemke (1997: 184f) fest, dass die „Installierung der liberalen Freiheiten (...) nicht zu trennen [ist] von der Etablierung von Dispositiven der Sicherheit, die einen bestimmten Gebrauch der Freiheit gewährleisten sollen.“ Als Beispiel auf der Ebene internationaler Wirtschaftspolitik im Zuge des neoliberalen Paradigmenwechsels führt Ziai (2003: 419) die Strukturierungsprogramme von IWF und Weltbank sowie die Good-Governance-Konditionalitäten von Geberländern in der Entwicklungszusammenarbeit an. Sie stellen die Mechanismen dar, „die gewährleisten, dass der Gebrauch dieser Freiheit nur innerhalb gewis-

---

<sup>12</sup> Im Gegensatz zu früheren Arbeiten differenziert Foucault nun zwischen Macht und Herrschaft, wobei er letztere als „asymmetrische, verfestigte und institutionalisierte Machtbeziehungen bezeichnet“, hierbei jedoch nicht notwendigerweise eine Unterscheidung zwischen legitimer und illegitimer Macht gemeint ist (Ziai 2003: 421; vgl. hierzu Foucault 1987: 247; Lemke 1997: 307f).

<sup>13</sup> Diese Breite des Machtbegriffs bei Foucault wird von einigen Autor\_innen auch als problematisch angesehen, da mit ihr eine konzeptionelle Unschärfe sowie ein fragmentarischer und uneindeutiger Charakter einhergehe. Eine weitere Schwäche des Konzepts, so Ziai (2003: 420), sei die „tendenzielle Identifizierung der liberalen Gouvernamentalität mit der Gouvernamentalität schlechthin“.

ser Grenzen stattfindet (ebd.).“ Diesen Mechanismen, den Dispositiven wiederum, liegt eine Produktion entsprechenden Wissens zugrunde, das als „wahr“ und gewissermaßen unhinterfragbar angenommen wird. Dass viele Regierungen in Afrika beispielsweise auf die neoliberalen Vorgaben der Strukturanpassungsprogramme „eingingen“, wird in der Wissensproduktion der Weltbank (Ziai 2003: 419) so gedeutet: „Governments now increasingly recognize the need for more restraint and for taking ‚market-friendly‘ steps to deal with problems“ – oder wie es der US-Botschafter in Tansania 2003 in einer Pressemitteilung ausdrückte:

*„The liberation diplomacy of the past, when alliances with socialist nations were paramount and so-called Third World Solidarity dominated foreign policy, must give way to a more realistic approach to dealing with your true friends – those who are working to lift you into the twenty-first century, where poverty is not acceptable and disease must be conquered“ (Pressemitteilung der Botschaft der USA in Tansania vom 29.07.2003, zit. in Shivji 2006b: 10).*

Werden diese „Wahrheiten“ nicht akzeptiert, müssen die betroffenen Staaten mit Sanktionen der internationalen Finanzinstitutionen und von Geberländern rechnen. So hat neoliberale Wahrheitsproduktion „realitätskonstituierende Wirkung, sie trägt Züge einer selbsterfüllenden Prophezeihung“ (Ziai 2003: 419). Dispositive stellen also besonders wirkmächtige Formationen im Diskurs dar, die maßgebliche Bedeutung für das Regieren haben<sup>14</sup>. Ihr Einfluss ist dabei nicht auf global-politische Kontexte wie im obigen Beispiel beschränkt. Gerade Formen der individuellen Selbstführung werden selten als Elemente von Macht aufgefasst, obwohl „ein zentraler Bestandteil des gegenwärtigen Neoliberalismus gerade der Versuch der Transformation von Individuen in effiziente Manager\_innen ihrer Arbeitskraft bzw. ihrer ganzen Persönlichkeit ist“ (Ziai 2003: 413). In beiden Fällen jedoch bzw. in dem oben genannten Schnittfeld von Herrschaftstechniken und Selbstführung nehmen die Produktion von als wahr angenommenem Wissen sowie die daraus abgeleiteten Notwendigkeiten eine zentrale Rolle ein. Der Begriff der Regierung wird hierbei nicht mit dem Handeln des Staates als mächtigem Konglomerat gleichgesetzt. Vielmehr liegt die Bezugsebene „unterhalb bzw. jenseits staatlicher Institutionen“ (Lemke 2007: 50).

*„Auf diese Weise wird es erstens möglich zu untersuchen, wie Praktiken politischer Regierung auf Subjektivierungsformen und Techniken der Selbstregierung rekurren. Zweitens erlaubt die Problematik der Regierung eine systematische Untersuchung der engen Beziehungen zwischen Wissenssystem und diskursiven Formationen auf der einen und staatlichen Regulierungsformen auf der anderen Seite“ (Lemke 2007: 50).*

Zentral für die Techniken des Regierens ist die Produktion politischen Wissens. Die diskursive Konstruktion von Wissen, dessen Narrative und entsprechende Deutungsmuster gilt es in ihrer Wirkmächtigkeit und als materielle Praktiken zu verstehen und in ihrer Materialität zu analysieren, um dem Verständnis von Regierungstechniken eines Kontextes näherzukommen. Politisches Wissen ist zum einen gesammeltes Wissen über regierte Individuen, Kollektive und Gegenstandsbereiche und erschließt diese als Sphären der Regierung. Wissenssysteme stellen somit „kognitive und normative Karten bereit“, die Realität begreifbar und kalkulierbar machen, „so dass in sie interveniert werden kann, um sie zu strukturieren, zu steuern und

---

<sup>14</sup> Bröckling und Krasmann (2010: 40) weisen hierbei darauf hin, dass Dispositive nicht als „Infrastruktur“ der Produktion von Diskursen missverstanden werden sollten, sondern „strategische Kräfteverhältnisse“ bezeichnen, „die bestimmte soziale Arrangements und Formen der Subjektivierung ermöglichen und andere unterbinden.“

zu regulieren“ (Lemke 2007: 53). Zum anderen geht Wissen darüber hinaus, da es nicht nur rational gewusst wird, sondern in Diskursen und Deutungsmustern eingeschrieben ist und zu gesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten und normativen Orientierungen wird (ebd.: 54). Die Frage um die Bedeutung und Perzeption von *Informalität* bzw. danach, was als legitime wirtschaftliche Aktivität bzw. Wohnform angenommen wird, stellt hierbei ein Beispiel dar, das später aufgegriffen werden wird (vgl. Kapitel 9.; Lindell 2010a,b). Regierungshandeln und -techniken konstituieren sich somit in ihren jeweiligen Wissensfeldern immer wieder neu und befinden sich im Widerstreit mit anderen „Wahrheiten“ bzw. Rationalitäten (Watson 2009: 2267f) und anderem Wissen. So bezeichnet Foucault den Gegenstandsbereich der Gouvernementalität auch als Macht-Wissen-Komplexe (Lemke 1997). Rationalitäten sind hierbei als Bezugssysteme zu verstehen, „die Bedeutungen kodieren und Handlungsweisen mit normativen Wertungen aufladen“ (Matissek 2010: 132). Der Begriff der Rationalität ist demnach nicht als übergeordnetes Vernunftsprinzip zu verstehen, sondern als ein Referenzsystem, dass in einer bestimmten gesellschaftlichen Situation für objektiv, richtig und „natürlich“ gehalten wird (ebd.). Mit dem Hinweis auf widerstreitende Rationalitäten wird deutlich gemacht, dass es unterschiedliche, widersprüchliche Referenzsysteme geben kann. Demnach lautet die zu stellende Frage nicht, ob eine Handlung rational ist, sondern welcher diskursiv hergestellten und legitimierten Rationalität sie folgt (Matissek 2010: 132; Lemke 2007: 40). Vanessa Watson (2009: 2267f) wendet diesen Gedanken auf städtische Planungen im Globalen Süden an. Angesichts Privatisierung und Vermarktlichung sowie einer „on-going promotion of urban modernist forms“ auf der einen und den zunehmend marginalisierten Bevölkerungsschichten und ihrer „efforts of survival“ auf der anderen Seite konzeptualisiert sie Planung in einem Feld von „conflicting rationalities“<sup>15</sup>.

In einer neueren Forschungsrichtung wird dieser Gedanke weitergeführt und die Theoriebildung wird um die Sphäre des Agnotologischen erweitert (Proctor 2008). Damit wird über die Analyse der Produktion von Wissen auch die von Unwissenheit, von *Ignorance*, einbezogen bzw. diese als ein bedeutender, aber unzureichend beleuchteter Teil der Epistemologie gefasst (Dieleman 2012: 1).

## 4.2 Agnotologische Aspekte

Während im Rahmen der Macht- und Regierungsanalytik nach Foucault der Produktion von als wahr angenommenem Wissen eine besondere Stellung zukommt, wird unter dem Schlagwort der Agnotologie die Produktion von *Ignorance* behandelt. Ziel der Analyse ist “to promote the study of ignorance, by developing tools for understanding how and why various forms of knowing have ‘not come to be’, or disappeared, or have been delayed or long neglected, for better or for worse, at various points in history” (Proctor & Schiebinger 2008: vii). *Ignorance* ist hierbei also nicht als „the dark side of traditional epistemology“ zu verstehen, sondern vielmehr als integraler Bestandteil von Wissensproduktion (Dieleman 2012: 1).

---

<sup>15</sup> „Cities are further exposed to the pressures and imperatives of international competition while at the same time poverty deepens among large segments of urban populations. In this context, city governments often have become more diligent in their efforts to uphold a modern city image, often through interventions that have a direct impact on the livelihoods of the poor. City beautification measures and clearance exercises multiply across cities in Africa and beyond“ (Lindell 2010a: 2).

„The study of ignorance serves to reveal the multiple dimensions of power at work in practices of knowing, and can help to clarify the overlap between social and political institutions and structures with such practices“ (ebd.).

Anschließend an die post-koloniale Kritik Robinsons (2006; siehe oben) kann auch die Produktion von Wissen über Städte, globale Netzwerke sowie „Entwicklung“ und „Modernität“ im Gegensatz zu einer „Welt der Slums“ als machtgeladene Wissensproduktion gefasst werden, während die Vernachlässigung des Funktionierens afrikanischer Städte, wie sie u.a. Simone (2004) anmerkt, ebenso als machtvoller *Ignorance*-Effekt verstanden werden kann. So lässt sich die Kritik an einem „diagnostic mindset“ (Robinson 2006) defizitorientierter Stadtforschung im Globalen Süden und der Hervorhebung der Städte des Nordens als Wiege der Modernität in ihrer Selektivität als „epistemology of ignorance“ (Sullivan & Tuana 2007: 2) konzeptualisieren. Ebenso beinhaltet beispielsweise die Herstellung von als Expert\_innenwissen gekennzeichneten „Wahrheiten“ im Kontext der Durchsetzung politischer Ziele und Vorstellungen die Auslassung alternativer Wissensproduktion und kann damit als diskursive Praxis von *Ignorance* betrachtet werden. In einer Kritik kolonialer Anthropologie stellt Jean-Pierre Warnier (2013: 113f) fest, dass durch die betonte und ausgrenzende Professionalisierung von Wissensproduktion andere Formen und Quellen von Wissen disqualifiziert werden und bezeichnet diesen Effekt daher als „built-in ignorance“. Diese Feststellungen decken sich in Teilen mit den Auseinandersetzungen mit „Expert\_innenwissen“ und Regierung in den Gouvernementalitätsstudien. Hier wird verwalterisches Expert\_innenwissen, wie z.B. in Regierungsratgebern, Masterplänen oder Wirtschaftsanalysen, im Verhältnis zu Führung und Selbstführung analysiert (vgl. hierzu Traue 2010: 61ff). Vermeintlich neutrale technische Vorgänge, wie die Erhebung und Aufbereitung von Sozialdaten, oder, wie in Kigamboni, die Bestandsaufnahme zu Planungszwecken und Kartierungen, stellen gewählte Ausschnitte und Repräsentationen sozialer *Realität* dar und können somit sowohl als Wissensproduktion im Foucault'schen Sinne als auch als Produktion von *Ignorance* untersucht werden. Strategische Auslassungen bzw. Strategien mächtiger Akteur\_innen im Verhältnis von Informationsgewinnung und Desinformation und dem entgegenstehende Informationspolitiken lassen sich mit den Worten Baileys (2007) trefflich als „strategic ignorance“ und „resistant epistemologies“ bezeichnen. Diese Überlegungen sollen daher als agnotologische Aspekte in die Auseinandersetzung mit den Regierungstechniken der Enteignung in Kigamboni einbezogen werden.

### 4.3 Technologien des Regierens

Der Begriff der Technologie umfasst sowohl materielle wie auch symbolische Techniken (Lemke 2007; Miller & Rose 1990). Unter Regierungstechniken bzw. politische Technologien fällt somit „ein Komplex von praktischen Verfahren, Instrumenten, Programmen, Kalkulationen, Maßnahmen und Apparaten, der es ermöglicht, Handlungsformen, Präferenzstrukturen und Entscheidungsprämissen von Akteuren im Hinblick auf bestimmte Ziele zu formen und zu steuern“ (Lemke 2007: 56). Damit erfasst eine Analyse von Regierungstechniken sehr alltägliche Sphären und Erfahrungen und berührt des Weiteren eine Vielzahl von humangeographisch relevanten Themenfeldern (Strüver 2009: 61ff). So können kartographische Repräsentationen (Mose & Strüver 2009) sowie andere Graphiken, Pläne und Entwürfe als Teil einer Technologie des Regierens gefasst werden, ebenso unterschiedlichste Methoden der Datenerhebung und Evaluation (Chatterjee 2004: 34; Lemke 2007: 56), pädagogische Anleitungen und Prämissen (Dzierzbicka 2006), stadtplanerische sowie politische Leitbilder (Michel

2005), ökonomische Instrumente und rechtliche Verordnungen (Miller & Rose 1990: 8; Rose & Miller 1992: 183f).

Der Staat und seine Einrichtungen von Recht und Gesetz, also die Institutionen des Regierens im klassischen Sinne, sind somit als eine Art „institutionelles Ensemble“ gedacht, als „Netzwerk von Regierungspraktiken“, und er nimmt damit eine strategisch zentrale Position innerhalb gesellschaftlicher Machtverhältnisse ein (Lemke 2007: 56f). Das Zusammenspiel von Macht, Raum und Gesellschaft bzw. die Herausbildung von Raumregimen ist hierbei ein bedeutender Anteil der Regierungsanalytik, „da die gesellschaftliche und damit machtgeladene Konstruktion von Räumen wichtiger Bestandteil des Sozialen ist und die Bedeutungskonstitution von Räumen unhintergebar mit der von sozialer Wirklichkeit verstrickt ist“ (Strüver 2009: 62).

Die Konstruktionen von „Modernität“, „Entwicklung“ und „Good Governance“ lassen sich beispielsweise als neoliberale Gouvernamentalität charakterisieren (Ziai 2003). Die Gouvernamentalitätsstudien gehen hierbei über eine Charakterisierung neoliberaler Regierung hinaus, die lediglich einen vermeintlichen „Rückzug des Staates“ zugunsten „des Marktes“ identifiziert und definieren diese vielmehr selbst als politische Programmatik mit dem Ziel einer weitreichenden Restrukturierung gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse (Lemke 2007: 59). Innerhalb dieser Programmatik lassen sich Regierungstechniken analysieren. Der Kontext um Good Governance, die „gute“ Regierungsführung, stellt ein eindrückliches Beispiel normativ aufgeladener Wissens- und Wahrheitsproduktion dar, die insbesondere auch im Rahmen entwicklungspolitischer Debatten eine tragende Rolle spielt (Ziai 2003; Watson 2009; Mbembe & Nuttall 2004; Myers & Murray 2006). Da der Komplex der Good-Governance-Debatte eine weitreichende Vermischung zwischen Handlungsempfehlungen an Staaten, NRO etc. und wissenschaftlichen Erkenntnisinteressen ausmacht, bezeichnet Ziai (2003: 417) diese Konzepte folglich als „Theorien der Regierungskunst“. In einer kritischen Auseinandersetzung mit der Städteforschung in Afrika stellt Simone (1998) beispielsweise fest, dass die Auseinandersetzungen mit dem urbanen Afrika vermehrt nicht nur defizitorientiert sind, sondern zudem der Suche nach Kontrollmechanismen Vorschub leisten:

*“Too often, the analysis of the urban becomes an extension of the emphasis to control the city. This emphasis entails how to control population growth, how to protect the urban environment, how to “grow” urban economies, how to induce reasonable levels of democratic participation, how to make cities more secure, how to provide more efficient and cost-effective services – all of which focus on getting the city to adhere to specific categories and instruments on management, or to be more disciplined in the face of an ever threatening anarchy which looms over the city“ (Simone 1998: 1f).*

Die Gouvernamentalität hingegen hat „die Verbindung zwischen Herrschaftstechnologien, Subjektivierungsprozessen und Mechanismen der Wahrheitsproduktion“ (Ziai 2003: 417) zum Gegenstand. Insbesondere für geographische Arbeiten ist das Verhältnis von materiellen Arrangements und symbolischen Praktiken von Bedeutung, wobei die Auseinandersetzung materiellen Gegebenheiten gilt, die mit bestimmten Bedeutungen versehen sind und somit bestimmte Praktiken und Handlungen wahrscheinlicher oder unwahrscheinlicher machen (Glasze & Matissek 2009: 18). Die von Simone (1998: 1) angesprochene „emphasis to control“ spiegelt sich in sprachlichen Rahmungen, institutionellen Mustern, alltäglichen Praktiken und materiellen Arrangements (Glasze & Matissek 2009: 19) wider und kann als eine Form der *Regierungskunst* beschrieben werden.

#### 4.4 Regierungstechniken der Enteignung

Die Kombination der Ansätze, „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003) mit dem Regierungstechniken-Ansatz (vgl. Lemke 2007) mag zunächst, z.B. in Bezug auf die Rolle von Macht, Herrschaft und Gewalt, paradox erscheinen. Doch „können post-strukturalistische Theorien das Analyse- und Kritikpotential materialistischer Ansätze erweitern“ (Lemke 2007: 50). Während Harvey (2003) in seiner Weiterentwicklung der „ursprünglichen Akkumulation“ nach Marx (1867/1968: 741ff) beschreibt, dass die Einhegungen im Zeitalter des Neoliberalismus vermehrt mit Gewalt einhergehen, befasst sich der Gouvernementalitätsansatz fokussiert mit „gewaltfreier“ Lenkung durch Wahrheitsproduktion.

*„Das charakteristische Merkmal von Regierung besteht darin, dass sie eine Form der Macht etabliert, die Individuen nicht direkt unterwirft oder beherrscht, sondern sie durch die Produktion von ‚Wahrheit‘ anleitet und führt. Ihr Zwang ist umso subtiler, je mehr er hinter der Gesetzmäßigkeit dieser Wahrheiten und der Notwendigkeit ihrer Imperative zurücktreten kann, ihre Willkür umso unsichtbarer, je mehr sie lediglich jene Verhaltensformen oder Handlungsziele einfordert, die mit diesen Wahrheiten übereinstimmen“ (Lemke 1997: 327f.).*

Doch hinter der produzierten Wahrheit steht potenziell die Drohung der Gewalt, woraufhin das als wahr angenommene Wissen zur Rechtfertigung der „legitimen“ Gewalt herangezogen werden kann. In dieser Sichtweise wird die Gewalttätigkeit insbesondere staatlicher Institutionen als legitime Praxis konzeptualisiert (Ziai 2003: 417), was Foucault als „die Herstellung eines fortwährenden Kräfteverhältnisses im Inneren dieses Pseudofriedens“ bezeichnet (Foucault 1978: 73). *Regieren* bedeutet in diesem Sinne also nicht das Recht des Staates auf direkte Gewaltanwendung per se, sondern die Festlegung der Norm mit gewissen Spielräumen, aus der sich Wert und Unwert bestimmter gesellschaftlicher Konstellationen ableiten (Krasmann & Opitz 2007: 137). Die Gewaltförmigkeit wird verborgen, indem die Techniken der Regierung in das Feld der bewussten politischen Kalküle eingeschrieben werden (ebd.). In einer Auseinandersetzung mit Großprojekten und erzwungenen Umsiedlungen charakterisieren Gellert und Lynch (2003: 23) Strategien zu deren Legitimierung als „modernising ideologies“.

*„While the material aim of mega-projects may be alteration of property relations or commodification in general, particular projects are supported by modernising ideologies“ (Gellert & Lynch 2003: 20).*

Die Einordnung von Großprojekten in vermeintliche Allgemeininteressen an mehr Entwicklung, Fortschritt, Wirtschaftswachstum und Prestige etc. sind von herausragender Bedeutung für die Realisierung solcher Vorhaben (ebd.: 20f). Hieran anschließend, lässt sich die Kombination der beiden vorgestellten Ansätze veranschaulichen. Während das Ziel der „alteration of property relations“ durch fortschreitende Kommodifizierung, Privatisierung usw. aus dem Blickwinkel des Konzepts der „Akkumulation durch Enteignung“ analysiert werden kann, können „modernising ideologies“ im Sinne der Gouvernementalitätsstudien als eine Verdichtung von Machtverhältnissen gefasst werden. So sind in Großprojekten und Masterplänen der Stadtentwicklung neben den materiellen Zielen ebenso ideelle, wie zum Beispiel normierende Zielsetzungen eingeschrieben. Ein Beispiel hierzu bietet eine Auseinandersetzung mit Planstädten im Großraum Kairo:

*„This urban model, founded on the principals of urban functionalism and socio-spatial zoning, became the choice tool of a large-scale political project intended not only to transform the organization of the territory and the distribution of its population, but also to change the whole of Egyptian society“ (Florin 2005: 35).*

Die Kritik Jennifer Robinsons (2006: 1) lässt sich demnach nicht nur auf die wissenschaftliche Darstellung des Städtischen im Globalen Süden anwenden, sondern ebenso auf die politischen Leitbilder, die sich an den vermeintlichen „originators of urbanism“ orientieren. Im Kontext der erwähnten „New Cities“ Ägyptens stellt Florine (2005: 35f) fest, dass „the model of the new town makes it possible to draw up if not decree, new behavioural standards that present and future inhabitants of these urban centres will have to adopt.“ Die städtische Form impliziert ein entsprechendes Verhalten, das als modern charakterisiert wird. Damit schließt, wie im Kontext von (In-)Formalität, die Frage nach dem „richtigen“ Städtischen an, nach den Verhaltensweisen, die als legitim angesehen und entsprechend gefördert oder im Gegenteil verdrängt werden. Großprojekte nehmen hierbei eine besondere Rolle ein, da durch sie scheinbar auf „freiem Feld“ die moderne Zukunft geplant und entworfen werden kann. Doch sind die Ergebnisse dieser „creative destruction“ (Gellert & Lynch 2003: 15; Harvey 2008: 33) nicht in gleichem Maße für die Beteiligten und Betroffenen kreativ und zerstörerisch.

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlich involvierten Akteursgruppen lassen sich die *Regierungstechniken der Enteignung* des Großprojektes ergründen. Durch sie lassen sich sowohl die hegemonialen Wahrheitspolitiken herausarbeiten, die der Begründung des Projektes dienen, als auch die als Regierungstechniken charakterisierbaren Mechanismen zu dessen Durchsetzung.

## 5 Methodologie und Methodik

Ausgehend von den methodologischen Grundannahmen, die im Folgenden behandelt werden, wird das methodische Vorgehen umrissen sowie die Positionalität des Forschenden im Feld explizit gemacht.

### 5.1 Methodologische Annahmen

Der Foucault'schen Forschungshypothese „Suche nach Regierungsweisen“ (Füller & Marquardt 2009: 94, Hervorhebung P.S.) folgend, wird hier die Regierungsweise *gesucht*, die das urbane Großprojekt in Kigamboni und damit die Enteignungen ermöglicht. Innerhalb von Regierungsweisen lassen sich *Taktiken* oder auch *Regierungstechniken* einer bestimmten gesellschaftlichen Situation identifizieren und analysieren (ebd.: 92), in diesem Fall der geplanten Umstrukturierung eines Stadtviertels zum Zweck der Errichtung eines urbanen Großprojektes. Aufgrund des Erkenntnisinteresses bietet es sich an, vom Konzept der Gouvernamentalität als Forschungsperspektive (Bröckling & Krasmann 2010: 32) ausgehend, eine diskursiv-theoretisch geleitete Methodik zu verwenden.

Entsprechend der Grundannahme, dass soziale Realität in Diskursen hergestellt wird, werden in der vorliegenden Arbeit die Strategien und Regierungstechnologien zur Ermöglichung des städtischen Großprojektes in Dar es Salaam als diskursive Praxis gefasst. Diese ontologische Annahme gewinnt seit einigen Jahren auch in der Humangeographie wie in anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen an Bedeutung (Füller & Marquardt 2009; Glasze & Mattissek 2009). Gegenstand Foucault'scher Diskurstheorie sind die gesellschaftliche Konstruktion und Regulation von Bedeutungszuweisungen sowie Formen und Regeln dessen, was als „Wahrheit“ und „sagbar“ gilt, bzw. als „falsch“ und „nicht-wahr“ (Jäger 2012: 12; Strüver 2009: 62). Aus diesem Verständnis heraus rückt für die Humangeographie „insbesondere das Zusammenspiel von Macht, Raum und Gesellschaft ins Blickfeld, da die gesellschaftliche und damit machtgeladene Konstruktion von Räumen wichtiger Bestandteil des Sozialen ist und die Bedeutungskonstitution von Räumen unhintergebar mit der von sozialer Wirklichkeit verstrickt ist“ (Strüver 2009: 62).

Insbesondere Veränderungen von Praktiken, Handlungsmustern und Legitimationskriterien lassen sich aus einer Gouvernamentalitätsperspektive gut herausarbeiten, indem aufgezeigt wird, „dass und wie sich Rationalitäten des Handelns und Formen der Regierung über die Zeit verändern und in welche großen Zusammenhänge von Begründungsmustern, Wertvorstellungen und Denkweisen diese eingebettet sind“ (Mattissek 2010: 136). Diskurstheoretische Ansätze sind hieran anschließend in der Lage, „die spezifischen Formen der Aneignung solcher Veränderungen in konkreten Kontexten“ zu analysieren und sind damit aus humangeographischer Perspektive insbesondere im Kontext sich wandelnder Assoziationen und veränderter Ansprüche an „konkrete Raumeinheiten“ interessant (ebd.: 130).

An Watson (2009) und Robinson (2006) anschließend, wäre hier beispielsweise die Frage nach hegemonialen Bildern des „richtigen“, „modernen“ Städtischen aufzuwerfen und danach, über welche Ein- und Ausschlüsse die diskursive Ordnung dieser Bilder funktioniert. Die Konstruktion von Antagonismen ist hierbei konstitutiv für die Etablierung der Aussagen und Praktiken eines Diskurses, die als „erwünscht“, „anerkannt“ und „förderndwert“ ausgemacht werden. Die damit vollzogenen Grenzziehungen zu alternativen Wissenskomplexen und Deutungsweisen sind nicht statisch, sondern bedürfen stetiger Reproduktion, die sowohl mit Kontinuitäten als auch Diskontinuitäten einhergeht. So sind Diskurse durch konstitutive Offenheit und Unabgeschlossenheit gekennzeichnet, befinden sich permanent im Wandel und produzieren Prozesse der Grenzziehung, die nie abgeschlossen sein können (Mattissek 2010: 138). Sowohl Kontinuitäten als auch Umdeutungen und Brüche innerhalb der gesellschaftlichen (Re-)Produktionsweisen und Konstitution sollen demnach als diskursiv gefasst werden. Bröckling und Krasmann (2010: 23) plädieren diesbezüglich für Analysen von „Unterbrechungen, Störungen und Diskontinuitäten von Diskursen und Regierungspraktiken, von Wissensformationen und Wahrheitsregimen.“

## 5.2 Methodik

An Foucault anschließend wurden verschiedene Ansätze methodischen Vorgehens entwickelt, Regierungsweisen und ihre Diskurse zu analysieren (vgl. Angermüller & van Dyk 2010; Glasze & Mattissek 2009). Wie oben bereits angedeutet, handelt es sich bei der Gouvernementalitätsforschung um kein methodisch klar umrissenes Feld, sondern vielmehr um eine Forschungsperspektive (Bröckling & Krasmann 2010: 32; Angermüller & van Dyk 2010: 15). Somit gibt es kein vorgefertigtes Analyseraster, anhand dessen Regierungsweisen im Sinne der Gouvernementalitätsforschung behandelt werden könnten (Füller & Marquardt 2009: 95). In ihrem Vorschlag methodischer Möglichkeiten einer Gouvernementalitätsanalyse betonen Marquardt und Füller (2009: 93ff.) dessen analytischen Gehalt gegenüber historisch-deskriptiven Konzepten. Das Ziel einer solchen Analyse ließe sich als die empirische Rückverfolgung von Machtverhältnissen auf die Ebene einzelner Machttechniken definieren (ebd.: 96). Das methodische Vorgehen dieser Studie beinhaltet sowohl Ansätze einer Diskursanalyse (Reuber & Pfaffenbach 2005; Glasze & Mattissek 2009; Bröckling & Krasmann 2010: 24) als auch das Instrument der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2002). Zum einen wird das in der Empirie erlangte Material auf Anschlüsse an übergeordnete diskursive Muster und Ordnungen untersucht. Zum anderen liegt ein Fokus auf den Brüchen und Umdeutungen innerhalb relevanter Machtverhältnisse, die in der Ermöglichung des NKCP eine bedeutende Rolle spielen, weil sie beispielsweise lokale institutionelle oder landrechtliche Arrangements betreffen. Der Warnung vor einer einseitigen „Suchanweisung nach übergreifenden Mustern“, die nur die „passfähigen Ausschnitte der empirischen Wirklichkeit von Machtwirkungen“ (Füller & Marquardt 2009: 96) berücksichtigt, soll somit Rechnung getragen werden.

So wurde zunächst ein Datenkorpus angelegt, der sich aus unterschiedlichen Quellen zusammensetzt und Zeitungsartikel sowie offizielle Dokumente und Planungspapiere wie den *Main Report* des Kigamboni Masterplans (URT 2010a) und dessen *Planning Studies* (URT 2010b) enthält, ebenso Mitschriften und transkribierte Anteile aufgezeichneter Interviews sowie Gedächtnisprotokolle von informellen Gesprächen und unterschiedlichen Beobachtungs- und Begegnungssituationen. Eingerahmt, vorbereitet und stetig unterfüttert wurde die Forschung und Ausarbeitung der Studie durch Literaturrecherchen.

Aufgrund bereits vor Beginn der Feldforschung vor Ort geknüpfter Kontakte mit der Landrechtsorganisation Haki Ardhi konnte das Archiv der Organisation in die Annäherung an

das Thema in Dar es Salaam einbezogen werden. Haki Ardhi archiviert seit dem Jahr 2002 nach eigener Aussage alle Zeitungsartikel der meisten tansanischen und ausgewählter kenianischer und in Ostafrika erscheinender Zeitungen, die sich im weiteren Sinne mit Konflikten um Land befassen. Demnach konnte das Archiv dazu genutzt werden, die relevanten Artikel zum Planungs- und Umsetzungsprozess des NKCP zu sichten und in den Korpus aufzunehmen. Ein weiterer besonders wichtiger Feldeinstieg bot sich durch die Möglichkeit zur Teilnahme an den wöchentlich stattfindenden Komiteetreffen (siehe Tabelle 1, Seite 25) der Bewohner\_innen Kigambonis. Hier konnten sowohl wichtige Kontakte geknüpft als auch Erkenntnisse über aktuelle Entwicklungen, strittige Fragen und Stimmungen der Betroffenen gewonnen werden.

Kernstück des empirischen Materials sind jedoch die mit unterschiedlichen Akteur\_innen geführten Interviews (Tabelle 1). Diese spielen eine Rolle in der Planung, Vorbereitung und damit der Ermöglichung des Großprojektes oder die Interviewpartner verfügen über Wissen über diese Prozesse als Mitarbeiter von Haki Ardhi, UN-Habitat oder als Bewohner\_innen und Nutzer\_innen des Planungsareals und damit als direkt Betroffene. So konnten beispielsweise Interviews mit dem Investmentmanager der Kigamboni Development Agency (KDA) geführt werden, ebenso mit dem Direktor für Stadtplanung im MLHSD, einem seiner Mitarbeiter sowie mit mehreren derzeitigen Bewohner\_innen Kigambonis. Die Interviews wurden je nach Gesprächssituation per Aufnahmegerät auditiv aufgezeichnet und die relevanten Teile transkribiert, direkt protokolliert oder es wurden anschließend Gedächtnisprotokolle angefertigt. Sehr auffällig ist hierbei der sehr geringe Anteil von Frauen. Während die aufgezeichneten und protokollierten Interviews ausschließlich mit Männern geführt wurden, fanden Aussagen und Positionierungen von Frauen nur im Rahmen informeller Gespräche Eingang in den Erkenntnisprozess dieser Studie.

Tabelle 1: Liste der Interview- und Gesprächspartner\_innen:

Interviewpartner	Rolle / Funktion	Anmerkungen
Mzee Mwema*	Bewohner Kigambonis	M. Mwema lebt bereits seit 1978 in Mjimwema/Kigamboni. Wenige Jahre zuvor, 1974, wurde die Siedlung Mjimwema als eines der ersten <i>ujamaa</i> -Dörfer gegründet. 2009 war er Gründungsmitglied des lokalen Komitees der Bewohner_innen Kigambonis.
Benedikto Mfugaji*	Bewohner Kigambonis	B. Mfugaji kam 1974 im Zuge der Operation <i>Villagization</i> nach Gezaulole/Kigamboni und ist seitdem Landwirt. Direkt und offiziell von den Maßnahmen betroffen ist er erst seit Anfang 2013, da sein Wohnort zunächst außerhalb des Planungsareals lag.
Investmentmanager der KDA	Kigamboni Development Agency	Als ehemaliger Mitarbeiter des NSSF (National Social Security Fund) ist der jetzige Investmentmanager der KDA im Rahmen der Beteiligung des Funds an den Planungen der New City, für den Investitionsbereich der Planungsinstitution zuständig.
Valentin Ngorisa Olyang'iri	Mitarbeiter bei Haki Ardhi ( <i>Land Rights Research and Resource Institute</i> )	Valentin Olyang'iri befasst sich insbesondere mit Landrechtsreformen in Tansania und Auswirkungen auf die Situation von <i>small scale producers</i> .

Joseph Chiombola	Mitarbeiter bei Haki Ardhi	Joseph Chiombola ist Jurist für Landrecht und Berater der NRO. Er begleitet unter anderem das Komitee in Kigamboni.
Stadtplaner	Mitarbeiter der Stadtplanung im Ministerium (MLHHSD)	Mohamed A. war in Zusammenarbeit mit der koreanischen Consultancy (LH) an der Erstellung des Masterplans beteiligt und arbeitet derzeit an dessen Umsetzung.
Anthony N.	Mitarbeiter bei Action Aid Tanzania	Anthony N. war als freier Mitarbeiter an der Bestandsaufnahme Kigambonis im Jahr 2009 beteiligt und arbeitet heute zu Landkonflikten.
UN-Habitat Country Program Manager, Tanzania	UN-Habitat	Phillemon M. ist Program Manager im tansanischen UN-Habitat Büro und war an der Herausgabe des Dar es Salaam City Profil (UN Habitat 2009) beteiligt.
Tumsifu J. Nnkya	Director of Housing im Ministerium (MLHHSD)	Als Director of Housing bekleidet Tumsifu Nnkya eine der oberen Leitungspositionen der Stadtplanung im Ministerium. Er ist zudem Professor der Universität Dar es Salaam und Autor des Buches „Why planning doesn't work?“ (Nnkya 2008). (Interview protokolliert)
Weitere:		
	Komitee der Bewohner_innen Kigambonis (Kamati ya Wakazi wa Kigamboni)	Das Komitee wurde im Jahr 2009 wenige Monate nach dem offiziellen Bekanntwerden der Planungen gegründet. Es besteht aus Delegierten der betroffenen Viertel Kigambonis und hält regelmäßige öffentliche Treffen ab, die während des Forschungsaufenthalts sonntäglich stattfanden. Von offizieller Seite wird das Komitee teilweise als Vertretung und Sprachrohr anerkannt, hat jedoch keinerlei rechtlich bindende Entscheidungsbefugnisse.
	Informelle Gespräche	Über die aufgeführten Interviews hinaus waren informelle Gespräche in Alltagssituationen wichtige Ankerpunkte für die Vermittlung von Kontakten und die Erschließung des Feldes. Das Gedächtnisprotokoll eines Gesprächs mit dem Betreiber eines Marktstandes in Kigamboni/Ferry fand überdies Eingang in die Auswertung des empirischen Materials.

\* Namen geändert

Die Interviews wurden auf Englisch und auf Swahili geführt, häufig mischten die Interviewpartner\_innen auch beide Sprachen. Zur Verständlichkeit wurden die Swahili-Anteile ins Deutsche übersetzt und englische Anteile im Original belassen<sup>16</sup>. Um möglichst nahe am Original zu bleiben und den Leser\_innen offenlegen zu können, für welche Begriffe beispielsweise eine andere Sprache verwendet wurde bzw. welche Gesprächsanteile in welcher Sprache geführt wurden, wurde von einer Vereinheitlichung bewusst abgesehen.

Orientierung für die geführten Interviews bot das von Fritz Schütze entwickelte narrative Interview (Hopf 2008: 355f). Ziel war es hierbei zunächst, eine Erzählsituation zu generieren, durch die die Interviewpartner\_innen von ihren Erlebnissen, Erfahrungen und Ansichten bezüglich des New City Projektes in Kigamboni berichten. Einzelne Aspekte dieser Erzählungen wurden anschließend vom Interviewer aufgegriffen, um sie zu vertiefen und letztlich wurden Nachfragen gestellt, die sich aus dem Interview oder der Vorbereitung ergeben haben. Je nach Gesprächspartner\_in und -situation, setzten die Nachfragen früher oder später in detaillierterer Form ein. Die Wahl fiel auf diese Interviewform, um einen möglichst offenen Zugang zu den relevanten Kontexten der Ermöglichung des Projektes zuzulassen und mögliche Einschränkungen durch einen von Vorannahmen gefärbten Leitfaden zu minimieren. Des Weiteren war es so leichter, Begründungen sowie ablehnende Argumentationen in ihrem diskursiven Kontext zu greifen.

Die Auswertung des Materials fand in Orientierung an kodierenden Verfahren der Diskursanalyse statt (Mattisek et al. 2013: 290). In einer ersten Sichtung des gesamten Materials wurden relevante Anteile ausgewählt und zu einem Korpus zusammengefügt. Dieser Korpus wurde, durch ein Computerprogramm zur qualitativen Datenanalyse unterstützt, ausgewertet. Hierzu wurde zunächst frei nach erkennbaren und übergeordneten Mustern kodiert und inhaltlich verwandte Anteile zusammengefügt. Daraufhin wurde das Material erneut untergliedert und letztlich zur Auswertung einzelnen Strängen und diskursiven Anschlüssen zugeordnet sowie auf Problematisierungen, Nonkonformität und Ablehnung gegenüber dem Projekt untersucht. Diese Kodierungen bildeten die Grundlage der Auswertung.

### 5.3 Positionalität im Feld

Wissenschaftliche Forschungen und Erkenntnisprozesse, und somit auch der Entstehungsprozess dieser Arbeit, finden nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum statt. Vielmehr sind sie in Wissensfelder und gesellschaftliche Normvorstellungen eingebettet (Andersen 1999: 128), innerhalb derer es die Positionalität des Forschenden im Feld zu benennen gilt. Erkenntnispositionen sind vielschichtig und nicht auf einen Kontext zu reduzieren. Doch soll mit Madison (2012: 55) darauf hingewiesen werden, dass Weiße<sup>17</sup> Forscher\_innen, die in Ländern mit kolonialer Vergangenheit arbeiten, Teil einer post-kolonialen Gegenwart sind. Handlungen aus dieser Erkenntnisposition werden insbesondere dann zu „acts of domination“ (ebd.:

---

<sup>16</sup> Der Hinweis auf eigene Übersetzungsleistungen des Autors (e.Ü.) ist jeweils nur beim ersten Zitat des jeweiligen Interviewpartners eingefügt.

<sup>17</sup> Der Begriff Weiß wird hier groß geschrieben, um zu verdeutlichen, dass Weißsein hierbei nicht in einem umgangssprachlichen Sinne und auf erwartete Körpermerkmale bezogen, sondern als politische Kategorie zu verstehen ist. Zu Critical Whiteness Theory vgl. u.a.: Dietze (2006: i.B. 219f).

7f), wenn ihre Privilegien als selbstverständlich angenommen werden und in ihrer Partikularität unbenannt bleiben. Diese Feststellung ist für die vorliegende Studie besonders relevant. So bin ich als Weißer Studierender von einer mehrheitlich Weiß geprägten Universität in Deutschland kommend nach Tansania gereist, um mich dort kritisch mit der Ermöglichung eines urbanen Großprojektes zu befassen. Diese Erkenntnisposition soll hier benannt sowie kurz auf ihre greifbaren Implikationen hingewiesen werden. Eine Verschleierung dieser Positionalität im Feld entspräche einer verklärenden Selbstkonstruktion des Forschenden als flexibles sowie rationales und „universales Subjekt“ (Minh-Ha 1996: 157).

Die Rolle der eigenen Privilegien sowie die Beschränkungen der Erkenntnisposition im Rahmen der Forschungspraxis konkret und umfassend zu benennen, ist schwierig. Jedoch wurde im Verlauf meiner Forschung in Dar es Salaam deutlich, dass ich eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Kontakte herstellen konnte, die beispielsweise den von den Planungen zum NKCP negativ Betroffenen verschlossen blieben. So wurde die anfängliche Befürchtung, bei dem Versuch Kontakte zu Mitarbeiter\_innen zuständiger staatlicher Stellen herzustellen, auf unüberwindbare Hürden zu stoßen, während meines Aufenthalts ausgeräumt. In diesem, wie auch in anderen Forschungskontexten, wurde ich mit Zuschreibungen bedacht, die mir zugutekamen, um meine Forschung erfolgreich durchführen zu können. Überdies gilt es festzustellen, dass qualitativ-empirische Sozialforschungen, insbesondere in anderen gesellschaftlichen Kontexten als den eigenen, eines hohen Maßes an Sensibilität für Machtverhältnisse und „local codes of behaviour“ bedürfen (Valentine 2005: 124). Die Herausforderung „über das explizit geäußerte Wissen“ der Informant\_innen hinaus „auch jene Wissensbestände [zu] erfassen, die (...) nur implizit“ geäußert werden (Küsters 2009: 20), birgt daher die Gefahr interpretativer Verknüpfungen von Aussagen und Informationen, die ihrem gesellschaftlichen Kontext nicht gerecht werden. In dem Bestreben, Auswirkungen derartiger Fallen zumindest zu minimieren, wird die folgende Analyse eng am empirischen Material vollzogen.

## 6 Einführung in die Empirie

*„Kigamboni ist unser! Früher haben sich die Leute gewundert, wenn man sagte man wohne in Kigamboni. Heute ist das anders. Unsere Viertel haben an Wert gewonnen! Doch was wir nun immer wieder hören: eine neue Stadt – was soll das sein? Das Wort „neue Stadt“, was soll denn das bedeuten, so etwas gibt es nicht auf der Welt. Glauben die, die könnten uns hier einfach vertreiben, weil sie meinen sie wüssten, wie es hier auszusehen habe?“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens von Kigamboni, e.Ü.)*

Diese Frage, mit der ein Teilnehmer der Komiteesitzungen der Bewohner\_innen Kigambonis sein Unbehagen gegenüber den *New City* Plänen ausdrückt, beinhaltet bereits einige Aspekte der folgenden Analyse. So greift der aufgebrachte Bewohner eine Veränderung der Perzeption seines Wohnortes Kigamboni auf, die mit einer Wertsteigerung einherginge. Er verbindet diesen Veränderungsprozess mit dem Reden von einer „neuen Stadt“, dem *New Kigamboni City Project* und stellt anschließend in Frage, ob die Bezeichnung „mji mpya“ - „neue Stadt“ überhaupt sinnvoll zu füllen sei. Weiterhin fragt er, ob sich wirklich jemand vorstellen könne, dass die derzeitigen Bewohner\_innen umgesiedelt werden könnten, weil zunächst nicht spezifizierte „andere“ meinten, sie wüssten, wie es in Kigamboni aussehen solle.

Dieses Zitat wirft einige bedeutende Fragen der kommenden Kapitel auf: Was macht den Veränderungsprozess in Kigamboni aus? Wie ist die urbane Vision einer „neuen Stadt“ einzuordnen und zu verstehen? Und wie wird eine Enteignung und Umsiedlung zu Gunsten einer anderen, neuen Ausgestaltung des Städtischen in Kigamboni ermöglicht?

So soll in Rückbindung an die dargelegten theoretischen Grundlagen zunächst der Veränderungs- und Planungsprozess in bzw. für Kigamboni vorgestellt werden, um aufzuzeigen, dass sich dieser sinnvoll als eine Form der „Akkumulation durch Enteignung“ beschreiben lässt. Anschließend an die Ausführungen zu Regierungstechniken und Gouvernamentalität sowie die methodologischen Grundlagen soll der Prozess der Ermöglichung der Enteignung(en) behandelt werden.

### 6.1 Planungsareal Kigamboni

*“Kigamboni will be an example or a test to know if there have been positive changes in planning and the ways of implementation” (Nnkya, MLHSD).*

Dar es Salaam ist sowohl die größte als auch in vielerlei Hinsicht bedeutendste Stadt Tansanias, auf sie entfällt der größte Anteil des Wachstums der städtischen Bevölkerung. Die ostafrikanische Metropole hatte 2002 beispielsweise etwa zehnmal so viele Einwohner\_innen wie die zweitgrößte Stadt des Landes, Arusha (Hill & Linder 2009: 59f). Derzeit leben in Dar es Salaam ungefähr vier Millionen Menschen (URT 2010a: 20, 27). Um 1862 aus einer Ansammlung von Fischerdörfern an der Küste des Indischen Ozeans etabliert, entwickelte sich der Ort in den Folgejahren zu einer Hafen- und Handelsstadt (Kohlert 2005: 47f). Seit dem

Jahr 1894 wurde das Festland des heutigen Tansania vom Deutschen Reich als Kolonie beansprucht und seit 1916 vom British Empire, was die Stadtentwicklung deutlich beeinflusste (Graichen & Gründer 2007: 127; Burton 2005: 48). Bis zur Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1961 war Dar es Salaam koloniale Hauptstadt und durch die Rolle als Markt- und Hafenstadt und die Ausbeutung des Festlandes geprägt (Hill & Linder 2009: 59). Die Einteilung der Stadt in drei verschiedene Zonen durch die koloniale Administration, die diese als „high-“, „middle-“ und „low-density areas“ bezeichnete, markierte das System der rassistisch organisierten Segregation der Stadt (Brennan 2007: 118; Kironde 1999, 2007)<sup>18</sup>. Nach der Unabhängigkeit Tanganjikas und Sansibars 1961 und dem Zusammenschluss zu Tansania 1964 blieb Dar es Salaam die Hauptstadt des Landes bis 1973, als diese Funktion der Stadt Dodoma im Inland übertragen wurde. Dennoch ist Dar es Salaam bis heute auch in staatlich administrativer Hinsicht bedeutend geblieben. Laut dem UN-Habitat City Profile (2009: 7) ist das Dar es Salaam City Council allerdings „poorly coordinated and lacks the adequate human and financial resources to respond to the challenges of rapid urbanisation.“ Die Herausgeberin des Berichts, Anna Tibaijuka, die damals UN-Habitat Executive-Director war, ist heute Tansanias Ministerin für Lands, Housing and Human Settlements Development und damit verantwortlich für die Planungen des NKCP. Diese liegen nicht in der Hand der städtischen Politik und Verwaltung, sondern in der Verantwortung einer eigens im Ministerium eingerichteten Agency.

---

<sup>18</sup> „Medical considerations were usually put forward to justify racial segregation policies, changes of township boundaries, land-reclamation and (...) building regulations“ (Kironde 1999: 107).

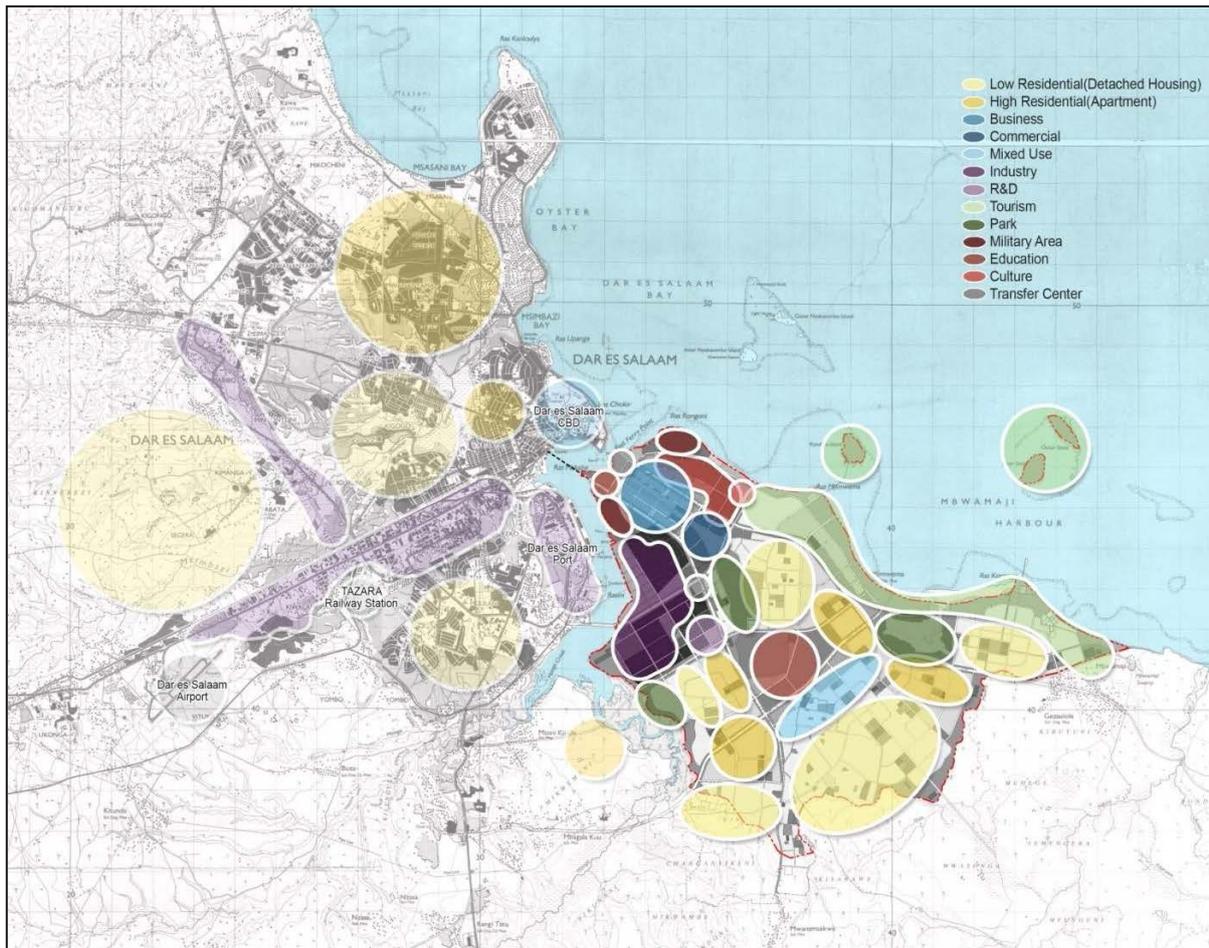


Abb.1: Karte: „Kigamboni New City within Regional Context“

Quelle: URT 2010a: 48

Die *Planning Studies* des Masterplans für die *Kigamboni New City* (URT 2010b: 52) bezeichnen das Planungsareal, das sich süd-östlich der Kernstadt Dar es Salaams und, von dieser aus gesehen, jenseits der Hafengebucht bis in die peripheren Zonen der Stadt zieht (Abb. 2 aus URT 2010a: 48), als „very limited in urbanization and land development.“ In Anbetracht der Siedlungsentwicklung der Metropole ist die Bevölkerungsdichte Kigambonis tatsächlich vergleichsweise gering und wird auf ca. 37 Personen pro Hektar geschätzt (URT 2010a: 30), wohingegen die gesamte Stadt Dar es Salaam durchschnittlich 93 Bewohner\_innen auf gleicher Fläche beherbergt (URT 2010b: 12). Die Planungen der *New City*, die in der Kigamboni Division der Temeke Municipality entstehen soll, betrafen zunächst die fünf *Wards* Kigamboni, Vijibweni, Mjimwema, Kibada und Somangira sowie die kleinen Sinda Islands und damit eine Fläche von etwa 6.500 Hektar auf der ungefähr 100.000 Menschen leben (Mwakyusa 2013; URT 2010a: 21; Abb. 2). Im Januar 2013 wurde die offiziell veranschlagte Planungsfläche allerdings enorm erweitert und betrifft nunmehr zusätzlich die *Wards* Kisarawe II, Kimbiji, Pemba Mnazi und Kendwa, womit das Planungsareal auf eine Fläche von ca. 50.000 Hektar vergrößert wurde (Mwakyusa 2013).

Stadtteile wie Kigamboni waren bis vor wenigen Jahren und teilweise bis heute Orte, an denen auch ärmere Haushalte Grundstücke erwerben konnten, die sowohl den Bau eines Wohnhauses als auch eine landwirtschaftliche Nutzung zulassen. Immer mehr kristallisiert sich jedoch ein Prozess heraus, den Kreibich et al. (2008: 13f) als Suburbanisierungswelle besser verdienender Haushalte charakterisieren. „*The future growth of Dar es Salaam City for the next 20 years will continue to exert pressure to areas of its influence, Kigamboni featuring too on the list*“ (URT 2010a: 20). So kann Kigamboni mit den Worten Roys (2009: 149) als

Zone eines „rural/urban interface“ bezeichnet werden „a complex hybridity of rural and urban functions and forms“. Während die überwiegende Mehrheit der Bewohner\_innen Kigambonis, laut den für den Masterplan gemachten Erhebungen, von unterschiedlichen *informellen* Erwerbsquellen (31%), Tätigkeiten im Fischereigewerbe (41%) und landwirtschaftlichen Aktivitäten (10%) abhängen, wurden nur acht Prozent der Erwerbstätigen *formellen* Sektoren zugeordnet (URT 2010a: 34). Wie die Interviews bestätigen, gewinnt Kigamboni seit einiger Zeit an Attraktivität für besser verdienende Haushalte, wenn diese auch weiterhin in der Minderheit sind. Watson (2009: 2270) bezeichnet das „interface“ des Städtischen als „zone of encounter and contestation“, eine Charakterisierung, die angesichts dieser Entwicklungen auch für Kigamboni zutrifft. Aufgrund der Planungen zur Schaffung einer *neuen* und *modernen* Stadt ist dieser Ort nicht „nur“ von Gentrifizierungsprozessen betroffen, sondern wird zum Kristallisationspunkt widerstreitender Rationalitäten (Watson 2009).

## 6.2 Chronologie der Ereignisse

Erste Informationen über eine weitreichende Umstrukturierung Kigambonis verbreiteten sich seit 2008 zunächst als unbestätigte Gerüchte. Die Vermutung, dass die Familie des US-Präsidenten George W. Bush Kigamboni aufgekauft habe, um dort entweder Hotels oder eine Militärbasis bauen zu lassen, hielt sich zeitweilig so hartnäckig, dass sich der tansanische Präsident Jakaya Kikwete persönlich zu diesen Vermutungen äußerte (The Guardian 2009; Daily News 2012)<sup>19</sup>.

Die Entstehung der Gerüchte ging auf die Weigerung der Landregistrierungsbehörden zurück, Grundstücke, deren Besitzverhältnisse bislang ausschließlich auf *Mtaa*-, also auf Stadtviertelebene anerkannt waren, auf entsprechende Anträge hin in die zentralen Register aufzunehmen. Zwar sind enorme Verzögerungen in der Bearbeitung der Anträge auf „land surveys“ keine Seltenheit (Kraas & Mertins 2008), jedoch verunsicherte das nach außen unbegründete Vorgehen der Behörde die Antragssteller\_innen.

*“[S]ome people who where in the process of acquiring titles, surveying their areas they were told when they reached in the ministry that we are not surveying that area any more, we will not issue any more titles. So there were some few people you started to get maybe some obstacles; like we want our area to be surveyed and they said no. Then later on it came to know that there is a plan which is coming into our areas so the government will no longer survey individual plots which are there in Kigamboni” (Chiombola, HakiArdhi).*

Erstmalig bekanntgegeben wurden die Pläne zum Bau einer „New Kigamboni City“ Ende des Jahres 2008 in einer offiziellen Bekanntmachung durch das verantwortliche Ministerium.

*„The Minister for Land and Settlement Development, Capt John Chiligati (...) said the Government intention was to redesign Kigamboni by introducing a modern master plan to turn Kigamboni into a modern suburb within Dar es Salaam city.*

---

<sup>19</sup> Die tansanische Tageszeitung Daily News (2012) zitierte Kikwete mit den Worten: „I know there are many lies circulating in the streets, that I have sold Kigamboni to former US president Bush. The funny thing is – what will Bush come and do in Kigamboni?“

*He said the changes have been adopted as a way of tapping contribution of private sector towards investment of the prime areas“ (The Citizen 2009).*

Im Zuge der Veröffentlichung der Pläne und der „Richtigstellungen“ der Gerüchte wurde zunächst betont, es würde zu keinen Umsiedlungen oder Räumungen der derzeitigen Bewohner\_innen kommen. *“The Government (...) assured Kigamboni residents that they will not be shifted during implementation of the areas development”* (The Citizen 2009). Zu diesem Zeitpunkt war die Debatte um den ungeklärten Status Kigambonis auf einem Höhepunkt medialer Aufmerksamkeit angekommen, während sich die Vermutung, das gesamte Viertel sei bereits an einige wenige Investor\_innen verkauft worden, weiterhin hielt. So wurden auch in den Tageszeitungen deutliche Zweifel der Bewohner\_innen gegenüber den öffentlichen Verlautbarungen wiedergegeben sowie die Forderung, die „Wahrheit über die Pläne“ offenzulegen (Majira 2009, e.Ü.). Des Weiteren steht ein bis heute verhängter „Stoporder“ in der Kritik, der es untersagt, Grundstücke in Kigamboni zu verkaufen, und *empfiehlt*, keine weiteren baulichen Entwicklungen in dem veranschlagten Planungsareal voranzutreiben<sup>20</sup>.

Etwa ein Jahr später, im Mai 2010, veröffentlichte die tansanische Regierung den Masterplan für die Kigamboni New City, dessen Erstellung das Ministry of Lands, Housing and Human Settlements Development (MLHSD) bei der Korea Land and Housing Corporation (LH) in Auftrag gegeben hatte. Neben der LH, einem südkoreanischen para-staatlichen *Consultancy*-Unternehmen waren ein weiteres koreanisches Planungs- und Architekturbüro sowie zwei Planungsunternehmen aus Tansania an dem Entwurf beteiligt (URT 2010a: 261).

Während der *Main Report* des Kigamboni Masterplans (URT2010a), laut dem erst im Januar 2009 die Entscheidung gefallen sei, eine „neue Stadt“ zu bauen<sup>21</sup>, der bisherigen Darstellung des zeitlichen Ablaufs der Planungen folgte, wandelte sich mit der Veröffentlichung des Dokuments die Haltung gegenüber den derzeitigen Besitzverhältnissen. So weist der Report in seinen Empfehlungen zum „Resettlement Management“ darauf hin, dass:

*„[R]esettlement of people and property has always faced resistance all (...) [over] the world. It is true that as human being no one would like to be displaced from a place he has lived and invested for most of life time [sic!]. However, from experience it is also true that these displaced people are rarely consulted during the assessment of the value for compensation and resettlement program“ (URT 2010a: 261).*

Der Bericht empfiehlt im Anschluss an diese Feststellung, die Betroffenen in die Planungen einzubeziehen sowie die Zahlung von Entschädigungen als „unvermeidbar“ zu betrachten<sup>22</sup>. Zum Zeitpunkt des Forschungsaufenthaltes zwischen Mai und Juli 2013 konkretisierte sich die Planung einer *Resettlement Area*, die für den Ort *Uvumba*, der innerhalb des Planungsareals liegt, vorgesehen ist. So wurde hier begonnen, Enteignungen vorzunehmen, um anschließend die Wohnungen für die derzeitigen etwa 100.000 Bewohner\_innen des Planungsareals zu errichten. Hierfür stehen bereits Vertragsfirmen aus Dubai und der VR China

---

<sup>20</sup> „[T]o keep things at a standstill while plans are still being worked out, Kigamboni Mayor Jerome Bwasi told residents three months ago that they were not allowed to sell their plots“ (The Guardian 2009).

<sup>21</sup> „In early 2009 the Government of Tanzania through the Ministry of Lands Housing and Human Settlements Development (MLHSD) decided to develop a new city at Kigamboni area in Temeke District of Dar es Salaam City Region“ (URT 2010aa: 13).

<sup>22</sup> „It is recommended that all affected people and properties in Kigamboni be involved with full participation during the entire process (survey for assessment of value for properties, compensation schedule, resettlement location and management procedures). In addition, this is an involuntary resettlement and land compensation is unavoidable“ (URT 2010a: 261).

bereit. Zudem kam es in einem angrenzenden Viertel in Gezaulole, einer 1974 als Vorzeigedorf der Operation *Villagization* entstandenen Siedlung (Barozi & Mayombo), zu ersten Räumungen, in deren Anschluss die betroffenen Häuser eingerissen wurden, um eine Wiederbesiedlung zu verhindern<sup>23</sup>. Bemerkenswert ist hierbei, dass die betroffenen Flächen zunächst außerhalb des Planungsareals lagen, welches jedoch im Januar 2013 bedeutend ausgeweitet wurde (Mwakyusa 2013).

---

<sup>23</sup> „Das ist in Gonvu, das ist ein Viertel von Somangila. Dort haben sie Wohnhäuser abgerissen; 47 Häuser und zwar besonders gute Häuser. (...) Die Häuser wurden abgerissen (...) und da hat die Regierung einen großen Fehler gemacht, indem sie Stärke/Gewalt angewendet hat. (...) [D]ie Regierung wollte den Plan nicht verzögern lassen und hat sich entschlossen mit Kraft [: nguvu] vorzugehen. Und daher haben sie Soldaten der FFU [Spezialeinheit der Polizei] hergebracht, um zu verhindern, dass die Menschen auf ihre geräumten Grundstücke zurückgehen“ (Mfugaji).

## 7 Akkumulation durch Enteignung Kigambonis

*“Of course the government realised later that this is a prime area, where if you build properly (\*\*\*) the entire area is on the beach. And the beach is a prime area. And the beach can attract tourism. (...) And they came to realize that oh, the beach is a valuable place. So that is why they are now going there. Put up some buildings, some shops – it’s a new notion basically. While people who are staying there who are still very new – [are] the people with wealth. (...) The people who are staying there long time, they are low income people – very low income people. Now they are selling and leaving the place going somewhere else” (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).*

Das Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ kennzeichnet den Übergang von Vermögenswerten, der mit Brüchen innerhalb der Lebensweisen und der Reproduktion der *Enteigneten* einhergeht. Im Folgenden wird anhand des empirischen Materials nachvollzogen, inwiefern im Fall des NKCP ein derartiger Übergang stattfindet bzw. vorbereitet wird, um erhoffte Kapitalakkumulation zu begünstigen. Hierbei wird der in dem obigen Zitat (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat) angesprochenen Verdrängung von Geringverdiener\_innen aus Kigamboni nachgegangen sowie die Rolle ihrer örtlich fixierten Vermögenswerte und Reproduktionsbedingungen behandelt. Dieser Prozess wird als Teil der Vorbereitung der *legalen* Enteignung und erzwungenen Umsiedlung kontextualisiert.

### 7.1 Parallele Prozesse von Auf- und Abwertung

*„Today Kigamboni is a hot cake. Everyone wants to buy land there’ [says James, a taxi driver who lives in Kigamboni and works in the city centre.] (...) Some expect property values to skyrocket and others are concerned they will be kicked off their land and not appropriately compensated“ (Barozi & Mayombo 2009, The Guardian- Weekend Review).*

Im Rahmen der Verwirklichung des NKCP, dem Bau einer *neuen* Stadt liegen Prozesse von zu erwartender Wertsteigerung von Grund und Boden und der Verlust bestehender fixierter Vermögenswerte sehr eng beieinander. Wie in der obigen Chronologie der Ereignisse bereits aufgezeigt wurde, kamen erste Vermutungen bezüglich anstehender Planungen für Kigamboni unter den Bewohner\_innen auf, als offensichtlich wurde, dass keine Landregistrierungen, so genannte *Surveys* mehr durchgeführt und damit auch keine zentralisierten Rechtstitel auf Grund und Boden, *title deeds* ausgestellt werden.

*“It seems like the plan was there, (...) before 2008. (...) So the ministry had that thing in mind and to their knowledge that if (...) we agree to many applications that people want to survey their area, then if they survey, the value of the surveyed area definitely will rise. And if it comes to implementation of the project for instance a person has build a permanent structure (...) here they know; if it comes to compensating that person, the cost will be very high. So it was in one way or an-*

*other somehow strategic, like we should not allow any more surveying in the area so that we can reduce the cost (...) when the actual implementation of the plan is done” (Chiombola, Haki Ardhi).*

Die durch Gerüchte über große Investitionen und Planungen auf der einen und das anfängliche Schweigen der politisch Verantwortlichen auf der andern Seite ausgelösten Unsicherheiten hatten sowohl Auf- wie auch Abwertungen von Grundstücken zur Folge und eröffneten ein Feld für Spekulationsgeschäfte. Unterdessen wurden die Handlungsmöglichkeiten für Bewohner\_innen mit geringer ökonomischer Basis stark eingeschränkt. An dieser Stelle ist zu beachten, dass der Wert eines Grundstücks auch über den rechtlichen Status beeinflusst wird. Während zwar auf rechtlicher Ebene sowohl das zentral festgeschriebene *title deed* und das lokal definierte *customary right of occupancy* gleichgestellt sind, sind sie in ihrer konkreten Ausführung durchaus verschieden (Rwegasira 2012: 81f,93ff.). Das Vorgehen, keine Einträge in das Zentralregister mehr zuzulassen, das Chiombola von der Landrechtsorganisation Haki Ardhi als „*somehow strategic*“ bezeichnet, bedeutet in der Konsequenz eine Verschärfung der Unsicherheiten für die Bewohner\_innen sowie eine Minderung des monetären Gegenwerts ihrer Besitztümer. Schließlich besteht somit auch für potentielle Käufer\_innen keine Rechtssicherheit. Neben der Maßnahme des MLHSD, keine *Surveys* mehr zu veranlassen, wurde mit den ersten offiziellen Verlautbarungen über Pläne für Kigamboni ein Bau- und Verkaufsstopp, der sogenannte *Stop Order*, für das gesamte Planungsareal erlassen. Während Kigamboni bis dato vergleichsweise günstige Grundstücke insbesondere für Neuankömmlinge aus dem tansanischen Hinterland sowie aus der Kernstadt bieten konnte (Haki Ardhi 2012: xi), wurde der Zugang zu Land und Wohnraum durch die genannten Maßnahmen deutlich erschwert, auf legalem Weg sogar unmöglich gemacht<sup>24</sup>.

Für die bereits in Kigamboni Ansässigen verschärfte sich die Situation somit mit der Anordnung des *Stop Orders* und dessen ungewisse Dauer insbesondere für Bewohner\_innen, die neben einem Grundstück oder noch im Bau befindlichen Haus keinen weiteren Besitz haben. Um diesem „Stillstand“ Nachdruck zu verleihen wurde Ende 2009 eine Bestandsaufnahme in Kigamboni durchgeführt, um das aktuelle *level of development* (URT 2010a: 9) zu erfassen<sup>25</sup>, auf dessen Grundlage die Entschädigungen zum Zeitpunkt einer Umsiedlung berechnet werden sollen (Haki Ardhi 2012: 14). Anthony, der an der Bestandsaufnahme und Datensammlung beteiligt war, sagte hierzu:

*„[A]fter having started the process of surveying [hier: Bestandsaufnahme] people were told not to develop their plots any further. Even though some of them kept on developing, (...) they kept on developing without having any information about when the project will start. Others thought that if they are going to develop further, then the compensation is going to be bigger. But I do not think this is going to be the case as the surveying is been done“ (Anthony).*

Mit der Verhängung des *Stop Orders* wurde somit der wirtschaftliche Zustand von 2009 für die zukünftigen Entschädigungszahlungen „eingefroren“, ohne allerdings mit einer zeitli-

---

<sup>24</sup> „Before the issue of the stop order, Kigamboni was an area where new buildings were being constructed in a good number. This is because the area is close to the main city as compared to other places resided by low and middle income earners. Open plots were still available to allow new construction. Since 2008 construction activities have declined“ [sic!] (Haki Ardhi 2012: xi).

<sup>25</sup> „Sie kamen um ein Inventory zu machen. Um zu erfahren wie viele Besitzer\_innen mit welchem Besitz und was für Häusern in diesem Gebiet sind. Das war um, zu erfahren, was haben die Leute so an Besitz. (...) Eine Karte hatten sie zu dem Zeitpunkt schon. (...) [U]nd sie haben Fotos gemacht. (...) Dabei ging es auch um den Stop Order, denn es sollte ja nicht mehr neu gebaut werden“ (Mwema).

chen Perspektive an die Betroffenen zu treten. In einer Vielzahl von Interviews und informell geführten Gesprächen schilderten Bewohner\_innen Kigambonis, dass die Auswirkungen dieser Verordnung, ohne eine baldige Aussicht auf Alternativen oder Entschädigungszahlungen, massive Beeinträchtigungen ihrer Planungssicherheit ausmachten<sup>26</sup>.

*“The main concern is the delay of all this process because most of them acquired the plots in order to, for example, to construct a residential house and now they are stopped. Because they paid a lot of money to acquire the plot and it is the only plot someone has acquired and maybe there is no money to acquire another plot in another area. (...) [T]hey are in a dilemma. Because they need to have a house, to construct a house so that they can start living there, and then they are being stopped and the project is not moving” (Anthony).*

So wirkt sich die Ungewissheit des Status einerseits auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten aus<sup>27</sup> zum anderen jedoch auch auf die Chancen persönlicher Zielvorstellungen<sup>28</sup>. Insbesondere die wirtschaftliche als auch die kulturelle Bedeutung eines eigenen Hauses, deren grundlegender Charakter durch die anstehenden Planungen in Gefahr gerät, fand in einer Vielzahl von Gesprächen und Interviews Ausdruck:

*„[Es] bereitet (...) Probleme, wenn sie zum Beispiel einen Raum, ein Zimmer haben, aber ein weiteres anbauen wollen, wird ihnen gesagt, sie sollen nicht weiterbauen. Mit einem Zimmer wird es nun schwierig, Kinder zu bekommen und eine Familie aufzubauen. (...) Oder man hatte den Plan mit einem jungen Menschen, er solle heiraten und bauen, der Plan zu heiraten und zu bauen steht still” (Mfugaji, e.Ü.).*

Während die fixierten Vermögenswerte Kigambonis aus planerischer Sicht vornehmlich als monetär quantifizierbare Faktoren gehandelt werden, haben diese für die Betroffenen weitreichende Bedeutung. Das Zur-Ware-Werden des eigenen Hauses bzw. Grund und Boden zum Gegenstand von Entschädigungszahlungen zu machen, knüpft an Wachstums- und Formalisierungslogiken städtischer Transformationen an (Harvey 2008: 36). Robinson (2006) mahnt in diesem Kontext an, „[that] houses are often part of a family's social and political biography“ (ebd.: 104), was deren freiwilligen Verkauf und damit ihre „Verwandlung“ in eine Ware höchst unwahrscheinlich mache (vgl. auch Myers 2011: 84, 86). Die Steigerung von Boden- und Häuserpreisen stellen, der Ideologie eines konkurrenzbasierten „freien“ Marktes folgend, ein zentrales Ziel urbaner Restrukturierung dar (Kennedy 2013: 12; Myers 2008: 283f, 2011). Wie noch deutlicher werden soll, bedarf diese Zielsetzung jedoch nicht nur großzügigen Einsatzes öffentlicher Ressourcen (Swyngedouw et al. 2002: 556), sondern überdies auch weitreichende staatliche Intervention. So sind es staatliche Institutionen, die mit der Erklärung Kigambonis zum Planungsareal eines Großprojektes einen „Stillstand“ erzwingen und damit eine möglichst kostengünstige Enteignung anstreben. Bewohner\_innen, die aufgrund

---

<sup>26</sup> „[W]as wir nicht wissen ist, ob die Häuser die jetzt gebaut werden zum Zeitpunkt der Entschädigungen mitberücksichtigt werden.(...) Ich war einer derer, die gerade bauten, siehst du!? [zeigt auf den angefangenen Anbau an seinem Haus] nach diesem *Stop Order* habe ich aufgehört und die restliche Materialien eingelagert. (...) Bevor nachher doch alles zerstört wird“ (Mwema).

<sup>27</sup> „Es gibt Leute die sagen: Ich baue hier einen kleinen Laden, wenn sie dann kommen, mich zu vertreiben, habe ich [zumindest] ein wenig verkauft, oder jemand baut eine kleine Bar... Gut! Aber sich richtig seiner Angelegenheit zu widmen, das ist schon extrem schwierig“ (Mwema).

<sup>28</sup> „Die wirtschaftlichen Probleme sind daher sehr groß. Wenn man weiß, mein zu Hause ist mein zu Hause, dann... aber wenn man weiß, es kann jeden Moment abgerissen werden, dann ist die Entwicklung, auch die persönliche, private Entwicklung ist dann sehr eingeschränkt“ (Mwema).

mangelnder finanzieller Ressourcen keine Möglichkeit haben, parallel an anderen Orten zur Miete zu wohnen oder ein weiteres Haus zu bauen, stehen somit vor dem Dilemma, weder umziehen noch Verbesserungen an ihrer derzeitigen Wohnsituation vornehmen zu können. Überdies besteht wenig Vertrauen in die staatlichen Institutionen und eine umfassende und ausreichende monetäre Entschädigung<sup>29</sup>.

Dem in diesem Kapitel eingehend angeführten Zitat des UN-Habitat Country Program Managers in Tansania, folgend, entsteht der Eindruck, die wirtschaftlich schwächere Mehrheit der Bewohner\_innen Kigambonis sei angesichts des neuerlich erkannten *prime-area-status* ihrer Viertel einer Verdrängung durch reichere Bevölkerung ausgesetzt und verkaufe nun ihre Grundstücke – zu gestiegenen Preisen – und siedle sich andernorts neu an. Tatsächlich ist den Bewohner\_innen jedoch nicht nur die Chance genommen, ihre Grundstücke zu verkaufen<sup>30</sup>, auch können sie keine baulichen Weiterentwicklungen durchführen, ohne befürchten zu müssen, dafür keinerlei Entschädigung beanspruchen zu können. Die Weigerung, weitere *surveys* durchzuführen, einen *Stop Order* auszusprechen und die Planungen anfangs im Bereich von unbestätigten Gerüchten zu belassen, bereitet die Aneignung der fixierten Vermögenswerte der Bewohner\_innen Kigambonis zu möglichst geringen Kosten vor (Haki Ardhi 2012). Derartige Vorgänge identifiziert Harvey (2003: 149; 2008: 33ff.) als zentral für Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“.

---

<sup>29</sup> “[A]nother concern is (...) the question if they can get this compensation or not because in the process of compensation a lot of things happen. (...) perhaps according to the past experience they might think that they might get compensation that is not relevant or which is not just in relation to the development that has been done there. Of course they normally say that they do evaluation (...), but if we come to actual implementation they normally do not give the acquired amount of compensation” (Anthony).

<sup>30</sup> „Kigamboni Mayor Jerome Bwausi told residents three months ago that they were not allowed to sell their plots“ (Barozi & Mayombo 2009).

## 7.2 Zwangsumsiedlung und Aneignung

*“Land sales will be the main method to obtain major capital and profits for the new city development. Finance for city development can be obtained through pre-paid sales. Marketing and land sale strategies should be established at the very early stage to take advantage of obtaining early financing for city development” (URT 2010a: 240).*

Während, wie oben dargestellt, ein Wertverlust von Land und Wohnraum in Kigamboni zu verzeichnen ist, wird im gleichen Zuge die kommende Prestige- und Wertsteigerung vorbereitet. So soll der Verkauf von Land in der neuen Stadt zum einen die Investitionskosten des NKCP decken und zudem eine Situation generieren, die profitable Anlagemöglichkeiten erwarten lässt<sup>31</sup>. Die Aneignung der Flächen des Planungsareals mit möglichst geringen Kosten und die anschließende Aufwertung sind somit von strategischer Bedeutung für die Planungen des NKCP. So soll die Gewinnspanne der Landverkäufe zur Refinanzierung des Projektes herangezogen werden. Des Weiteren sollen *municipal bonds*, die speziell an das New City Projekt gebunden sind, ausgegeben werden, um eine Finanzierung zu gewährleisten (Mgomba 2012).

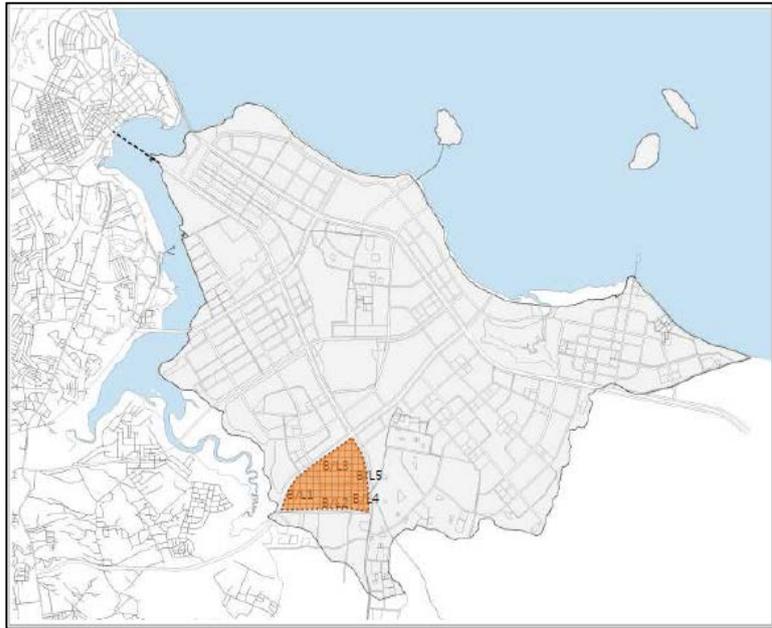


Abb. 2: Karte: Standort der Resettlement Area

Quelle: URT 2010a: 262

*“[I]f it is a settlement which is going to be constructed in this area, why can't I stay in? If it is an economic potential thing which is coming to my area why can't I benefit from it? I have stayed in this area for quite a long time. I have been improving the area, clearing the bush, farming, preserving the area for such a long time. Why now do I have to give way for someone else to take benefit out of the area?” (Chimbola, Haki Ardhi)*

Während die Betroffenen über die Investitionsstrategie und Umstrukturierungen weitgehend uninformatiert gelassen werden, ist nach anfänglichen Behauptungen, sie könnten selbst als Partner\_innen von dem Vorhaben profitieren, klar, dass sie zwangsweise umgesiedelt werden sollen.

<sup>31</sup> „The main objectives for the study which are outlined in the TOR for carrying out this project between the Client and Consultant are: To facilitate the development of competitive urban services of oriented city to spur economic growth and promote tourism industry in Dar es Salaam. The city of administrative, economic and social functions which is supplemented by a diversified industrial and commercial, tourism base should ensure a variety of employment for its population. To create a character in the waterfront areas that will stimulate investment opportunities“ (URT 2010a: 8).

*„Nun wissen wir nicht, ob sie dann [nach der Umsiedlung] die Flächen verkaufen oder was die dann machen wollen, das wissen wir nicht, allerdings, das erste ist, dass wir hier vertrieben werden und gehen [sollen], um hier [zeigt auf die resettlement area auf der Karte (Abb. 3)] zu wohnen“ (Mwema, e.Ü.).*

Der Bau der *Resettlement Area* (Abb. 3 aus URT 2010a: 262) und die Bereitstellung von Wohnraum zur Umsiedlung ist bereits in den Investitionsplänen sowie der Inwertsetzung des Stadtteils inbegriffen. So wird den zu enteignenden Bewohner\_innen nach Aussage des Investment Managers der KDA nahegelegt, ihre Entschädigungssumme in eine Wohnung in der *Resettlement Area* zu investieren.

*„Wir haben die resettlement area (...), für die Bewohner\_innen von Kigamboni. Sie bekommen Entschädigungen für das Land und die Häuser, die sie gebaut haben. Die Häuser, die in der resettlement area gebaut werden, die werden verkauft. (...) Sie bekommen die first priority, um die Wohnungen dort zu kaufen. Wenn jemand das nicht kaufen will, bekommt er die gesamte Entschädigung und die Wohnung wird auf dem open market verkauft. (...) Wenn ein Bewohner von Kigamboni sich entschließt, eine Wohnung zu kaufen, dann wird der Preis nicht den land factor beinhalten, den Preis für das Land der [resettlement] area. (...) Wenn er aber nein sagt und die Wohnung wird auf dem open market verkauft, then you have to factor-in the land cost und die Regierung bekommt zurück, was immer dafür aufgewendet wurde to acquire the land“ (Investmentmanager, KDA, e.Ü.).*

Anhand dieser Umsiedlungs- und Investitionspraxis wird deutlich, dass nicht nur die Vermögenswerte der Betroffenen in Kigamboni abgewertet werden, sondern diese zudem, wenn sie sich in der *Resettlement Area* „einkaufen“, für den Profit des Investors aufkommen müssen.

*„Also ist das Arrangement so: Wir haben hier einen Bewohner von Kigamboni und hier einen Investor. Und wir haben Land. (...) Wenn der Bewohner Kigambonis nun eine Wohnung kauft, dann wird der land factor nicht in den Preis eingerechnet. Der Preis wird sich zusammensetzen aus den Konstruktionskosten des Hauses, plus profit margin for the investor“ (Investmentmanager, KDA).*

Das „Entgegenkommen“ der planenden Institution besteht hier also ausschließlich darin, die Entstehungskosten der *Resettlement Area* nicht in die Berechnung der Wohnungspreise für die Enteigneten einzubeziehen. Diese Kosten trägt der tansanische Staat bzw. sie gelten als Teil der Investitionen durch die KDA. Somit wird bereits hier der Logik gefolgt, das NKCP frühzeitig zur privatwirtschaftlichen Kapitalakkumulation zu nutzen.

*„Wir haben bereits Investoren, die diese resettlement area bauen (...) aus Dubai und China. (...) Ursprünglich wollten wir contractors hierfür haben, aber wenn wir eine Ausschreibung auf dem internationalen Markt machen, dass die Regierung die Intention hat, diese Häuser zu bauen, und dass sie das Budget dafür bereits hat (...) wäre das sehr teuer gewesen und hätte public funds gebraucht. Also kommen diese Firmen nun als Investoren“ (Investmentmanager, KDA).*

Das Arrangement, das der Investmentmanager der KDA als Motivation für die Bewohner\_innen, eine Wohnung in der *Resettlement Area* zu kaufen, versteht<sup>32</sup>, ist somit vielmehr

---

<sup>32</sup> Interviewer: „(...) also die Motivation für den Investor einzusteigen.“: „Nein, das ist die Motivation für ihn [den Bewohner Kigambonis] die Wohnung zu kaufen“ (Investmentmanager, KDA).

ein staatliches Geschenk an privatwirtschaftlich agierende Unternehmen, denen Bauland zur Verfügung gestellt wird<sup>33</sup>.

Angesichts der Einkommensverhältnisse der überwiegenden Mehrheit in Kigamboni und der bereits beschriebenen Maßnahmen, die Preise für Land gering zu halten, ist davon auszugehen, dass die Entschädigungen nicht für den Erwerb einer Wohnung in der *New City* ausreichend sein werden. Des Weiteren gibt es unterschiedliche Aussagen bezüglich der geplanten Umsiedlungen und den Optionen und *First-Priority*-Angeboten an die Enteigneten. Einem betroffenen Bewohner zufolge sollen die Entschädigungen zwangsweise mit dem Preis einer Wohnung verrechnet werden und die darüber hinausreichende Summe als Kredit aufgenommen werden:

*“Und was mich zudem sehr wunderte, ist, dass wir alle gezwungen werden sollen, dort Wohnungen zu kaufen. Ob du willst oder nicht. Aber nicht indem du selber dafür bezahlst, sondern dein Grundstück und Besitz, der enteignet wird, soll damit verrechnet werden. Das bedeutet, man wird dort hingezwungen. (...) Die Ministerin für Land, Anna Tibaijuka hat erläutert, wenn der Wert deines Grundstücks nicht ausreicht, um das zu bezahlen, werden sie das für dich bezahlen und du bekommst das als Kredit von der Bank. Dann ziehst du da ein und zahlst den Kredit über vielleicht zwanzig Jahre klein klein ab. (...) Und du hast ja dann den Eigentumstitel über die Wohnung, wenn du also nicht zahlen kannst, kommt die Bank und verkauft deine Wohnung” (Mfugaji).*

Sowohl die *First-Priority*-Variante oder als auch ein Zwang zum „Kauf“ einer Wohnung in der *Resettlement Area* bergen die Gefahr, dass die vermeintliche Entschädigung für eine unfreiwillige Umsiedlung zur Verschuldung der Betroffenen führt, die letztlich mit dem Verlust des Wohnraums einhergehen kann. Doch auch ohne Spekulationen zukünftiger Entwicklungen anzustrengen, kristallisiert sich deutlich eine Strategie heraus, die über die Umsiedlung innerhalb Kigambonis hinausreicht und im Zuge der Umsetzung des NKCP eine Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerung nach sich zieht. Hierfür spricht zum einen der beschriebene Zugang zur *Resettlement Area*, die den derzeitigen Bewohner\_innen vermeintlich den Verbleib in Kigamboni und die Teilhabe an der *New City* ermöglichen sollen. Zum anderen verhindern die Anforderungen an die Gestaltung der „neuen Stadt“ den eigenständigen und kostengünstigen Bau von neuen Häusern, wie im Folgenden deutlich wird.

### 7.3 Verdrängung als *Normal Practice*

Noch deutlicher wird der Verdrängungseffekt im geplanten Umgang mit den in Kigamboni befindlichen Grundstücken des *20,000 plots projects*<sup>34</sup>. In einem Workshop, den die *Consultancy*, LH und Mitarbeiter\_innen des Ministeriums für das Temeke Municipal Council durchgeführt haben, kam die Frage nach dem Schicksal dieses Projektes auf:

---

<sup>33</sup> „Also für den Investor (...) dem geben wir ja Land. Der hat schließlich das Interesse zu bauen und wir haben das Land. You can come in, we can agree on the terms and then you can develop the land“ (Investmentmanager, KDA).

<sup>34</sup> Das *20,000 plots project* hat die Vergabe *formeller* und zentral registrierter Baugrundstücke zum Ziel und umfasst zwölf verschiedene Standorte in Dar es Salaam (Mwiga 2011). Einer davon liegt im Planungsareal der *Kigamboni New City* (URT 2010a: 297).

*“Q1: What is the fate of the 20,000 plots project and resettlement process for those who will be affected by the Master Plan.*

*A1: 20,000 plots project is retained in the master plan but may have to change development conditions“ (URT 2010a: 297).*

Die etwas kryptisch anmutende Antwort, es könne ggf. zu Änderungen der “development conditions” kommen, wurde im Interview mit dem Investmentmanager der KDA deutlicher. Das 20.000 plots-Projekt hat die Formalisierung von städtischer Landnutzung zum Ziel und sollte insbesondere Bewohner\_innen *informeller* Siedlungen Dar es Salaams Baugrundstücke bieten. In Bezug auf Formalisierungsmaßnahmen wurde diesem Ansatz bisher große Bedeutung beigemessen (Mwiga 2011: 36, 59). Da eines der größeren Teilprojekte in Kigamboni verortet ist, gelten hier weder der *Stop Order* noch der Plan zur Umsiedlung. Dennoch steht die tatsächliche Integration dieses Formalisierungsansatzes, der zumindest nominell die Vergabe von formellen Grundstücken an Geringverdiener\_innen zum Ziel hat, im Widerspruch zur Inwertsetzung des Viertels und der umfassenden Kommodifizierung von städtischem Land. Vielmehr bedürfe es angesichts der Ansprüche, die an die „neue Stadt“ gestellt werden, auch auf den Flächen des 20.000 plots Projekts einer Anpassung der „development conditions“ (URT 2010a: 297).

*„Because if you let them develop the plots entsprechend ihrer Möglichkeiten, wird das wie Islands within in the new city. Denn sie werden sich nicht nach den gewünschten Standards der neuen Stadt richten“ (Investmentmanager, KDA).*

Da angesichts der programmatisch-politischen Bedeutung des 20.000 plots Projektes, das seit den frühen 2000er Jahren als Inbegriff und Vorzeigemodell städtischer Formalisierung in Tansania galt (Mwiga 2011), eine direkte Enteignung und erzwungene Umsiedlung nicht umsetzbar erscheint, sollen andere Verdrängungsmechanismen greifen, um keine „Islands within the new city“ entstehen zu lassen.

*“[In the 20.000 plots project] they will build on their own but they have to seek for building permits first. So that is where we [KDA] will come in and tell them: in this area, this is what it's supposed to look [like] so come up with [something] according to the development control guidelines. So if that family can't afford that kind of home, then they have to sell the land to someone else who can afford” (Investmentmanager, KDA).*

So wird die Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerung aus dem Planungsareal zur staatlichen Aufgabe gemacht, da diese nicht die nötigen Ressourcen mitbringen, um den Standards einer „mji wa kisasa“, einer „modernen“ Stadt zu entsprechen. Besonders deutlich wird die Verdrängungsstrategie in den Aussagen zu den bereits im 20.000 plots-Areal Kigambonis lebenden Bewohner\_innen:

*“Einige haben bereits [innerhalb der 20.000 plots project] begonnen zu bauen. Das ist ein Problem. (...) Aber was man da vielleicht machen kann, ist, dass KDA eine andere land rent für Kigamboni aufstellt als anderswo in Dar es Salaam (...), so dass die hohen Kosten will flush-out those who will underdevelop their properties und dann kommen diejenigen rein, die die Möglichkeiten haben, entsprechend der gewünschten Standards zu bauen“ (Investmentmanager, KDA).*

Der Austausch armer gegen reichere Bevölkerung wird hierbei also nicht als unliebsames Übel eines willkommenen Aufwertungsprozesses begriffen, sondern zur Vorbedingung der gewünschten Entwicklung erklärt. Durch das Anheben der Abgaben für Landbesitz in der *Kigamboni New City* sollen diejenigen Bewohner\_innen, die ihren Besitz aufgrund mangelnder Ressourcen „unterentwickeln“, „herausgespült“ (Investmentmanager, KDA) werden.

*„Also werden die Leute, die es sich dort nicht leisten können, ganz automatisch gehen denn das Leben wird für sie dort zu schwierig sein. (...) Das hat dann in dem Moment auch nichts mehr mit Entschädigungen zu tun, die Leute werden einfach verkaufen, that will be normal practice. (...) denn diejenigen, die jetzt schon im 20.000 plots project sind, die werden nicht entschädigt. Nun muss man einfach die land rent, die jährlich bezahlt wird anheben, [und] sie wird hoch sein mit der Rechtfertigung, dass die services einer neuen Stadt eben teuer sind, jedoch mit dem Ziel, dass derjenige, der ein normales Haus gebaut hat, geht, ein anderer kommt, der das Haus abreißt und es sich leisten kann, ein Haus im Stil der neuen Stadt zu bauen“ (Investmentmanager, KDA).*

Während also für die große Mehrheit von Kigamboni die direkte Enteignung durch den Staat angestrebt wird, soll im Fall des 20.000 plots Projekts der ökonomische Druck erhöht und damit die gewünschte Selektion erwirkt werden. Insbesondere der Verweis auf einen „Automatismus“, das gezielte Auslösen einer „normal practice“ durch die Erhöhung der Abgaben sowie der Hinweis auf die Notwendigkeit einer Legitimation dieser Praxis unterstreichen die Intentionalität der Verdrängung.

Die Annahme, dass ein Teil der Bewohner\_innen aufgrund mangelnder Ressourcen „Islands within the New City“ bewirken würde, wird hierbei als unveränderbar angenommen. Vielmehr erscheint das ökonomische Unvermögen, entsprechend der Richtlinien der „neuen Stadt“ zu bauen als begrüßenswerter Umstand. So können innerhalb des 20.000 plots-Projektes weitere Entschädigungszahlungen vermieden werden und eine „normal practice“ urbaner Bodenmärkte Einzug halten, deren Selektionsmechanismen keine weiteren Kosten auf Seiten der KDA verursachen.

Wie die Abwertung fixierter Vermögenswerte und deren anschließende kostengünstige Aneignung kann auch die Anwendung von erzwungenem „Aufwertungsdruck“, der Geringverdiener\_innen „wegspülen“ (Investmentmanager, KDA) soll, als Beispiele von „Akkumulation durch Enteignung“ gefasst werden. So stellt das geplante Vorgehen für den Bereich des Planungsareals, auf dem sich ein Teilprojekt des 20.000 plots project befindet, eine strategische und gezielte Gentrifizierung (Atkinson & Bridge 2005; Harvey 2008: 34ff.; Smith 2002) unter dem Vorzeichen von „Up-Grading“-Maßnahmen und zugunsten eines einheitlichen Erscheinungsbildes der *New City* dar.

Wie allerdings oben festgestellt wurde, werden Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“ insbesondere auch anhand der Folgen für die Betroffenen greifbar. Neben den behandelten Folgen von Abwertungstendenzen, *Stop Order* und Zwangsräumungen, schlägt sich die Umgestaltung Kigambonis auch in der (befürchteten) Veränderung der Reproduktionsbedingungen einer Vielzahl von Bewohner\_innen nieder. So sind nicht nur Grundstücks- und Hausbesitzer\_innen in ihrer Planungssicherheit von den geplanten und anfänglich durchgeführten Umgestaltungen Kigambonis betroffen, ebenso schlagen sich hierbei Prioritäten in der Ermöglichung sowie Verhinderung von unterschiedlichen Nutzungen des städtischen Raumes nieder.

Im Folgenden sollen daher die Fragen nach Enteignungen, Räumungen und erzwungener Umsiedlung über den bisherigen Rahmen hinaus und angesichts absehbar veränderter Lebensbedingungen insbesondere der *informell* wirtschaftenden Nutzer\_innen Kigambonis behandelt werden.

## 7.4 Erzwungene Brüche in der Reproduktion

*„There are some people who farm in the area, so if you are only giving them apartments to stay, where will they do their economic activities? Those who are doing informal business, what can they do? (...) Because the issue is not only about settlement it's not only about where do I have to stay, to sleep, wake up in the morning. The issue is, can I continue with my economic activities as usual?“ (Chiombola, HakiArdhi)*

Für viele Haushalte in Dar es Salaam bedeutet der Anbau von Lebensmitteln, insbesondere auch vor dem Hintergrund steigender Preise, eine wichtige Quelle für Neben- oder gar Haupteinkünfte sowie eine Möglichkeit, Zugänge zu Lebensmitteln zu diversifizieren (Haki Ardhi 2012: xi, 55; Kombe & Kreibich 2000a). Die Pläne zur Umsiedlung der Bewohner\_innen Kigambonis in die *Resettlement Area* bedeuten damit über die Enteignung des Bodens und der Immobilien hinaus auch die *Enteignung* ihrer wirtschaftlichen Grundlage. Dazu



Abb. 3: Straßenhandel in Kigamboni, Ferry  
Quelle: eigene Aufnahme

gehören neben landwirtschaftlichen Aktivitäten und der Fischerei beispielsweise auch Verkaufsstände auf *informellen* Straßenmärkten und kleine Geschäftsräume, Werkstätten, Friseursalons und eine Vielzahl weiterer Dienstleistungsangebote (Abb. 4 & 5).

*“One of the biggest problems will be to compensate. There are regularly employed people living in Kigamboni and students who rent their places. For them this is not so bad. The problems will be with the ones who are self-employed! Or for example also those who depend on their properties in terms of gaining income even besides agriculture. (...) He can only be compensated once not for the loss in the long run“ (Nnkya, MLHHS).*

Tumsifu Nnkya, der Director of Housing im Ministerium (MLHHS), weist hier darauf hin, dass das Konstrukt einer einmaligen Entschädigung, vornehmlich für den verlorenen Wohnraum, sowie die Umsiedlung in die *Resettlement-Area* von einer Erwerbsstruktur „regulärer“ Beschäftigungsverhältnisse zur Einkommenssicherung der jeweiligen Haushalte aus-

geht – eine Annahme, die an den Lebensrealitäten vieler Bewohner\_innen Kigambonis vorbeigeht.

Angesichts der als alternativlos angekündigten Umsiedlung und erster kompromisslos durchgeführter Räumungen stellt die Sorge um den Verlust der ökonomischen Basis in den Interviews und Gesprächen ein sehr häufig erwähntes Thema dar. Während die geplante *Resettlement Area* als reiner Wohnort dienen soll, ist die aktuelle Situation in Kigamboni vielmehr davon geprägt, dass Haus und Grundstück sowie fest etablierte *informelle* Infrastrukturen wie Märkte an Straßenrändern elementare Bestandteile der Erwerbssicherung vieler Bewohner\_innen und Nutzer\_innen der Viertel sind. Die sich andeutenden Veränderungen stellen eine Dimension der Enteignung dar, die weniger ihre formalrechtliche Form betrifft, sondern sich vielmehr im Spannungsfeld von Verhinderung und Ermöglichung von Lebens- und Reproduktionsweisen bewegt.

Einige der Siedlungen Kigambonis, wie Mjimwema und Gezaulole sind in den 1970er Jahren im Zuge der Operation *Villagization*, dem wohl bekanntesten Umstrukturierungsprogramm im *Ujamaa*-Sozialismus unter Präsident Nyerere, entstanden<sup>35</sup>. Während die großen Versprechungen von „Entwicklung“ vornehmlich auf Kontexte landwirtschaftlicher Produktion in dörflichen Kooperativbetrieben abzielten, werden selbige Siedlungsorte heute, etwa vier Jahrzehnte später, unter dem Vorzeichen „urbaner Modernität“ einer erneuten radikalen Restrukturierung unterzogen. Viele langjährige Bewohner\_innen Kigambonis kamen im Zuge der *Villagization* Mitte der 1970er Jahre nach Kigamboni und nutzen seither die ihnen zugeteilten Flächen. Ein Gründungsmitglied des Komitees von Kigamboni, der bereits wenige Jahre nach der Gründung des *Ujamaa*-Dorfes nach Mjimwema kam und seitdem dort lebt, bezeichnet die erzwungene Umsiedlung in die *Resettlement-Area* als „*forced urbanization*“ – insbesondere für diejenigen Bewohner\_innen, die Landwirtschaft betreiben<sup>36</sup> und konkretisiert diese Aussage wie folgt:



Abb. 4: Werkstätten in Kigamboni, Gezaulole  
Quelle: eigene Aufnahme

*„[J]emand von hier ist nicht direkt abhängig vom Supermarkt. Nicht direkt. Viele kaufen ihr [Mais-]Mehl nicht direkt im Laden. Man kann zumindest ein wenig Mais selber anbauen (...) oder man hat einige Kochbananenstauden (...) oder Hühner. Daher [sind wir] semi-independent doch nun wird man dependant und zwar direkt und sofort. Man kauft ein, auf dem Markt, im Supermarkt, im Laden. Dein Leben hängt von nun an vom Laden ab. Also, es wird anders und für die population von hier, na ja einige sind Zugezogene (...). Doch für die indigenous von hier (...), die können nicht mit diesem Leben zurechtkommen, es ist nicht ihre Gewohnheit. (...) sie werden gezwungen sein, ihr Leben zu ändern“ (Mwema).*

---

<sup>35</sup> “It [the NKCP] will be a transformation, that few could have thought possible a few decades ago, when people had to be persuaded to move to Kigamboni under Julius Nyerere's socialist ujamaa programme, which centred on rural development” (Barozi & Mayombo 2009).

<sup>36</sup> „Die werden nun gezwungen Städter zu sein“ (Mwema).

Bezüglich der Enteignungen steht hier nicht der Verlust des Besitzes als solcher im Vordergrund, sondern der Entzug der Möglichkeit vieler, ihr gewohntes Leben weiterführen zu können. Mzee Mwema benennt hier einen Unterschied zwischen „*indigenous*“ und Zugezogenen und verdeutlicht, dass die Unterscheidung entlang von wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnissen definiert ist. Während die langjährigen Bewohner\_innen aufgrund ihrer landwirtschaftlichen Basis im Vergleich zu den Zugezogenen weniger „urbanisiert“ seien, würden erstere durch die Umsiedlung in ein „urbanes“ Leben gezwungen.

Die meisten dieser Aussagen sind als Prognosen in die Zukunft formuliert<sup>37</sup>, doch greifen sie auch auf die bereits vollzogenen Enteignungen und Räumungen zurück und beziehen sich des Weiteren auf die Ankündigungen und Pläne zum NKCP. Häufig beschrieben Betroffene für sie absehbare Folgen einer Zwangsumsiedlung<sup>38</sup>.

*„Ich bin Nutztierhalter, ich habe Rinder, Schweine und Hühner (...). Ich führe also ein einfaches Leben und da, wo die mich hinbringen wollen, würde mein Leben hoch gestuft auf eine Ebene, für die ich kein Einkommen habe“ (Mfugaji).*

Vergleichbar mit den Aussagen von Mwema, der in der Umsiedlung die Schaffung einer neuen Abhängigkeitssituation sieht, bezeichnet Benedikto Mfugaji diese als erzwungenen „Aufstieg“ ohne entsprechende finanzielle Ressourcen und damit als Gefahr zu Verschuldung und absehbar folgendem wirtschaftlichem und sozialem Abstieg. Die Einschätzung, dass sich ausschließlich in einträglichen, formellen Arbeitsverhältnissen Tätige ein Leben in der „neuen Stadt“ leisten können, taucht in vielen Interviews und Gesprächen auf, während überdies eine Ausweitung des prekären Standes *informell* bzw. in *self-employment* Beschäftigter erwartet wird.

Neben landwirtschaftlichen Tätigkeiten sind überdies jedoch auch andere *informelle* Nutzungen von den Plänen betroffen. Insbesondere Nutzer\_innen Kigambonis, die beispielsweise durch Marktstände ihren Lebensunterhalt bestreiten, befürchten den Verlust ihrer dortigen angestammten Rechte.

*„Meinen Verkaufsstand habe ich hier seit Jahren, aber einen Titel habe ich darauf nicht. Das heißt, dass ich auch keinen Anspruch habe, dafür entschädigt zu werden“ (Kartoffelverkäufer in Kigamboni, Ferry, e.Ü.).*

Inoffiziell tätige Straßen- und Markthändler\_innen sind in verschiedenen Städten Tansanias von repressiv durchgeführten Formalisierungsmaßnahmen betroffen – Maßnahmen, die insbesondere zum Zweck der Prestigesteigerung und einer Annäherung an das Bild „formeller“ Urbanität durchgeführt werden (Burton 2005). Hier soll der Fall des betroffenen Markthändlers als Beispiel für die *Enteignung* einer Einkommensquelle dienen, die in der Konzeption der geplanten neuen Stadt nicht vorgesehen ist:

*“[A]ußer diesem Ort, an dem er verkauft, [hat er] eben keinen anderen (...). Und ihm wird nun gesagt, dies ist nun eine “formal area”, du hast kein Recht hier zu*

---

<sup>37</sup> „[Die resettlement area] sehe ich nur als eine Art Ankunftsstation (...) und wenn wir dort ankommen, dann scheitern wir mit unserem Leben (...), also werden wir [wieder weiter-] gehen, an einen anderen Ort. (...) Die Wahrheit ist doch, dass wir dort nicht wohnen werden, so sehe ich das. (...) Vielleicht wird das dort ein hostel für diejenigen die [in der neuen Stadt] arbeiten“ (Mwema).

<sup>38</sup> „Sie bauen uns Häuser in einem bestimmten Bereich, Wohnblocks. (...) Jede\_r soll nun einen Anteil an den Gebäuden bekommen. Und mehr als eine Katze können wir dort nicht halten. Nun sind einige von uns daran gewöhnt, Tiere zu halten; Rinder, Ziegen, Hühner. Jede Art von (Nutz-)Tieren die wir benötigen, halten wir. Doch dort, wo sie uns nun hinbringen wollen gibt, es keine Arbeit noch die Möglichkeit Tiere zu halten. (...) Also wie sollte unser Leben dort wohl aussehen?“ (Mfugaji)

*sitzen und zu verkaufen. (...) Das System, nach dem das Leben dieser Leute funktioniert, wird eins aufs andere zerstört! Entweder sie finden einen anderen Ort, an dem sie weitermachen können wie bisher oder sie müssen in der Satellite-City beteln gehen" (Olyang'iri, Haki Ardhi, e.Ü.).*

## 7.5 Enteignung Kigambonis

Die Entwicklungen in Kigamboni lassen sich, wie dargelegt wurde, als eine Form der „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003) bzw. als Enteignungsprozesse zum Zweck erhoffter Kapitalakkumulation beschreiben. Hierbei sind zwei Ebenen zu unterscheiden, die in verschiedener Weise Anteil an diesem Prozess haben.

Erstens wird eine Aneignung von Vermögenswerten vorbereitet und durchgeführt, um diese Immobilieninvestmentgeschäften zuzuführen, wobei die derzeitigen Inhaber\_innen dieser Werte, die Landbesitzer\_innen Kigambonis nicht an den Profiten beteiligt, sondern vielmehr von der Abwertung ihrer Grundstücke und Häuser betroffen sind. So geht der Steigerung von Boden- und Häuserpreisen als zentralem Ziel urbaner Restrukturierung (Kennedy 2013: 12; Myers 2008: 283f), deren Abwertung und Aneignung voraus. Hier lässt sich somit die radikale Abwertung eines „set of assets“ (Harvey 2003: 149) bzw. die Nichtanerkennung von Werten nachvollziehen, die durch die Weigerung, weitere *Surveys* durchzuführen sowie die Verhängung des *Stop Orders* bedingt ist. Im Anbeginn dieser  *kreativen Zerstörung* (Gellert & Lynch 2003: 15; Harvey 2008: 33) wird die zentrale Rolle staatlicher Institutionen offensichtlich, die mit der Erklärung Kigambonis zum Planungsareal eines Großprojektes einen *Stillstand* erzwingen und damit eine möglichst kostengünstige Enteignung anstreben. Der großzügige Einsatz öffentlicher Ressourcen und Handlungskapazitäten durch weitreichende staatliche Intervention in das *Marktgeschehen* zeichnen diesen urbanen *land grab* aus, von dem eine große Gewinnspanne erwartet wird, „since the land is acquired at almost no cost“ (Harvey 2008: 35), wie anhand der Investitionsstrategie deutlich wurde. Die dargestellte parallele Auf- und Abwertung sowie *billige* Aneignung fixierter Vermögenswerte stellt somit einen Aspekt der „Akkumulation durch Enteignung“ Kigambonis dar. Hierbei wird allerdings auch deutlich, dass von keiner Eingehung einer Sphäre bislang nicht-kapitalistischen Wirtschaftens die Rede sein kann. So sind als *informell* charakterisierte Zugänge zu Land und Wohnraum ebenso als kapitalistische Märkte zu begreifen, werden diese auch häufig als ausschließlich Gebrauchs- nicht aber Tauschwerte betreffend konstruiert (Ward 1982, zit. n. Roy 2005: 148). Wenn Roy und AlSayyad (2004) also feststellen, dass “informal housing and land markets are not just the domain of the poor but they are also important for the middle class, even the elite, of Second and Third World cities” (Roy 2005: 149), dann trifft dies auch für Dar es Salaam zu (Burra 2004).

Zweitens ist ein Prozess nachzuvollziehen, in dessen Zentrum nicht die Aneignung von Vermögenswerten steht, sondern der in der *Enteignung* von Einkommensquellen und deren Netzwerken besteht und damit ihr *Funktionieren zerstört* (Olyang'iri, siehe oben). So stellt die Planung des NKCP, die „modern“ konnotierte urbane Formen priorisiert, eine Verdrängung und Verhinderung einkommenssichernder wirtschaftlicher Aktivitäten dar, die vornehmlich auf der Grundlage *informeller* Netzwerke und gewohnheitsrechtlicher Arrangements bestehen. Die Umsiedlungspläne enthalten keinerlei Optionen für in so genanntem *self-employment* beschäftigte Bewohner\_innen und Nutzer\_innen. Wie deutlich wurde, überschneiden sich beide Ebenen der *Enteignung* im Kontext der Aneignung von landwirtschaftlich genutzten Flächen:

*„Wir sollen hier nicht nur von den Profiten ausgeschlossen werden, zudem soll uns auch noch unsere Lebensgrundlage – unser Land genommen werden“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens)*

Somit konnte aufgezeigt werden, dass es sich bei den Planungen und anfänglichen Umsetzungen des NKCP um eine Form der „Akkumulation durch Enteignung“ handelt, die mit Brüchen in den Reproduktionbedingungen der Enteigneten einhergeht. Die scheinbar naheliegende These der „Proletarisierung“ der Bewohner\_innen und Nutzer\_innen Kigambonis, wie sie im marx'schen Vorläufer des Konzeptes der „Akkumulation durch Enteignung“ angelegt ist und wie es Issa Shivji (2009) für ländliche Kontexte in Tanzania vertritt, muss hier modifiziert werden. So ist sicherlich, insbesondere im Hinblick auf den dargelegten Kontext städtischer Landwirtschaft, eine Trennung von Produzent\_in und Produktionsmittel nachzuvollziehen<sup>39</sup>. Doch erscheint es sinnvoller, statt die geschichtsteleologisch geprägte „Proletarisierungsthese“ zu bemühen, angesichts der dargelegten Entwicklungen und Planungen von einer verstärkten Prekarisierung und Marginalisierung der Betroffenen zu sprechen. Lindell (2010b: 4) beschreibt neue „Wellen der Informalisierung“ in den Städten Afrikas, die sich insbesondere in vermehrt prekarierten Arbeitsverhältnissen und einem Mangel an legalen Absicherungen äußern, was wiederum zu einer erhöhten Bedeutung von „unregistered social networks in the built environment“ (Myers 2010: 9) führt. Die Planungen zum NKCP bedeuten, wie deutlich wurde, eine drohende Enteignung solcher Netzwerke – *„Entweder sie finden einen anderen Ort, an dem sie weitermachen können wie bisher oder sie müssen in der Satellite-City betteln gehen“* (Olyang'iri). So kann das Bestreben zur urbanen Restrukturierung Kigambonis mit de Angelis (2002: 13) als Einhegung eines „new social space“ gefasst werden, deren Ermöglichungsstrategien im Folgenden analysiert werden.

---

<sup>39</sup> „Wir werden hier diskriminiert und dadurch nur noch ärmer, denn wir hängen von Landwirtschaft und Viehhaltung ab. Auf diese Art werden wir kein Einkommen mehr erwirtschaften können, das geht dann nur indem man für Reiche arbeitet. Sklavenarbeit für Reiche für ein Einkommen. (...) [E]s gibt schließlich viele, die hungrig sind. Wenn du nicht willst, dann macht es ein anderer“ (Mfugaji).

## 8 Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis

Im Folgenden werden die narrativen Muster nachvollzogen, die sich aus der Analyse des empirischen Materials für die Ermöglichung des NKCP und damit der beschriebenen Enteignung(en) als bedeutsam erwiesen haben. Dies dient dem Ziel, die *gouvernementalen* Aspekte der Ermöglichung zu analysieren und als *Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis* nachzuvollziehen. Die sich aus dem Kodierungsverfahren ergebenden Muster werden in Bezug auf Diskontinuitäten, Brüche und Umdeutungen innerhalb der Regierungsweisen untersucht. Auch werden Kontinuitäten und diskursive Bezüge aufgezeigt, die der Legitimation des Projektes „dienlich“ sind, wie beispielsweise Anschlüsse an Modernisierungs- und Entwicklungsdiskurse.

Bezüglich der hintergründigen Rationalitäten und Regierungsweisen des Großprojektes als „emblematic form of urban restructuring“ (Kennedy 2013: 4) wird der These nachgegangen, dass die Ermöglichung des NKCP als „Akumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003) u.a. über die diskursive Konstruktion von konstitutiven Gegensätzen, Antagonismen von Modernität und Rückständigkeit sowie Formalität und Informalität durchgesetzt wird. So wird zunächst die Konstruktion des positiv konnotierten Ziels urbaner Modernität anhand der Narrationen über die moderne, wettbewerbsfähige und effiziente neue Stadt aufgezeigt, sowie deren institutionelles Arrangement.

### 8.1 Modern und wettbewerbsfähig – Vorbilder der *neuen Stadt*

*„The government planned to expand the city to Kigamboni to make it a well planned and more attractive city“ (CDA 2013).*

Der Einführung eines städteplanerischen Ansatzes, der Großprojekte wie das NKCP favorisiert und unter enormen finanziellen sowie sozialen Kosten zur Umsetzung bringt, geht zum einen die Konstruktion planerisch zu lösender Probleme voraus. Infrastrukturelle Mängel z.B. in Bereichen der Ver- und Entsorgung (Kironde 1999) sowie Wohnungsnot angesichts großen Bevölkerungswachstums (Kironde 2001, Kombe & Kreibich 2000a), Armut und Mangel formeller Erwerbsquellen stellen einige der gravierendsten und am häufigsten genannten Bereiche dar (Kironde & Ngware 2000; UN Habitat 2009). Zum anderen wird ein Gegenbild dieser Problemlagen des Städtischen entworfen, dessen Präsentation an bestimmte städtische Räume andockt, „die im Diskurs dominierender Akteure als die fortschrittlichsten und im Rahmen neoliberaler Programme als die wettbewerbsfähigsten Städte der Welt erscheinen und die gleichzeitig eine zumindest symbolische Abtrennung von räumlich nahe gelegenen Orten vornehmen“ (Michel 2010: 15). Diese Präsentation findet insbesondere über den Masterplan (URT 2013a,b) der Kigamboni *New City* statt (Abb. 6 aus URT 2010a: v). Interessant für die Analyse der Durchsetzung und Ermöglichung des NKCP sind die Entwürfe des Masterplans, weil sie dessen Vision des anzustrebenden Städtischen imaginieren:

„Master Plan Goals: Create an ultra modern city to support compactness, efficient transportation system of people and goods and orderly development and land uses in the city“ (URT 2010a: 273).

Das hier vertretene Bild urbaner Modernität schließt an international dominierende städte-



Abb. 5: Entwurf der Kigamboni New City: Die „International Business Zone“

Quelle: URT 2010a: v

bauliche und architektonische Diskurse an. Insbesondere der Fokus auf Multifunktionalität und Dichte sowie *ultra-modernen* Urbanismus in Verbindung mit einer Rhetorik von Nachhaltigkeit und sozialer Durchmischung prägen derartige Projekte (URT 2010a: 182; Michel 2010: 248). Diese Art von „high modernism“ (Scott 1998) begibt sich auf die Suche nach einer rationalen Ordnung in ästhetischen Formen, davon ausgehend, dass „an efficient city is one that *looks* regimented and orderly in a geometrical sense“ (Roy 2005: 150, Hervorhebung im Original). Die genannten Ziele von Effizienz und *geordneter* Entwicklung, die sich in der Form des NKCP wiederfinden sollen, werden anhand einiger Vorbildstädte illustriert. So werden in den *Planning Studies* des Kigamboni Masterplans (URT 2010b) verschiedene Städte weltweit als Vorbilder präsentiert bzw. die vermeintlichen Wettbewerbsvorteile der jeweiligen Standorte analysiert und Implikationen für die Ausgestaltung des NKCP abgeleitet. Die Auswahl der südkoreanischen *Consultancy* fiel hierbei u.a. auf Dubai, Cape Town, Canberra, Singapur und Incheon in Süd Korea. Das kenianische Mombasa ist als einziges ostafrikanisches Beispiel aufgeführt. Die Strategie, *flagship developments* zu folgen, die an bereits bestehende herausragende *städtische Ikonen* anknüpfen, ist im Rahmen der Auseinandersetzung mit neoliberalen Stadtpolitiken und Großprojekten sowie der Produktion von *Images* vielfach nachvollzogen worden (Harvey 1989; Kennedy 2013; Lindell 2010a; Michel 2010). Während mit Robinsons (2006) postkolonialer Kritik bereits aufgezeigt wurde, dass Vorstellungen und machtgeladene Leitbilder urbaner Modernität in der Wissenschaft durch ihre Orientierung an den Städten des *Westens* koloniale Produkte sind, wird auch im Fall des NKCP an Wahrheitsregime des „modernen“ Städtischen angeschlossen. Jedoch wird teils deutlich Abstand von der historischen Stadt europäischer Kolonialisierung genommen. So sagte ein Mitarbeiter der

Stadtplanung im Ministerium für Land (MLHHS) bezüglich der Unterschiede zwischen der geplanten neuen Stadt und dem heutigen Dar es Salaam:

*„Die Unterschiede werden sehr groß sein. Zum ersten wird es das Design der Kolonialisten dort nicht mehr geben. (...) Das Design Kigambonis wird von heute, modern sein“ (Stadtplaner im MLHHS, e.Ü.).*

Hieraus spricht zwar keine Negation der Verknüpfung von Modernitätsvorstellungen und dem *Westen*, doch eine deutliche Artikulation der Abkehr von den Formen der kolonialen Stadt, die hier für die „alte“ Stadt stehen. In Hinblick auf die Vielzahl der einleitend genannten Großprojekte in afrikanischen Städten spricht Percival (2012: 29) gar von einer *Dubaisierung* Afrikas, „because Dubai has been conceptualised as a model that has infused urban development practices throughout the continent.“ Europäische Vorbilder hingegen werden dennoch explizit angesprochen. So sind Wohneinheiten in der neuen Stadt geplant, die in „europäischem Stil“ errichtet werden sollen, um „independence and comfort of each detached housing unit“ zu sichern (URT 2010a: 73). Darin spiegelt sich eine Ansprache an Bilder klassisch-kolonialer sowie herrschaftsbezogener Segregation. Die vordergründige Inszenierung der Entwürfe der *New City* jedoch, orientieren sich an für den tansanischen Kontext historisch weniger belasteten Vorbildern. Als Vorbilder dienen vielmehr architektonische Ikonen aus Dubai und Singapur, Verkehrsinfrastrukturen aus Bangkok und touristische Waterfront-Projekte aus Südafrika. Die Herstellung *inwertsetzbarer* Images von moderner Urbanität werden zur Vorbedingung wirtschaftlicher Entwicklung erhoben. In einer „Analyse“ des *New*- bzw. *Satellite-City*-Trends in Ostafrika empfiehlt Pricewaterhouse Coopers (PWC), eben dieser Logik folgend, die *New Cities* als *Marken* zu etablieren und dabei an wohlbekanntere Vorbilder anzuknüpfen:

*„A city comprises a complex array of attributes that provide it with its unique identity. Cities that have succeeded in attracting visitors, residents and businesses do so by creating a city brand that encapsulates the qualities that the city offers and generates powerful and memorable positive associations. In building a brand, a city has to be aware of how it is seen by the outside world. What are the cultural qualities it is seen to have? What is the lifestyle associated with the city?“ (PWC 2005: 4)*

Während also im Rahmen der *Consultancy*-Unternehmen wie auch in den offiziellen Verlautbarungen der tansanischen Regierung ein deutlicher Anschluss an neoliberale Wettbewerbs- und Standortlogiken nachzuvollziehen ist, gliedern sich diese zudem in einen Entwicklungsdiskurs ein. Insbesondere die Orientierung an den Beispielen von Dubai und Singapur lässt darauf schließen, dass sich die planerische Imagination an der Herstellung einer spezifischen Form kulturellen Kapitals und einer als kosmopolitisch inszenierten Urbanität orientiert (Michel 2010: 31f), die ihren Referenzpunkt explizit nicht in den *Global Cities* Westeuropas oder Nordamerikas sieht. Damit wird an ein Regime *ultra moderner* Urbanität (URT 2010a: 273) angeschlossen, das eine Orientierung an Großprojekten in Asien und den Arabischen Emiraten sucht (Percival 2012: 29f; URT 2010b), die sich schon in der Wahl des koreanischen Beratungs- und Planungsunternehmens spiegelt. Die Korea Land and Housing Corporation (LH 2010), die die Planung und den Bau von „selbständigen neuen Städten“ als einen Kernbereich ihres Geschäfts ausmacht, bewirbt diese als „innovative cities [that] will certainly help boost national competitiveness.“ Die hierin enthaltene unternehmerische Imagination (Michel 2010: 29) und neoliberale Rationalität (Harvey 2005b: 165f) urbaner Restrukturierungspläne ist in ihre jeweiligen nationalen und lokalen Kontexte unterschiedlich eingebettet. Die historische Kontextualisierung des NKCP durch die verantwortlichen Planer\_innen des MLHHS sowie der *Consultancies* wird im Folgenden behandelt.

## 8.2 Entwicklungsvisionen urbaner Restrukturierung

Die im Masterplan (URT 2010a,b) vollzogene historische Einordnung des NKCP kontextualisiert das Projekt in eine Phase Tansanias *Entwicklung*, die erfolversprechend auf die Strukturanpassungsmaßnahmen folge:

*„Development vision: According to expert opinion, the general economic decline Tanzania was undergoing during the 1980s and early 90s was due to a new economic order the world was undergoing as a solution, the Tanzanian government initiated in the early 1980s economic reforms embracing market economics and incorporated the private sector in running the economy. Since then the economy of Tanzania has undergone tremendous transformation with the private sector being given a high priority as the engine of the economy and has now been accepted by the Government as a development partner. Therefore the sector is now active in all the economic spheres of the economy especially in urban areas where it employees [sic!] the majority of the urban population and provides most of the required services including housing. Therefore the project intends to incorporate both public and private sectors in the development, production and supply of housing, social and commercial space required for the realization of Kigamboni City under the Public-Private Partnership (PPP) programme“ (URT 2010b: 95).*

Die neoliberale Politik, die bereits mit dem Begriff des „market triumphalism“ (Myers 2005: 5; Peet & Watts 1993) belegt wurde, war durch die faktische Zerschlagung nationalstaatlicher Handlungskapazitäten insbesondere in wirtschafts- und sozialpolitischer Hinsicht gekennzeichnet<sup>40</sup> (Adedeji 1974; Kironde 1999; Shivji 2009; Tripp 1997). Diese Politik erfährt hier eine Umdeutung zur Erfolgsgeschichte.

In der Lesart des Masterplans (URT 2010b: 95) der tansanischen Historie wird die Zukunftsperspektive des NKCP als Public Private Partnership-Projekt in ein besonders hoffnungsvolles Licht gesetzt, indem behauptet wird, ein solches Großprojekt schließe an Erfolge des städtischen Privatsektors in nahezu allen wirtschaftlichen Bereichen an. Die Rolle eines privaten Sektors in Bereichen wie der Bereitstellung von Wohnraum als Folge der Umstrukturierungen der 1980er und 90er Jahre zu bezeichnen, erscheint als zynische Interpretation der jüngeren Geschichte. In Folge von massenhaften Entlassungen im öffentlichen Sektor und einer verschärften wirtschaftlichen Krise waren gerade Stadtbewohner\_innen „forced to seek alternatives to the state's diminishing resource base“ (Tripp 1997: 102)<sup>41</sup>. Austeritätsvorgaben, die Teil der SAP für Tansania waren (Tripp 1997), schlugen sich auch fiskalisch auf städtischer Ebene nieder und übten weiteren Umsetzungsdruck bezüglich der Privatisierung öffentlicher Versorgungsleistungen aus (ebd.: 98; Kironde 1999: 13f, 2001). Die behauptete

---

<sup>40</sup> Insbesondere die Strukturanpassungsmaßnahmen (SAP) des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank im Anschluss an die Schuldenkrise der 1980er Jahre waren maßgeblich für den Rückgang, wenn nicht gar die erzwungene Zerschlagung nationalstaatlicher wirtschaftspolitischer Regulationen verantwortlich (Heeg & Rosol 2007: 498; Becker et al. 1994: 2f, 131; Federici 1992; Shivji 2009; Tripp 1997: 3ff). Die Maßnahmenpakete zielten auf eine weitreichende wirtschaftliche Deregulierung bzw. Um-Regulierung zugunsten marktwirtschaftlicher Orientierung, die Öffnung nationaler Märkte, Privatisierung staatlicher Unternehmen, Abbau von Subventionen und Preisregulationen selbst für Grundnahrungsmittel ab, um nur einige der zentralen, erstmals unter der chilenischen Militärdiktatur getestet und scheinbar an entscheidenden Stellen für gut befundenen Merkmale neoliberaler Wirtschaftspolitik zu nennen (Heeg & Rosol 2007: 499; Harvey 2005b).

<sup>41</sup> Für einen Überblick über „urban governance“ und (De-)Zentralisierung in Tansania nach der Unabhängigkeit vgl. Kironde (1999: 106-119).

Ausweitung privatwirtschaftlicher Unternehmungen in „all the economic spheres especially in urban areas“ (URT 2010b: 95) bedeutete vielmehr eine Prekarisierung städtischer Erwerbsstrukturen, die zumeist unter dem Begriff der *Informalisierung* (Lindell 2010b: 4) firmiert:

*„These changes radically undermined the direction of existing dependency relationships and ties of obligation. At the societal level the former household dependence on wage earners was reversed, making the wage earners dependent on the informal incomes of other household members (...) because of the way in which the crisis undermined wage incomes“ (Tripp 1997: 105).*

Marktorientierte, neoliberale Umstrukturierungen als positiven Anknüpfungspunkt aktueller wie zukünftiger Stadtpolitik. Dar es Salaam zu würdigen, das Bemühen um *PPPs* und externe Finanzmittel und Direktinvestitionen sind Tendenzen, die unter dem von David Harvey (1989) geprägten Begriff der „unternehmerischen Stadt“ zusammengefasst werden. Insbesondere in beschäftigungspolitischer Hinsicht hatte das „*Downsizing* des öffentlichen Sektors“ (Heeg & Rosol 2007: 499) weitreichende Auswirkungen und kann in nicht unbedeutendem Maße als eine Ursache für so genannte Informalisierungstendenzen gesehen werden (Becker et al. 1994: 131, 135ff.; Hansen & Vaa 2004; Bryceson 2006; Myers 2005: 6; Lindell 2010a,b; Hansen 2010). Kennzeichnend für die *entrepreneurial city* ist zudem eine Politik, die entgegen der theoretisch postulierten Marktlogik die Risiken ihres unternehmerischen Handelns von der privatwirtschaftlichen auf die staatliche Ebene verschiebt (Michel 2010: 28). Die Strategie, externe Finanzmittel und Direktinvestitionen einzuwerben, wird angesichts der geringen staatlichen Einnahmen, die nicht zuletzt auch auf neoliberale Strukturanpassungen zurückgehen (Tripp 1997) auch in anderen Bereichen wirtschaftspolitischen Engagements als *alternativlos* angesehen<sup>42</sup>. Swyngedouw et al. (2002: 550) situieren städtische Großprojekte in Europa in „the context of a transforming spatial political, sociocultural, and economic system“ im Neoliberalismus. Dieser Transformation wohnt der Gedanke einer Aktivierung von Potentialen durch globalen interregionalen Wettbewerb hin zu einer aktiven Schaffung von Anreizen für Unternehmensansiedlungen und neue Kooperationsformen inne (Harvey 1989: 7; Heeg & Rosol 2007: 493), wobei Großprojekte eine „*emblematic form of urban restructuring*“ darstellen (Kennedy 2013: 4).

*„Repositioning the city on the map of the competitive landscape meant reimagining and recreating urban space, not just in the eyes of the master planners and city fathers and mothers, but primarily for the outsider, the investor, developer, businesswoman or –man, or the money-packed tourist“ (Swyngedouw et al. 2002: 550f).*

Insbesondere eine Priorisierung des Outsiders, des Investors oder *money-packed tourist* (Swyngedouw et al. 2002: 550f), lassen sich anhand der Rhetorik zur Begründung des NKCP nachvollziehen, die dabei helfen soll, den „*consumer dollar* anzulocken“ (Michel 2010: 29).

---

<sup>42</sup> Als symptomatisch hierfür kann das bereits 1997 gegründete Tanzania Investment Centre angesehen werden, dessen Rolle die Beratung der Regierung in Fragen internationaler Investmentgeschäfte ist. Dessen Aktivitäten werden häufig in Zusammenhang mit staatlich gesteuertem Land Grabbing gebracht und beruhen auf dem im selben Jahr erlassenen Land Act, der deutliche Liberalisierungen des tansanischen Landmarktes bedeutete (Manji 2006: 44f, 68; Shivji 1998).

### 8.3 Touristische Inwertsetzung als Initialzündung

*„The new city of Kigamboni, together with Dar es Salaam, will play a main role as a central city of the eastern part of Tanzania and Africa in terms of transportation and tourism development“ (URT 2010a: 46).*

Dar es Salaam und Kigamboni haben laut Masterplan das Potential zu einer „world class tourist destination“ zu werden<sup>43</sup>. Wie weiter unten noch deutlich werden soll, wird das derzeitige Kigamboni als zu diesem Zweck inadäquat eingestuft und der Ort bedürfe demnach weitreichender Umstrukturierungen. Die planerischen Bestrebungen zielen auf die Erschließung des Standortes für den internationalen und hochpreisigen Tourismus. In einer Auseinandersetzung mit tourismuszentrierten Stadtpolitiken sprechen Fainstein und Judd (1999: 266) von einer Strategie „tourist bubbles“ an Orten zu erschaffen, die ansonsten als „hostile or inconvenient for tourists“ angesehen würden (Michel 2010: 258). Die Schaffung von rein auf den Tourismus ausgerichteten Orten wird explizit als Ziel genannt, wobei hierzu *Resorts* in Cancun, Mexiko sowie Hotels an der *Waterfront* in Cape Town als Vorbilder genannt werden (URT 2010b: 122f).

*„Through the examples of international tourism cities, we tried to understand the direction of tourism development for the Kigamboni new city and those development concepts that can be applied“ (URT 2010b: 121).*

Doch das Ziel der touristischen Vermarktung des Standorts soll „nur“ als Initialzündung für den tansanischen Tourismus insgesamt dienen und Kigamboni soll zu einer Art Knotenpunkt avancieren. Von den erwarteten wirtschaftlichen Erfolgen im Tourismus werden demnach eine Vielzahl an Folgeentwicklungen erwartet<sup>44</sup>.

*„Wenn man am Meer ist, dann steigt schon mal das Potential des Ortes. Zum Beispiel für den Tourismus. Das treibt den Wert dieses Ortes hoch. Man kann hier zum Beispiel five-star hotels bauen, man kommt hier gleich an die langen Strände, (...) es gibt Inseln vor der Küste. Das erhöht auch den Wert des Ortes weiter im Inland in wirtschaftlicher Hinsicht; dann ist da noch die commercial zone, die residential zone. That will all flourish because of the tourism belt (...)“ (Investmentmanager, KDA).*

Deutlich wird hier das „*economic imaginary*“, das in den Strategien für Kigamboni und den befürwortenden Narrationen aufgebaut wird (Michel 2010: 29). Jessop und Sum (2000: 2289; ebd. 29) stellen fest, dass „promoters of entrepreneurial cities adopt an entrepreneurial discourse, narrate their cities as entrepreneurial and market them as entrepreneurial.“ Damit sollen nicht die symbolischen Politiken überbetont und materielle Praktiken in den Hintergrund der Analyse gedrängt werden (ebd.). Vielmehr soll verdeutlicht werden, dass Dar es Salaams Politik in Kigamboni eine Ausrichtung erfährt, die mit Paul (2005: 2105) als „local

---

<sup>43</sup> „Dar es Salaam and Kigamboni have the potential to foster tourism industry to create and identify high quality tourism products that will enhance the economy of the two sister cities in addition to making the city a world class tourist destination“ (URT 2010a: 111).

<sup>44</sup> „Kigamboni city should complement the function of Dar es Salaam in that its growth as a tourist destination, a center for global business and a comfortable living environment will boost Tanzania’s economy internationally to become one of the leading developed nations in east Africa and Africa as a whole. Kigamboni should therefore be a modern model city in Tanzania and Africa, who’s physical elements and their arrangements are not only be attractive, but also encourage development of other new cities in Tanzania“ (URT 2010a: 44).

politics of going global“ bezeichnet werden kann. So ist die Orientierung an Bildern von „world class destinations“ verbunden mit der Privatisierung städtischer Räume sowie aggressivem bzw. diffamierendem Umgang mit als *informell* klassifizierten Siedlungen und Aktivitäten. Während hiermit internationales Kapital und ausländische Tourist\_innen angezogen werden sollen, werden bereits im Zuge der Vorbereitung, Planung und anfänglichen Umsetzung des Projektes Umstrukturierungen vollzogen, im Rahmen derer es zur Aneignung von materiellen Vermögenswerten kommt. Die in diesem Prozess mächtigen Akteur\_innen und Profiteure in Politik und beispielsweise der Bauwirtschaft betreiben bereits im Entstehungsprozess des Projektes eine Umverteilung von „unten nach oben“. Die diskursiven Anschlüsse an Entwicklung, urbane Modernität, wirtschaftlichen Erfolg und Sicherheit stellen hierbei ein legitimierendes Gerüst der Durchsetzbarkeit und Ermöglichung des Projektes, das oben als Form der „Akkumulation durch Enteignung“ beschrieben wurde. Es soll jedoch weiterhin deutlich werden, dass diese Anschlüsse nicht ausschließliche Erfüllungsgehilfen eines expandierenden Kapitalismus darstellen, sondern darüber hinaus Auswirkungen auf und Wechselwirkung mit der Konstitution städtischer Gesellschaften haben.

*„While certainly having economic purposes, those structures which constitute the cityscape (office towers, highways, airports, houses, parks) as well as the spectacles which celebrate urban life (cultural festivals, museums, sporting events) are not simply vehicles of capital accumulation. They narrate and advance a particular definition and interpretation of the city“ (Paul 2005: 2109).*

Während nach offizieller Rhetorik das Ziel in „*ultra modern residential development opportunities for various categories of residents*“ (URT 2010a: 8) liegt, sind die vollzogenen Ausschlüsse der *Enteigneten* bereits angeklungen. Die erwähnten „*development control guidelines*“ sollen beispielsweise eine „*sustainable, wonderful and livable city*“ (ebd. 182) gewährleisten. Das institutionelle Arrangement, das zum Zweck der Ermöglichung dieser Ziele installiert wurde, soll im Folgenden behandelt werden.

## 8.4 Institutionelles Arrangement

*„[L]ooking at the way and models that are used during implementation, the establishment of a new authority to develop that area, it created a lot of attention. Like: Why a special authority? What is the role of the municipal council which is existing?“ (Chiombola, Haki Ardhi)*

Die Ermöglichung der *New City* in Kigamboni sowie ihre zukünftige Ausgestaltung ist institutionell nicht in die üblichen Apparate von Stadtpolitik und Verwaltung eingebunden, sondern untersteht einer eigens eingerichteten *Agency*, die zukünftig den Status einer *Authority* erhalten soll<sup>45</sup> (URT 2010a: 7). Anhand der Einrichtung einer gesonderten Institution, die abseits der etablierten Strukturen für die *New City* zuständig ist, zeigt sich zum einen die Bedeutung, die der neuen Stadt zugesprochen wird. Zum anderen offenbart sich hier das Ver-

---

<sup>45</sup> „The envisaged city will be autonomous from the (...) Municipal Council and will be run and managed by the Kigamboni Development Agency (KDA) (...). At a news conference in Dar es Salaam the minister said KDA will be responsible for planning, designing, construction and management of the proposed metropolis“ (Mwakyusa 2013).

ständnis von Planung und Gestaltung dieser besonderen räumlichen Einheit, die in Kigamboni geschaffen wird. Tumsif Nnkya, Director of Housing im Ministerium (MLHHS), verdeutlicht die Besonderheit und die historischen Parallelen der Etablierung einer solchen Institution:

*“To develop KDA is not typical in this country – it is an atypical case which is only comparable with CDA. And you will see yourself if the way we worked in Dodoma shall be a role model” (Nnkya, MLHHS).*

Die hier angesprochene CDA, die *Capital Development Authority*, wurde in den 1970er Jahren mit dem Zweck gegründet, eine neue Hauptstadt in Dodoma zu planen und zu verwalten, die als Symbol für den Bruch mit dem kolonialen Regime im Sinne des *ujamaa*-Sozialismus fungieren sollte (Myers 2011: 43). Mit der KDA wird eine neue, vergleichbare Institution, mit ähnlichen Befugnissen gegründet, aber unter gewandelten wirtschaftlichen wie politischen Vorzeichen. So wurde unter Nyerere eine Politik gezielter Abkehr vom kolonialen Zentrum in Dar es Salaam verfolgt sowie die Dezentralisierung und Fokussierung auf ländliche Entwicklung „to ruralize industrial growth“ (Darkoh 1994; Myers 2011: 44). Der Dodoma Masterplan aus dem Jahr 1976, so interpretiert Lawrence Vale (1992: 151) diesen, „proposed nothing less than the first nonmonumental capital city“ und obwohl ein monumentaler Charakter des Entwurfs und hierarchische Anordnungen nicht tatsächlich verschwunden seien, enthalte der Plan dennoch eine Kritik an einer „capitalist capital city form“ (Vale 1992: 151)<sup>46</sup>. Doch fortwährende Abhängigkeit von internationalen Gebern, neoliberale Strukturanpassung und resultierende Ressourcenknappheit auf der einen und repressives Vorgehen der CDA gegen Bewohner\_innen Dodomas und ihr desintegratives „building control“ auf der anderen Seite (Myers 2011: 45, 67) prägten die neue Hauptstadt mehr als die Kritik an *kapitalistischen Formen*.

Im Gegensatz zu einer Abkehr von der Metropole Dar es Salaam und den Dezentralisierungsplänen, die die CDA begründeten, ist die *Agency*, die mit den Planungen in Kigamboni befasst ist, auf die unternehmerische Inwertsetzung von *Urbanität als Ware* ausgerichtet. Die Ausrichtung der KDA beschränkt sich nicht auf die bloße Verwaltung eines neu abgegrenzten städtischen Gebietes, sondern sie übernimmt die Rolle einer unternehmerischen Managerin. Die oben dargelegte historische Umdeutung eines wirtschafts- und sozialpolitischen Umbaus des tansanischen Staates im Rahmen der Strukturanpassungsprogramme erfährt hier ihre Fortführung in der institutionellen Ausgestaltung der *neuen Stadt*. Die „verschiedenen Aufgabenbereiche“ sollen nicht durch die demokratischen Institutionen besetzt und kontrolliert werden, sondern nach Ausschreibungen vergeben werden<sup>47</sup>. Diese Tendenzen zu unternehmerischem Management der „entrepreneurial city“ (Harvey 1989) scheinen durch die KDA *par excellence* verinnerlicht und zur Umsetzung gebracht zu werden. Bemerkenswert ist hierbei der autoritäre Charakter, mit dem eine neue Institution zugunsten von erhoffter Kapitalakkumulation an die Stelle lokaler Parlamente tritt:

*„KDA is the planning authority and it has the responsibility of a planning authority. (...) Also sind wir so etwas wie das municipal council für Kigamboni. (...) Jedoch ist die Struktur nicht die eines municipal council, nur ihre responsibilities*

---

<sup>46</sup> Im Vorwort zum Masterplan von 1976 schreibt Julius Nyerere: „The town must be integrated into society as a whole; it must be neither an ivory tower nor a new version of our existing towns“ (Vale 1992: 151).

<sup>47</sup> „Das erhöht die Effizienz und Geschwindigkeit der Umsetzung. (...) Denn später werden die verschiedenen Aufgabenbereiche ausgeschrieben. Unter anderem Marketing. (...) Architekten, Surveyors, Ökonomen, Ingenieure“ (Stadtplaner im MLHHS).

*(...). Municipal councils haben ward representatives und ich weiß nicht was noch alles, aber hier we only have the director general welcher die operations managt“ (Investmentmanager, KDA).*

Das politisch-institutionelle Arrangement der New City stellt seine *Legitimität* demnach nicht über (nominell) demokratische Verfasstheit her, sondern durch den Verweis auf Effizienz und Geschwindigkeit in der Umsetzung (Investmentmanager, KDA)<sup>48</sup>. Die Managementorientierte Ausrichtung offenbart sich zudem in der Finanzierungsstrategie, deren integraler Bestandteil die Enteignung der Bewohner\_innen Kigambonis ist, um daraufhin eine für Investitionen attraktive Stadt zu kreieren. Die planende Institution KDA nimmt hierbei nicht nur die Rolle des staatlichen Agenten zur Ermöglichung privatwirtschaftlicher Kapitalakkumulation ein, sondern ist in ihrer Funktion als Planerin und Verkäuferin von Land selbst an einer hohen Gewinnspanne interessiert<sup>49</sup>. Um weitere Investor\_innen einzubeziehen, ist überdies die Gründung eines *Kigamboni Investment Trust Funds* geplant.

*„Der Promoter hierfür ist KDA, jedoch soll es für viele die Möglichkeit geben, in diesen Trust Fund zu investieren. (...) The government will put in a certain percentage into this Trust fund. Des weiteren wird es auch local institutional investors geben wie pension funds, wie den NSSF (...). Damit werden dann shopping malls gebaut, residential houses, office buildings. Und die returns dieses Fund werden dann entsprechend der shares aller Investoren geteilt. Later on, wenn es sich etabliert hat oder, das ist die andere Option, sofort mit dem Fund auf den stock exchange, den secondary market zu gehen. Um dann damit auf dem secondary market handeln zu können“ (Investmentmanager, KDA).*

Angesichts eines nicht unbedeutenden „Baubooms“ (Abb. 7), insbesondere von Bürogebäuden und hochpreisigem Apartmentwohnraum und rasant ansteigender Grundstückspreise, rechnet der Investmentmanager der KDA mit besonders großem Erfolg des NKCP. Hierin spiegelt sich ein unbedingter Wachstumsglaube sowie die Erwartung, mit einem Großprojekt und dessen Investitionsangeboten „aus einer Hand“ entsprechend große Erfolge zu erzielen<sup>50</sup>. Zwar erkennt er die möglichen Gefahren, die die Märkte für Grundstücke, Büro- und Wohnraum in Dar es Salaam aufweisen, doch leitet er auch davon die Erfolgsaussichten für das NKCP ab:

---

<sup>48</sup> „As a planning authority ist [KDA] natürlich auch für social services zuständig (...) aber auch, denn es ist eine New City, wird es auch ihre Aufgabe sein, to acquire land, to develop land, to market land, to attract investors“ (Investmentmanager, KDA).

„Im Moment ist es [die KDA] noch eine Agency, doch sie soll später eine Authority werden. Und zwar aus folgendem Grund; es gibt Gesetze zur Gründung einer Agency und Gesetze zur Gründung einer Authority. Hätten wir die einer Authority genutzt, hätte alles viel zu lange gedauert. (...) Doch auf die Schnelle erlaubt das Gesetz keine Authority. Daher gibt es nun erst eine Agency, die dann zur Authority wird“ (Stadtplaner im MLHSD).

<sup>49</sup> „Land sales will be the main method to obtain major capital and profits for the new city development. Finance for city development can be obtained through prepaid sales“ (URT 2010a: 240).

<sup>50</sup> „(...)mit einem Trust Fund ziehst du Funds an. Wenn du Funds angezogen hast, kannst du in economies of scale einsteigen“ (Investmentmanager, KDA).



Abb. 6: Bauaktivitäten in Dar es Salaams Zentrum, Upanga.  
Quelle: eigene Aufnahme

*„Die Grundstückspreise hier in der Innenstadt steigen derzeit sehr schnell, doch unter den vielen Projekten sind viele “white elephants” - Projekte die fehlschlagen werden. Jeder baut gerade neue Bürogebäude – und sie werden immer höher. Wir hatten früher Häuser mit vier Stockwerken für Büros. Now we have office building[s] going up more than ten floors, 15, 20, some 30. (...) und die Mieten sind auch oben, dabei ist die Infrastruktur nicht auf diesen Boom ausgelegt. So what is happening now: die großen Firmen verlassen die Innenstadt. (...) [In Kigamboni] from the very beginning we will have control measures“ (Investmentmanager, KDA).*

Infrastrukturelle Mängel der Kernstadt Dar es Salaams werden hierbei als Konkurrenznachteil derzeitiger Projekte und innerstädtischer Standorte aufgegriffen, um den Konkurrenzvorteil und damit den zu erwartenden Erfolg des NKCP zu begründen. Die KDA nimmt hierbei als staatliches Organ eine Rolle ein, in der sie zum einen die regulierende Behörde stellt und zum anderen eine marktwirtschaftlich agierende Akteurin ist. So stellt ihr Investmentmanager die infrastrukturellen Problemstellungen der Kernstadt Dar es Salaams nicht als regulatorische Herausforderung dar, sondern als Nachteil für die Konkurrenz des Projektes in Kigamboni. Die staatliche Regulation von Investitionen in städtische Infrastruktur sowie Büro- und Wohnraum ist in dieser Konstruktion also keinem sozial-räumlichen Ausgleich verpflichtet, sondern kreierte aktiv die erhoffte Marktposition der *Kigamboni New City*.

Das geplante Großprojekt in Kigamboni kann als eine „concrete manifestation of a strategy of international competition among large cities to attract investments“ (Kennedy 2013: 4) gefasst werden. Innerhalb dessen erscheinen die Rolle und das Selbstverständnis der KDA als *Manifest* eines zentralen Widerspruchs der Rhetorik einer marktgeleiteten, unternehmerisch ausgerichteten und nach den „Gesetzen“ von Angebot und Nachfrage funktionierenden Ent-

wicklung. Während Großprojekte auf der einen Seite eine „*emblematic form of urban entrepreneurialism*“ (Kennedy 2013: 4) im Neoliberalismus darstellen und der Ideologie eines konkurrenzbasierten „freien“ Marktes folgen, bedürfen sie auf der anderen Seite des großzügigen Einsatzes öffentlicher Ressourcen und, wie in diesem Fall, einer Institution mit weitgehenden Machtbefugnissen.

Ein Teilnehmer des Komitees der Bewohner\_innen Kigambonis bezeichnete die KDA angesichts ihrer Rolle und Verfasstheit als Versuch „*to bypass democracy*“<sup>51</sup> und in einem Interview schilderte ein weiterer Bewohner seine Befürchtungen diesbezüglich:

*„Eine Authority, die hat bedeutend mehr Möglichkeiten und Rechte als wenn Planungen auf dem normalen Weg umgesetzt werden. Na, weil hier in Kigamboni eigentlich erst mal die Municipality die Fäden in der Hand hätte, dann würden die Abgeordneten auf unterster Ebene, den Mitaa und Kata, mitsprechen dürfen. Damit werden nicht nur die normalen demokratischen Wege umgangen, die im Planungsrecht festgeschrieben sind, sondern überdies werden der Institution KDA weitreichende Rechte eingeräumt. Ein direkter Draht zur Polizei zum Beispiel“ (Mwema).*

An Harveys These anschließend, dass Prozesse der „Akkumulation durch Enteignung“ vermehrt gewaltsam durchgesetzt werden (2003), kann auch im vorliegenden Beispiel von einer autoritären Strategie staatlich forcierter Kapitalakkumulation gesprochen werden. Angesichts der Ausgestaltung der speziell für Kigamboni eingerichteten *Agency* und *Authority in spe*, kann die KDA als das institutionelle Arrangement eines staatlich geschaffenen Ausnahmezustands betrachtet werden (vgl. Roy 2005: 149). Der Staat, in diesem Fall das zuständige Ministerium, entledigt sich *lästiger Demokratie* und übergibt Planungs- und Verwaltungsaufgaben einer neu geschaffenen Institution, „um die Effizienz zu steigern [und] (...) sie von politischem Druck zu befreien“ (Investmentmanager, KDA).

In der Begründung der institutionellen Verfasstheit der Planungspolitik für Kigamboni, deren „effizientes“ verwalterisches Management sich letztlich am „Wohl der Bevölkerung und der nationalen Entwicklung“ (URT 2010a: 61, e.Ü.<sup>52</sup>) orientiere, offenbart sich der governmental Charakter dieses Steuerungsregimes. Wie bereits deutlich wurde, rekurriert dessen Legitimitätskonstruktion nicht auf demokratische Beteiligung, sondern auf das Narrativ der Effizienz moderner Urbanität. In den Worten Chatterjees (2004: 34) ausgedrückt: „[i]ts mode of reasoning is not deliberative openness but rather an institutional notion of cost and benefit.“

Die in diesem Kapitel aufgezeigten narrativen Muster offenbaren Anschlüsse an Modernisierungs- und Entwicklungsdiskurse sowie neoliberale Rationalitäten städtischer Politik und deren Widersprüchlichkeit. Insbesondere der Einbezug internationaler Vorbilder, die für die Planungen zurate gezogen werden, verdeutlichen die unternehmerische Imagination, die von einem unumgänglichen Erfolg des Projektes ausgeht, sofern sich die Planung an „best case“-Modellen orientiert. Die Priorisierung „modern“ konnotierter städtischer Formen (Watson 2009) und gewinnversprechender „Outsider“ (Swyngedouw et al. 2002: 550) bestätigen die These vom Großprojekt als emblematisch für Restrukturierungsprozesse des Städtischen (Kennedy 2013: 4). Anhand des exzeptionellen institutionellen Arrangements der neuen Stadt

---

<sup>51</sup> „KDA?! That's to bypass democracy!“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens am Rande einer Sitzung)

<sup>52</sup> „All these policies emanate from the basic philosophy and government decision to establish a new city of Kigamboni and ensure that the socio-economic well-being of present inhabitant of Kigamboni and future population will improve within the present national development strategies“ [sic!] (URT 2010a: 61).

deutet sich auf der einen Seite der autoritäre auf der anderen der gouvmentale Charakter der Ermöglichung des NKCP an. So rekurriert die Legitimierung der KDA auf die *Notwendigkeit* von Planung und Management aus einer Hand zugunsten von Effektivität und Effizienz auf dem Weg zu mehr Wettbewerbsfähigkeit, urbaner Kontrolle und Imagebildung.

Im Folgenden wird das Hauptaugenmerk auf den Abgrenzungen der Zielvorstellungen des NKCP liegen, auf den Narrationen über die *Informelle Stadt*.

## 9 Die Informelle Stadt

Ein erklärtes Ziel des NKCP ist die Minderung von „*urbanization problems of Dar es Salaam*“ sowie die effektive Nutzung von als „*inherent potential*“ (URT 2010a: 7, 309) bezeichneten Vorzügen Kigambonis:

*„The overall goal is to facilitate realization of a planned urban development of a new city within context of the city of Dar es Salaam and promote enhanced utilization of inherent potential of harbour’s front, exotic beaches, surrounding islands, ample land with good terrain and general natural landscape“ (URT 2010a: 7).*

Für die Realisierung einer geplanten Stadt in Dar es Salaam werden die derzeitigen und vergangenen Nutzungen Kigambonis als inadäquat angesehen, da diese der geplanten Inwertsetzung *endogener Potentiale* entgegenstehen (URT 2010). Hierbei wird ein Mangel an infrastruktureller Ausstattung und zentralisierter Planung konstatiert sowie das steigende Bevölkerungswachstum als zu lösendes Problem angenommen. Kigamboni stelle eine „*relatively potential site for expansion of Dar es Salaam*“ dar, „*characterized by its unique natural landscape but unfortunately experiencing inadequate infrastructure services and in some cases lack of other basic services*“ (URT 2010a: 7). Als vorteilhaft wird hierbei jedoch angenommen, dass damit ausgedehnte Flächen zur Stadtentwicklung verfügbar gemacht werden können, Flächen die derzeit unangemessen genutzt seien (ebd.). Die Konstruktion dieser *Unangemessenheit* im Angesicht *moderner Urbanität* werden anhand der Narrationen über die *informelle, ungeplante und zu entwickelnde Stadt* analysiert.

### 9.1 Planerische „Tabula Rasa“

*„As Dar es Salaam's population has mushroomed – now placed at around 4 million and rising – Kigamboni has become more populated, and as of late, more dense. According to the 2002 census, the suburb is home to 60,000 people with between 10 and 20 people per hectare of land. The Kigamboni New City project's planners want to make the land more cost efficient by putting up a cluster of high-rise buildings that will accommodate 150 to 200 people per hectare“ (Barozi & Mayombo 2009).*

Aus der Feststellung einer wachsenden Stadtbevölkerung, den „Potenzialen“ Kigambonis und der inadäquaten und nicht kosten-effizienten Nutzung wird hier der Handlungsbedarf abgeleitet, die der Stadtplanungsmitarbeiter zusammenfasst:

*„Eine der größten Herausforderungen in Dar es Salaam ist, dass das Bevölkerungswachstum groß ist, größer als die Möglichkeiten der Stadt, Menschen aufzunehmen und [die Stadt] planen zu können. Das ist das Erste. Als Zweites: Die Pla-*

*nungen, die gemacht werden, sind häufig nicht angemessen“ (Stadtplaner im MLHHS).*

Die mangelnden Kapazitäten, die städtische Bevölkerung zu versorgen, sowie eine mangelhafte Planung werden als durch das NKCP abzumildernde Probleme behandelt<sup>53</sup>. Dass die wachsende Stadtbevölkerung unter anderem nach Kigamboni ausweicht und damit zu einer dortigen Verdichtung führt, begründet die Notwendigkeit, der Ausweitung der „gewohnten städtischen Form“ Dar es Salaams entgegenzutreten.

*„Man hat sich für Kigamboni entschieden, weil es dort noch nicht so weit fortgeschritten ist. Es ist zwar schon etwas fortgeschritten, aber eben nicht geplant und man hat sich nun gedacht, wenn man noch weiter wartet, dann wird es nur noch schlechter. Es wird einfach zu teuer, dort etwas aufzubauen. Denn hinter Kigamboni sind derzeit nur Felder. (...) Also besser man beeilt sich und plant diese Gebiete früh“ (Investmentmanager, KDA).*

An dieser Stelle wird des Weiteren deutlich, dass die benannten Problemstellungen und Mängel nicht nur als solche organisatorischer Art angenommen werden, sondern als Resultate von Rückständigkeit bzw. eines nicht-modernen Zustandes. Während der Investmentmanager ein Kostenargument für den Planungsbeginn anführt, steht hinter diesem die Konnotation der derzeitigen Nutzungen als etwas, das nur „noch schlechter“ (Investmentmanager, KDA) werden und bestenfalls in seinem ungeplanten Zustand als fortgeschritten angesehen werden kann. Um Kigamboni tatsächlich als ein „friendly and conducive environment for all business transactions“ zu kreieren, als eine Attraktion „to make Dar es Salaam more of a commercial city“ (CDA 2013), beschreibt der Director of Housing im Ministerium (MLHHS) die Schaffung einer planerischen „Tabula rasa“:

*„Kigamboni is a very potential space in the city for investment! Someone who wants to develop an investment in Dar would maybe say, no, I can't do that in Kariakoo<sup>54</sup> for example, because of all the chaos and lack of infrastructure. (...) But in Kigamboni they will be able to plan like moving furniture in a house. If you are looking at the actual Masterplan for Kigamboni, you will see that they were developing it as if there was nothing!“ (Nnkya, MLHHS)*

Zum einen wird hier der Mangel an infrastruktureller Ausstattung in anderen Teilen der Stadt als Investitionshemmnis herangezogen, um die Planung des NKCP, „as if there was nothing“, als Vorteil hervorzuheben, zum anderen wird deutlich, dass für die Vermarktung und Aufwertung des Stadtteils die vorherige umfassende Enteignung vorausgesetzt wird. Kigamboni für Investitionen attraktiv zu gestalten, bedeutet demnach also, es zunächst von jeglichen „Störungen“ zu befreien.

Doch sind Modernität und Dichte<sup>55</sup> sowie eine verbesserte infrastrukturelle Ausstattung nicht nur autoritär vertretene und durchzusetzende Leitbilder, sondern angesichts deutlicher

---

<sup>53</sup> „While the overwhelming overall objective of the new city in Kigamboni area is to facilitate and guide urban development to mitigate the problems of Dar es Salaam the new city is expected to facilitate an economic growth and promote the new city centre for international and regional trade and financial centre to promote and support tourism industry, import-export, transportation and industrial production“ (URT 2010a: 117).

<sup>54</sup> Kariakoo ist ein hoch verdichtetes Viertel der Innenstadt Dar es Salaams.

<sup>55</sup> „Das Design Kigambonis wird von heute, modern sein. (...) Im Gegensatz zu einzelnen Häusern werden Blocks mit Appartements gebaut (...) und wo sonst fünf Menschen gewohnt hätten, wohnen dann 1.000 Menschen“ (Stadtplaner im MLHHS).

Mängel und Versorgungsengpässe gesellschaftlich breiter getragene Ziele (Kironde & Ngware 2000: 2). Die Art der Ausführung im Fall Kigambonis hingegen und insbesondere die umfassende Umsiedlung stoßen auf Ablehnung<sup>56</sup>. Doch das Bild der „guten“ Stadt beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Planenden sowie potentielle Profiteure, vielmehr ist die Akzeptanz der Vorstellungen des „richtigen“ Städtischen weit verbreitet.

*„[E]s soll heißen, es wird besser, schöner als das von früher. Es wird dort moderne Gebäude geben. Ihre Planung wird anders sein als im Rest von Dar es Salaam, es wird gut geplant sein, besser geplant. (...) [D]och at least werden sie eine Stadt haben, die zeigt, dass sie geplant ist. (...) Es wird die einzige Stadt für ganz Tansania sein, die zeigt, dass sie gut geplant ist – auf einer großen Fläche“ (Mwema).*

Die Akzeptanz des Ziels der Verwirklichung einer „geplanten, modernen“ Stadt findet somit auch bei betroffenen Bewohner\_innen Kigambonis Anklang. Doch neben der teilweisen Übernahme der Vorstellungen „städtischer Modernität“, äußern diejenigen, die im Fall des NKCP negativ von dessen Umsetzung betroffen sind, auch Zweifel an dessen Sinnhaftigkeit.

*„Ein [Zweck] ist sicher to avoid squatters. Es soll verhindern, dass Menschen in nicht-geplanten Vierteln leben (...) und wenn es so umgesetzt wird, dann verringert das den Anteil Dar es Salaams, der nicht geplant ist, sicher sehr. (...) Aber zum Beispiel die Leute die von hier wegziehen müssen, die gehen doch dann irgendwo hin und errichten dort neue Squatters“ (Mwema).*

Trotz Akzeptanz gegenüber der „schönen und gut geplanten Stadt“ vertritt Mwema die Ansicht, dass diese nicht in der Lage sei, die *informell* wohnende und wirtschaftende Bevölkerung integrieren zu können. An die obigen Ausführungen anschließend, kann darüber hinaus festgestellt werden, dass die Anlage des Projektes eben diese Integration vielmehr verhindert und das NKCP als Utensil der Änderung von Lebens- und Verhaltensweisen dienen soll. Die Aussicht auf eine „moderne“ Stadt findet breite Zustimmung<sup>57</sup>, während hingegen die Umsetzung bzw. der Aussagegehalt dieser *Modernität* vor dem Hintergrund widerstreitender Rationalitäten, konzeptualisiert werden kann (Watson 2009). Insbesondere im Hinblick auf die oben dargelegten Brüche in den Reproduktionsbedingungen vieler Bewohner\_innen, die durch die Planungen und deren Umsetzungsbestrebungen induziert werden, manifestiert sich, was Watson (2009: 2272, 2259) als „clash of rationalities“ zwischen „increasingly informalised and marginalised population and techno-managerial and marketised systems of government“ bezeichnet. Vorsicht ist an dieser Stelle geboten, um von der vorgeschlagenen Konzeptualisierung widerstreitender Rationalitäten (ebd.) ausgehend nicht auf binäre Vorstellungen zurückzufallen. Vielmehr gilt es die Narrative von Informalität und Moderne, Rückständigkeit und Fortschritt etc. in ihrer Bedeutung für die Regierungsweisen zu hinterfragen, die Anteil an der Ermöglichung des NKCP haben.

So wird die „Informalität“ des Städtischen in einer bedrohlichen Variante als der *Modernität* antagonistisch entgegenstehend konstruiert. Die Drohkulisse stellt die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs und wird durch den Vergleich eines ungeplanten und weiter verdichteten

---

„Natürlich werden es Appartements werden, denn schließlich wollen wir vertikal bauen, vertical construction um den land use maximieren zu können. Im Gegensatz zu Bungalows die enorm viel Platz verbrauchen würden, wollen wir uns darauf konzentrieren noch oben zu gehen“ (Investmentmanager, KDA).

<sup>56</sup> „Zu Beginn hieß es, wir würden nicht alle gehen [müssen], sondern die Pläne würden mit den Bewohner\_innen Kigambonis vorgenommen. (...) Alles nach guten Plänen für die Stadt. Also die Erläuterungen vom Anfang waren, dass sie kommen, um uns hier gut zu planen (...), die Bewohner\_innen von Kigamboni. Doch mit dem offiziellen [Master-]Plan wurde dann klar, wir sollen alle umgesiedelt werden“ (Mfugaji).

<sup>57</sup> „Veränderungen sind ja etwas Normales, wir stellen uns nicht gegen Veränderungen (Mfugaji).“

Kigambonis mit anderen *informellen* Siedlungen, wie dem weit über die Stadtgrenzen bekannten Viertel Dar es Salaams, Manzese, bestärkt:

*„President Kikwete assured the residents they would be the first to be allocated the plots, adding that the Government would not wish to see any more unplanned areas like Manzese. (...) He explained that the government was concerned about unplanned settlements in Kigamboni, saying the plan was to ensure the area was planned before the population in the archipelago grows significantly“ (Mnyanykia 2009).*

Die Nennung Manzeses spielt insofern eine Rolle, als dass dieser Ort immer wieder als Beispiel für tiefste städtische Armut und sogenannte *Slum-Conditions* herangezogen wird – er ist damit die Projektionsfläche der *informellen* Seite der Konstruktion eines Antagonismus zwischen Moderne und Fortschritt gegen Armut und *Informalität*. Im Bezug auf ein anderes Viertel Dar es Salaams verdeutlicht der UN-Habitat diese radikale Zweiteilung in der Wahrnehmung der Stadt:

*„The challenge is still the slum, it has never changed (...). You see, Mikocheni is divided into two categories. There is Mikocheni the planned one and the other side is terrible. It is terrible with even stinking water (...) so this is a big challenge“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).*

Das *Slum*, wie es an dieser Stelle genannt wird, ist hier definiert durch schlechte Versorgung und Mangel an zentralisierter Planung. In der Feststellung der diskursiven Konstruktion eines Antagonismus zwischen Modernität und Informalität oder dem *Slum* soll nicht behauptet werden, die Konnotationen und Beschreibungen hätten grundsätzlich keinerlei reale Entsprechung – was eine enorm törichte Behauptung wäre (Michel 2010: 125f.; Seabrook 1996: 127). Vielmehr soll hier offen gelegt werden, wie diese Konnotationen und vermeintlich logischen Schlüsse von *Planung und Kontrolle versus Slum* etc., Eingang in die Begründung und Legitimation des NKCP finden.

## 9.2 Mystery of Formalization

Die Annahme eines vergleichsweise geringfügig besiedelten, *wenig entwickelten*<sup>58</sup> Ortes, der zudem in die Nähe des *Slums* gerückt wird, legitimiert zum einen die oben angesprochene planerische „*Tabula rasa*“<sup>59</sup>, zum anderen wird das Ziel der Verhinderung weiterer ungeplanter, *informeller* Siedlungen behauptet. Hierin spiegelt sich ein Bruch zu bisherigen Formalisierungsrhetoriken und Maßnahmen, der sich insbesondere am oben beschriebenen Umgang mit dem *20.000 plots* Projekt Bahn bricht.

---

<sup>58</sup> „Kigamboni project area is mostly poorly developed and lacks the necessary infrastructure and amenities although it has plenty of potential in terms of beautiful natural beaches and landscapes. When fully developed, the project area will accommodate about 500,000 inhabitants let alone those expected to make business and leisure trips as temporary residents and or commuters“ (URT 2010a).

<sup>59</sup> „If you are looking at the actual Masterplan for Kigamboni, you will see that they were developing it as if there was nothing“ (Nnkya, MLHSD).

Dazu, was *Informalität* ausmache und welche Rolle sie für Städte in Afrika habe, gibt es weitreichend unterschiedliche Vorstellungen. Während der *informelle* Sektor für die einen den „incubator of entrepreneurial ingenuity“ (Myers & Murray 2006: 24) ausmacht, stellen *Informalität*, *Illegalität* und „*Anarchie*“ der Ökonomien für andere den Kern der Krise der Städte Afrikas dar (Locatelli & Nugent 2009: 7). Direkten Einfluss auf städtische Politik in Dar es Salaam hatten insbesondere Vertreter\_innen der ersten Richtung. Hernando de Soto, einer der Bekanntesten unter ihnen, erlangte mit seinem Buch „The Mystery of Capital“ (2000), in dem er sich der Bedeutung von Eigentumsrechten und -titeln widmet und diese in den Kontext von „Entwicklung“ stellt, breite Anerkennung bei Entwicklungsökonomern und Geberinstitutionen. Das zentrale Argument de Sotos und anderer „Formalisierer\_innen“ geht davon aus, dass formelle Eigentumstitel insbesondere von Grund und Boden in *informellen* Siedlungen eine Verringerung von Armut zur Folge hätten (Mooya & Cloete 2007: 148; Myers 2011: 83f). Eingeleitet wird das Argument mit der Annahme, dass *informelle*, nicht zentral festgeschriebene und/oder gemeinschaftliche Besitzverhältnisse zu nachlässiger Nutzung mit hohen Transaktionskosten bis hin zu Übernutzung führten (Myers 2011: 84). Die wichtigsten *Assets* der städtischen Armen, so das Argument weiter, seien ihre Besitztümer, wodurch nun die Steigerung der individuellen Kontrolle über diese die kreative Kraft des *informellen* Sektors stärke und erfolgreiches Unternehmertum ermögliche (Manji 2006). Die somit vermeintlich erreichbare Verringerung von Transaktionskosten und die gesicherten Eigentumsrechte ermöglichten erhöhte Marktaktivitäten – die *Assets* der Armen könnten zu Waren im formellen Sinn werden und diese zu größeren wirtschaftlichen Aktivitäten und Einkommenssteigerungen sowie vor allem zur Aufnahme von Krediten befähigen (Myers 2011: 84). Mit diesen Thesen machte sich de Soto zum Vorreiter neoliberaler „Glaubenskrieger“ der Formalisierung (Manji 2006: 9; Myers 2011: 74). Während der Staat höchstens als „helpmate in landmanagement“ dienen sollte, um aus dem „dead capital“ der Armen unternehmerische Ressourcen zu machen, würden sich diese im Anschluss selbst aus der Armut helfen (de Soto 2000: 29) – Überlegungen, die mit Harvey (2005b: 165f) als *neoliberal rationalities* bezeichnet werden können:

*„Neoliberal rationalities based on the belief that market mechanisms can best allocate resources mean that everything can be a commodity in theory. Neoliberalism has, albeit in a process of social conflicts, rolled back the boundaries of what can be commodified“ (ebd.).*

Propagiert durch die Weltbank in Zusammenarbeit mit bilateralen Geberorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit hatte der Formalisierungsansatz, auch „de Soto Approach“ genannt (Sundet 2006), weitreichenden Einfluss auf die Reformbestrebungen in Tansania (Manji 2006: 32; Muhajir 2011: 89). Im Anschluss an die Landrechtsreform aus den Jahren 1995 und 1999, deren erstes und erklärtes Ziel die Etablierung eines Marktes für Land war (Manji 2006: 44f, 68),<sup>60</sup> setzten sich Formalisierungsbestrebungen im MKURABITA-Programm (Swahili für Property and Business Formalization Programm) fort (Myers 2011: 85).

*„[T]he legislation had as its objective the creation of a suitable environment for investment in land by large-scale foreign buyers and the setting up of an efficient system for a market in land. (...) The values promoted by the legislation are those*

---

<sup>60</sup> Für eine ausführliche Diskussion zu Land und Landrecht in Tansania vgl. Rwegasira (2012) [: 80ff: speziell zu den Reformen der 1990er Jahre]

*of the market, private investment and the appropriation of surplus value“ (Manji 2006: 68).*

Die in Dar es Salaam durchgeführten Formalisierungsprogramme in *informellen* Siedlungen führten zumeist zu einer Umsiedlung von einkommensschwachen, *informell* beschäftigten Schichten zugunsten einkommensstärkerer Bevölkerungsgruppen (Myers 2011; Muhajir 2011: 91f). Sie reihen sich ein in Bestrebungen der „relocation of central-city squatters to state-sponsored resettlement sites on the urban periphery“ (Roy 2005: 149).

*„Most of the projects based on de Soto’s thinking have aimed toward the displacement of the informal in favour of formal cities, often in the process encouraging the informal settlements of the poor to mushroom in the periphery, hence causing re-informalization“ (Muhajir 2011: 91).*

Die Umsiedlung von einkommensschwacher Bevölkerung zugunsten der Schaffung einer formellen, geplanten Stadt stellt somit keine Neuheit dar. Doch zeichnen sich innerhalb ihrer hintergründigen Rationalität in Hinblick auf das NKCP Verschiebungen ab. Während MKURABITA und 20.000 plots einer Logik der Responsibilisierung der Armen durch Eigentumstitel nachgingen, wird die staatlich induzierte Verdrängung in Kigamboni als *normal practice* urbaner Boden- und Häusermärkte verstanden. So bleibt der neoliberale Charakter der *Rationalisierung* von Verdrängung (Harvey 2005b: 165f) fortbestehen. Derweil sind die daraus abgeleiteten Handlungen nicht nur verschieden, sondern zudem weiter *normalisiert*. Die Umsetzung des NKCP als Formalisierungsmaßnahme, stellt demnach einen Bruch gegenüber vormals vertretenen Ansätzen dar.

So werden zentrale Thesen de Sotos (2000) nunmehr zu Argumenten der Gegner\_innen des NKCP gewandelt. Ein häufig erwähntes Motiv ist die Anerkennung von Häusern und Grundstücken als Sicherheiten für die Kreditaufnahme bei Finanzinstituten:

*„Most of the financial institutions they don't recognise the customary right of occupancy although in the legal framework it is said that it has equal status with the granted right of occupancy – so there are some gaps which still need to be addressed to make these titles operate equally. And in the periurban areas it is mostly the customary right of occupancy which is operational there rather than the title deed of occupancy – that is the nature of the land tenure in the periurban which is mostly rural“ (Anthony).*

Zum einen wird hier an die Formalisierungsthese de Sotos (2000) angeschlossen, die Grund und Boden im Bezug auf ihre finanzwirtschaftliche Verwendbarkeit betrachtet. Zum anderen wird deutlich, dass die Perzeption von Urbanität auf der einen und ruralen Lebensweisen auf der anderen Seite, über die landrechtlichen Bedingungen hinaus wirksam werden, insoweit dass trotz theoretischer rechtlicher Gleichheit, nicht zentral festgeschriebenen Titeln weniger *dem Urbanen* als vielmehr *dem Ländlichen* zugeordnet werden. Eben diese juristische Egalität der Rechtstitel und Zugänge zu Land erfährt im Rahmen der Ermöglichung der *Enteignung* Kigambonis eine erhebliche Umdeutung.

### 9.3 Landrechtliche Umdeutungen – The Making of Squatters

*„Communal and informal tenure arrangements are characterized as passive, defective and extra legal, and as belonging to the grubby basement of the pre-capitalist world“ (Manji 2006: 20).*

Obwohl gesetzlich kein qualitativer Unterschied in der Rechtssicherheit der zentral festgeschriebenen Titel und dem dezentralen Subsystem besteht (Kironde 2000: 34ff.), existiert eine deutliche Hierarchie in ihrer Behandlung, die sich in der Bezeichnung „informelle Siedlung“ widerspiegelt und bis hin zur Umdeutung in die Illegalität reicht. Kironde (2000: 35f) weist zwar mit Blick auf die aktuelle Rechtsgrundlage darauf hin, dass „the question of customary tenure is left vague“ und im Einzelfall schwer nachzuvollziehen. Eine breit angelegte Disqualifizierung potentiell strittiger Fälle würde jedoch die Mehrheit der städtischen Bevölkerung zu „Squattern“ machen (ebd.: 36). Während die lokalen Verwaltungsstrukturen auf Ebene der einzelnen Stadtviertel (*mtaa level*) den aktuellen Zustand teilweise durchaus als geplant ansehen, werden diese nicht zur Erstellung der Masterpläne konsultiert. So betont der langjährige Bewohner Kigambonis, Mwema, beispielsweise:

*„Hier in Kigamboni würde ich sagen, haben wir eigentlich keine informelle Siedlung. (...) [Aber] nehmen wir mein Grundstück zum Beispiel (...). Wenn ich nun einmal sterbe, werden meine Kinder Teile davon verkaufen, die [Käufer\_innen] werden bauen und damit werden Squatter geschaffen. Da solche Bauten nun nicht im Masterplan auftauchen, sind sie informell. (...) Sie sind nicht abgestimmt mit den Plänen und sind nicht vermessen“ (Mwema).*

Diese umgangssprachliche Verwendung des Begriffs *Squatter* hat keine eindeutige juristische Entsprechung im Zusammenhang mit unterschiedlichen Zugängen zu Land sowie Rechtstiteln für Grund und Boden. In einem von Abdon Rwegasira (2012: 82) dokumentierten Gerichtsverfahren um einen Landrechtsstreit in Mbezi Beach, einem eingemeindeten Vorort von Dar es Salaam entschied das Gericht beispielsweise zu Gunsten des *CRO*-Inhabers. Dessen Grundstück war bisher nicht zentral registriert (*surveyed*) und sein Titel beschränkte sich, wie auch im Fall der meisten Nutzungen in Kigamboni auf die Anerkennung auf *mtaa*-Ebene. Der zuständige Richter verkündete zu seiner Entscheidung:

*„In my view the law in Tanzania on Land and Tenure is still developing and certain areas are unclear and would have to await the necessary legislation. At any rate I am not prepared, on the rather inconclusive and tenuous arguments advanced in this appeal, to hold that right of a holder of right of occupancy by virtue of native law and custom is extinguished and he thereby becomes a “squatter” on an area being declared a planning area“ (J.J.A. Mustafa zit. in: Rwegasira 2012: 82).*

Kombe und Kreibich (2000b: 41) konstatieren vor dem Hintergrund vergleichbarer Konflikte eine städtische Planungspolitik des „*do and don't at the same time*“ in Bezug auf Dar es Salaams *informelle* Siedlungen (Myers 2011: 100). Während teilweise einer Rhetorik von Inklusion und Partizipation nachgekommen wird, überwiegt zumeist ein „insensitive and bullying approach to the exercise of powers against the urban poor“ (ebd.: 100; McAuslan 2007:178f). Ungeplante Siedlungen bzw. deren Bewohner\_innen mit dem Begriff „Squatter“ zu belegen, spricht an dieser Stelle für ein deutliches „*don't*“ gegenüber *informellen* Nutzungen in der Planungspolitik des NKCP. Während „ungeplant“ zunächst ausschließlich bedeutet, dass die jeweilige Nutzung nicht in den aktuellen Masterplan integriert ist und die Flächen nicht zentral registriert sind, bedeutet dies dem tansanischen Landrecht nach nicht, dass die Nutzer\_innen illegale *Besetzungen* begangen haben. Die häufig angewendete Definition von „ungeplanten Siedlungen“ der *Informellen Stadt* lässt demnach Menschen zu „Squattern“ werden, die sich selbst weder als solche empfinden noch rechtlich eindeutig als solche bezeichnet werden können.

*“[If] the area is not surveyed, then they (...) call it unplanned. It is not surveyed to them (...) not to the mtaa level. To the mtaa level, they do recognise it, it is their area, it is their plan. They build their houses and they have their different commit-*

*tees. So to them they recognise it, but to the general level, the central government can tell you: the area is not planned” (Olyang’iri, Haki Ardhi).*

Die Begrifflichkeit des „Squatters“ unter anderem für Menschen zu gebrauchen, deren *informeller* Zugang zu Land und Wohnraum im Fall einer Bestätigung auf Stadtviertelebene letztlich gesetzlich gedeckt sein müsste, führt zu einer Disqualifizierung dieser Rechtsform gegenüber dem Masterplan und nähert sich der Illegalisierung eines weit verbreiteten Zugangs zu Land an<sup>61</sup>. So sollen 65 Prozent der städtischen Bevölkerung Tansanias in „ungeplanten“ Siedlungen leben, „where land is obtained from the informal land delivery system“ (Kironde 2000: 30f).

Informalität wird somit im Einklang mit der Konstruktion eines Antagonismus von Planung gegen Unplanbarkeit, Modernität gegen Rückschrittlichkeit etc. als Ausnahme zur erwünschten Norm angenommen, während ihr Gegenstand alles andere als exzeptionell ist. Mit Ananya Roy (2005: 148) ließe sich urbane *Informalität* vielmehr als „organizing logic“ fassen, die im Fall Tansanias zudem aufgrund der Konstitution des post-kolonialen Landrechts zumindest nominell eine juristische Repräsentation erfährt. Die Mehrzahl *informeller* Zugänge zu Land und Wohnraum stellen daher als rechtlich akzeptierte Dimension vielmehr ein dezentrales Subsystem dar (Kombe & Kreibich 2001: 1), dessen nicht-formeller Charakter in nicht-zentralisierter Dokumentation liegt – „*What matters is the level of recognition*“ (Olyang’iri). Aus dieser Warte betrachtet, stellt nicht die *Informalität* von Landzugängen etc. die chaotische Ausnahme zur städtischen Ordnung dar. Vielmehr kann die selektive Suspendierung der Legitimität einer Ordnung als Herstellung von *Informalität* begriffen werden – „*do and don’t at the same time*“ (Kombe & Kreibich 2000b: 41).

*„The planning and legal apparatus of the state has the power to determine when to enact this suspension, to determine what is informal and what is not, and which forms of informality will thrive and which will disappear” (Roy 2005: 149).*

Informalität ist „nicht als Gegenstand staatlicher Regulation gedacht, sondern als vom Staat selbst hergestellt“ (Roy 2005: 149, e.Ü.). Demnach kann die Bezeichnung von *informellen* bzw. ungeplanten Siedlungen als „illegal“ durchaus als die strategische Verwendung einer Konfusion von Zuständigkeiten<sup>62</sup> angesehen werden, die eine Durchsetzung des NKCP erleichtert. Dass hierbei eine Politik des „*don’t*“ (Kombe & Kreibich 2000b: 41) überwiegt, verdeutlicht zudem die Begründung der Ausweitung des Planungsareals über die für die *New City* veranschlagte Fläche hinaus:

*„This is legitimized by the idea to regulate the surrounding and to avoid squatter areas; this is what legitimized the extension to avoid the informalisation of the New City’s surrounding. (...) So in order to avoid this, the area has been extended only to restrain people in these areas from building permanent structures“ (Nnkya, MLHSD).*

Offensichtlich wird hier, dass die Vermeidung von ungeplanten Siedlungen nicht im Sinne der Verbesserung der Lebensbedingungen derer zu verstehen ist, die auf *informelle* Zugänge zu Land und Wohnraum angewiesen sind, sondern vielmehr der Schaffung eines von *Unerwünschtem* freien Raumes dient. Die urbanen Orte, die der planerischen Vision nach dem Bild

---

<sup>61</sup> „[S]he [Minister Anna Tibaijuka] also warned that illegal settlers will not be compensated“ (Mgomba 2012).

<sup>62</sup> „There is also lack of consensus regarding the status of informal settlements, especially the nature of their legality or illegality. The often cloudy statutory nature of the settlements is further complicated by a muddled policy environment (...)“ (Kombe & Kreibich 2001: 1).

urbaner Modernität und wirtschaftlichen Fortschritts entsprechen sollen, müssen in dieser Logik einer Kontrolle unterstellt werden, dessen bisherige „Schwäche“ in der städtischen Planung konstatiert wird:

*„Wenn man hier die Kontrolle hat und dort gibt es keinen Plan, kommen [dort] automatisch Squatter hinzu. Daher muss man eine große Fläche abdecken um, auch wirklich die Kontrolle zu haben. (...) Denn hier wird es sehr gut geplant sein, gleich daneben betrittst du die Squatter[-Siedlung] (...) Wenn man nicht die ganze Fläche plant, hat man die Squatter gleich nebenan. Ein anderes Beispiel. Hier im Zentrum ist es gut geplant. Aber geht man nun von hier in Richtung Bagamoyo, trifft man nach kurzem auf Squatter, Squatter, Squatter. Das liegt daran, dass die Kontrolle hier einfach poor [schwach] war“ (Stadtplaner im MLHSD).*

Als das Unerwünschte stehen hier die „Squatter“, die *informellen*, ungeplanten Siedlungen, die *Slums*, zunächst als unerwünschte Formen und äußere Merkmale des Städtischen. Diese werden hier als Bedrohung dargestellt, die mit effektiverer Kontrolle angegangen werden müsse. Demnach reicht es angesichts einer möglichen „*informalization of the New City's surrounding*“ (Nnkya, MLHSD) nicht aus, nur die für den Bau der neuen Stadt veranschlagte Fläche der sonder-institutionellen Kontrolle zu unterwerfen. Die Ausweitung des Planungsareals durch die KDA im Januar 2013 hatte die Verhinderung ungeplanter Siedlungen und *informeller* Nutzungen in direkter Nachbarschaft zur „neuen Stadt“ zum Ziel.

Der von einem Stadtplaner unterstellte Automatismus eines Prozesses der *Informalisierung* offenbart den patologisierenden Blick auf die Summe der Phänomene, die die *informelle*, ungeplante Stadt umfassen sowie den ausschließenden Charakter des Projektes. Die Begründung der Notwendigkeit einer *Satellite-City* angesichts infrastruktureller Mängel und unzureichender Versorgungsleistungen für die städtische Bevölkerung wird damit konterkariert. Nicht auf die Verbesserung der Lebensbedingungen *in der informellen Stadt* wird abgezielt, sondern vielmehr auf die Verhinderung ihrer Verortung in direkter Nachbarschaft zur *ultra modern city*. *Informalität* wird als ein gesellschaftliches Phänomen begriffen, das nicht in seiner Verfasstheit verbessert, sondern lediglich von bestimmten Strukturen, wie der neuen Stadt, (räumlich) ferngehalten werden soll.

## 10 Das (in)formelle Subjekt

Die aktuelle Situation in Kigamboni wird als weitgehend unbesiedelt<sup>63</sup>, rückständig und damit als *moderner* Urbanität unangemessen behauptet. Während die Kernstadt und ein Großteil Dar es Salaams als *Informelle Stadt* nicht den Anforderungen zukunftsweisender Entwicklungen und Investitionen entspreche, wird die Umsiedlung der derzeitigen Bewohner\_innen als geringes Übel bis hin zur notwendigen Anleitung zur Veränderung angenommen<sup>64</sup>. Die Inwertsetzungspläne Kigambonis, die als Form der „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003) beschrieben wurden und deren Ermöglichung hier untersucht wird, stützen sich demnach nicht nur auf übergeordnete Leitbilder der *geordneten* im Gegensatz zur *informellen*, ungeplanten Stadt, sondern beinhalten Annahmen über die gesellschaftliche Verfasstheit und die Subjektpositionen dieser jeweiligen „Pole“ des Städtischen.

### 10.1 „Unterentwickeln“ als Tätigkeit

*„I don't think they need to compensate everybody. You can leave some other people who are well developed- who are developing their areas to stay in the same place. (...) They should be accommodated within the masterplan. (...) You don't have to compensate everybody. Compensate those who have put up shanty buildings which is not (\*\*\*) and then thereafter tell those who will stay to do development after their [draft] maps have been certified by the authority” (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).*

Die Unterscheidung, die hier gemacht wird, bezieht sich auf die Ankündigung, dass alle derzeitigen Bewohner\_innen Kigambonis enteignet und entschädigt werden sollen. Der UN-Habitat Country Program Manager empfiehlt, dass dies letztlich nur für diejenigen notwendig sei, die finanziell nicht entsprechend der Anforderungen der *development guidelines* und *building controls* (URT 2010a: 182) ausgestattet seien – vergleichbar der geplanten Vorgehensweise im *20.000 plots* Projekt (vgl. Kapitel 7.3). Auffällig an dieser Trennlinie entlang finanzieller Ausstattung oder einfach zwischen Arm und Reich, ist die Bezeichnung der Reicheren als *„people who are well developed“* (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat). Wer also mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet ist, sich in die „neue Stadt“ einzufügen,

---

<sup>63</sup> „But the bigger part is empty, but the smaller part is occupied – which needs to be compensated“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).

<sup>64</sup> “[P]eople are going to be compensated (...) so I found that is voluntary. Because you are paid and you build somewhere else. Maybe you go to Bagamoyo, to Kisarawe... where ever. I think it is the best way to formalize it [the unplanned city] because by having [a] satellite-city, they will improve the image even of Dar es Salaam” (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).

wird überdies auch als „entwickelter“ aufgefasst, während Menschen, die nur „hütten-ähnliche“ (ebd., e.Ü.) Gebäude gebaut haben, enteignet und umgesiedelt werden sollten. Als *informell* charakterisierte Wirtschafts- und Vorgehensweisen den *unerwünschten Armen* zuzuordnen, diskreditiert diese nicht erst seit den Planungen zum NKCP:

*„The fact that the majority of settlers in informal housing belongs to the economically and socially marginalized (poorer) groups seems to have worsened the reputation and increased the alienation of the informal housing subsystem“ (Kombe & Kreibich 2001: 1).*

Hinter der Feststellung einer „verschlechterten Reputation“ (ebd.) steht nicht ausschließlich die Annahme, dass Bewohner\_innen *informeller* Siedlungen beispielsweise kein finanzielles *Vermögen* zum Aufbau des NKCP besitzen. Vielmehr ist eine Essentialisierung als *kulturell* angenommener Eigenschaften von Bewohner\_innen festzustellen. Auch in der oben zitierten Aussage des Investmentmanagers der KDA, diejenigen aus Kigamboni *herausspülen* zu wollen, „that will underdevelop their properties“ (vgl. Kapitel 7.3), verdeutlicht, dass „Unterentwickeln“ als eine Tätigkeit begriffen wird, die einer bestimmten Personengruppe zugeordnet werden könne. Wer das *Potenzial* zu Zugehörigkeit und Teilhabe an der neuen, modernen Stadt hat und wer nicht, entscheidet sich vermeintlich nicht über sozioökonomische Rahmenbedingungen und individuelle Ausstattung, sondern kulturelles wie kognitives (Un-)Vermögen und daraus resultierendes Verhalten. So antwortete der interviewte Stadtplaner auf eine Nachfrage zu landwirtschaftlichen Aktivitäten in Kigamboni und anderen *informellen* Wegen der Diversifizierung von Einkommensquellen: „*Viele Dinge hängen von der Kultur einer Person ab. (...) Nun begreifen einige, dass sie sich ändern müssen*“ (Stadtplaner im MLHSD).

Ob Landwirtschaft oder unregistrierter Straßenhandel, gegenüber dem neuen Urbanen erscheinen derartige Nutzungen als deplatziert und unangemessen. Dabei werden nicht die Bedingungen in den Blick genommen, in deren Kontext diese Nutzungen stehen, sondern die *Kultur* der Nutzer\_innen und deren Wille oder Unwille zur Veränderung (vgl. Belina 2008). Ein Zustand in Armut und der mögliche Ausbruch aus diesem erscheint somit als in der Verantwortlichkeit der Armen selbst liegend (vgl. Roy 2005: 148). An anderer Stelle werden in vergleichbarer Logik vermeintlich notwendig eintretende Wirkungen eines Lebens unter *Slum Conditions* konstatiert:

*„Es gibt Slums an sehr vielen Orten. Und wo erst einmal Slums sind, scheitert man emotional und psychologisch überhaupt Gedanken zu fassen, die Entwicklung vorantreiben. Denn, wo man lebt, ist es depressing, es gibt keine Möglichkeit properly nach Hause zu kommen, es gibt keine Services. So kann man nicht kreativ sein und darüber nachdenken (...), how to come up with business ideas etc. Und außerdem bekommt man mit informellem Wohnraum keine Kredite. So kann man kein Geld für Entwicklung und Geschäfte aufnehmen“ (Investmentmanager, KDA).*

Die Darstellung der Zustände in den so genannten *Slums* scheint von der Formalisierungsthese de Sotos (2000; Myers 2011: 84f) beeinflusst zu sein. Dessen Argument vom *toten Kapital* und der Kreditaufnahme wird kombiniert mit Argumenten, die die Bewohner\_innen aufgrund ihres räumlichen und sozialen Umfeldes als unfähig konstruieren, sich selbst aus ihrer *miserablen* Situation zu befreien. Die hier vollzogene Herstellung der Subjektposition von *Slumbewohner\_innen*, wobei *Slum* als Bezeichnung für die *informellen* Siedlungen Dar es Salaam gebraucht wird, ist die vollkommen handlungsunfähiger Menschen in einer Falle sozial-räumlich bedingter psychologischer Effekte. An die Verschlechterung der Reputation des *informellen Housing-Subsystems* (Kombe & Kreibich 2001: 1) anschließend, wird Armut und das Angewiesensein auf *informelle* Netzwerke zum Mentalitätsproblem degradiert. Während Formalisierungen eine „entrepreneurial ingenuity“ (Myers & Murray 2006: 24) der Betroffenen wecken könnten – „*to come up with business ideas*“ (Investmentmanager, KDA) – sind

sie derzeit nicht in der Lage, der neuen, „prosperierenden“ und modernen Urbanität zu entsprechen. Hiermit schließt der verantwortliche Investmentmanager an Diskurse neoliberalen *Self-Managements* an, das erst durch Formalisierungen erreicht werden könne. Das narrative Muster der Unterscheidung zwischen den „Entwickelten“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat), denen die „begreifen, dass sie sich ändern müssen“ (Stadtplaner im MLHHS) und den „emotional und psychologisch“ (Investmentmanager, KDA) scheiternden *Slumbewohner\_innen* in ihren „shanty buildings“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat) begründet ein besonders autoritäres Vorgehen gegen die urbanen Armen.

*Informalität*, als *Slum Conditions* begriffen, und Armut werden also nicht als „Entmächtigung (...) problematisiert, sondern [als] Verhaltensweisen, die als eine Kultur der Armut begriffen werden“ (Michel 2010: 265). Der Fokus dieser Problematisierung liegt demnach nicht auf den gesellschaftlichen Verhältnissen, die diese Armut produzieren. Vielmehr steuert sie eine „pädagogische Besserung“ an (ebd.: 265) und fokussiert die Armen selbst. So wird eine Gruppe von Menschen als unvereinbar mit dem Ziel urbaner Modernität konstruiert. Demnach sind *Ways of doing things informally*<sup>65</sup> nicht weiter als Subsysteme verstanden, an denen eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in der einen oder anderen Weise partizipiert (Kombe & Kreibich 2001), sondern entweder als pädagogisch zu bearbeitende oder dem Städtischen zu verweisende Verhaltensmuster. Die Reglementierung dieser Verhaltensmuster, die der *informellen*, ungeplanten Stadt zugeordnet werden, wird als staatliche Aufgabe gesehen, um somit die „entwickelte“, „geordnete“ und „moderne“ Stadt zu ermöglichen. Vor dem Ziel, diese *Entwicklung* inklusiv und für die gesamte Stadt zu gestalten, wird hierbei offensichtlich kapituliert, vielmehr wird Kigamboni als Vorbildprojekt vorangetrieben. Zwar finden sich im Masterplan des NKCP Anklänge an eine Rhetorik, die ein Allgemeininteresse als Ziel vorgibt, doch wird deutlich, dass die Schaffung einer *New City* bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch über klar ökonomisch definierte Ausschlüsse funktioniert.

„*You do not necessarily have to acquire the whole land. But I think we only need to guide, to create development conditions*“ (Nnkya, MLHHS).

*Development conditions* für Kigamboni zu erwirken, bedeutet demnach den Austausch eines Teils der Bevölkerung zur Steigerung ihrer Effizienz<sup>66</sup>. *Formalität* erhöht in dieser Logik die Effizienz der städtischen Bevölkerung, während *Informalität* ihr Gegenteil darstellt und bewirkt. So wird die paradigmatische Unterordnung der städtischen Bevölkerung unter Ziele wirtschaftlicher Effizienz aufgrund von deren Assoziation mit zentralisierter Planung und *Formalität* zur konstitutiven Vorbedingung des *neuen* Städtischen erhoben. Mit der beschriebenen Umdeutung des *Customary right of occupancy* und von Arrangements, die sich teilweise in einer rechtlichen Grauzone bewegen, zur *Informalität* bis hin zur *Illegalität* geht die Konstruktion spezifischer Subjektpositionen und deren Zuordnung einher. Diese beinhaltet deutliche Anklänge an die Herstellung der *urban undesirables* (Burton 2005)<sup>67</sup> der kolonialen Stadt.

---

<sup>65</sup> Die Formulierung *Ways of doing things informally* ist angelehnt an Myers (2010: 9): „[I]nformality within formal ways of doing things in urban Africa (...)“

<sup>66</sup> „It is an urbanization machinery at work (...) to increase efficiency within the urban population“ (Investmentmanager, KDA).

<sup>67</sup> Andrew Burton hat die kolonialen Muster rassistischer und sozialer Segregation im städtischen Tansania in seinem Buch *African Underclass* (2005) nachvollzogen und geht hierbei auch auf deren post-koloniale Kontinuität ein. Er vollzieht anhand des Aufkommens und der Verwendung des Swahili-Begriffs *Wahuni* die diskursive Herstellung einer urbanen, kolonialen Unterschicht nach. *Wahuni* bezeichnet die „undesirables“ der kolonialen

Burton (2005: 277) weist in diesem Kontext darauf hin, dass bereits die Legitimität des frühen post-kolonialen Staats Tansania insbesondere auf einem Verständnis des Bestrebens nach Entwicklung und Modernisierung beruhte: „Faced with the efflorescence of informal networks, in the form of housing, infrastructure, employment and services, ineffective policies of repression and control were adopted in which rights to urban residence were undermined and/or denied” (ebd.: 277f.). Eine Kontinuität bevormundender städtischer Politiken sowie der erzieherische Charakter des geplanten Umsiedlungs- und Entschädigungsverfahrens für Kigamboni wird von Betroffenen wahrgenommen:

*„[S]ie ziehen die Summe von den Entschädigungen ab, die sie benötigen, um ihnen [den Entschädigten] Unterkunft [in der resettlement area] zu geben – denn sie meinten, wenn sie den Leuten das gesamte Geld gäben, würden sie dieses schlecht nutzen und letztlich ohne Haus dastehen. (...) ich kann mir nicht vorstellen, dass das Gesetz ihnen erlaubt, den Menschen ihr Geld wegzunehmen und zu sagen, ich baue jetzt erst mal ein Haus für dich. Doch tun sie so, als würden sie damit ein human face zeigen. (...) Nimm mich als Beispiel, bin ich zu dumm, mir selber ein Haus zu bauen [lacht]?“ (Mwema)*

Während Mwema, wie andere Betroffene, bereits die Umdeutung von Siedlungen Kigambonis zu *informellen* bis hin zu *illegalen* Arrangements als unzutreffend befand, wendet er sich ebenso gegen die Unterstellung, unfähig zu sein, eigene Entscheidungen über die Verwendung der zu zahlenden Entschädigungssumme treffen zu können – „Bin ich [etwa] zu dumm, mir selber ein Haus zu bauen?“

Somit wird deutlich, dass die Konstruktion einer *informellen* Subjektposition und deren Zuordnung nicht unhinterfragt bleibt. Zwar wird das Verständnis urbaner Modernität, welches der Masterplan des NKCP repräsentiert, auch von einigen der durch das Projekt und die Enteignungen negativ Betroffenen als Vision der „good city“ (Watson 2009) akzeptiert und vertreten (vgl. Kapitel 9.1). Doch werden trotz dieser Übernahme des Verständnisses „guter“ und „moderner“ Urbanität klare Zeichen von Nonkonformität in Aussagen und Handlungen deutlich, die sich gegen die Wege der Ermöglichung des Projektes richten. Diese zeigen sich in den geführten Interviews und Gesprächen, als auch anhand der Gründung des Komitees der Bewohner\_innen Kigambonis und an dem großen Interesse vieler Betroffener an dessen Arbeit. Ausgehend von der theoretischen Rahmung findet somit die These, dass Prozesse von „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003) anhand von Widerstand und Nonkonformität gegen diese nachvollziehbar sind (de Angelis 2002: 12f) Bestätigung in der Empirie.

## 10.2 Effizienz und Kontrolle gegen die *Kontamination* des Städtischen

Während die koloniale Administration die afrikanische Bevölkerung Dar es Salaams auf die für sie benötigte Anzahl von Arbeiter\_innen beschränkt halten wollte, entstanden bereits in den späten 1930er und 1940er Jahren enorme Engpässe adäquaten städtischen Wohnraums und es entstanden Siedlungen und Mietverhältnisse außerhalb kolonialer Formalität (Brennan

---

Stadt, die unproduktiven „Elemente“, die sich außerhalb des formellen Arbeitsmarktes als Straßenhändler\_innen, Bettler\_innen und Tagelöhner\_innen über Wasser hielten.

2007: 127f)<sup>68</sup>. Die der Einteilung in Kolonisor\_innen und Kolonisierte anhängige Unterscheidung in *moderne* und *traditionelle* Ökonomien und Kulturen (Myers 2011: 74; Drakakis-Smith 2000: 125) ist auch heute sowohl im alltäglich-rhetorischen wie offiziell-planerischen Umgang mit den als *informell* klassifizierten Orten und Handlungen erkennbar<sup>69</sup>. Während es im kolonialen Dar es Salaam als ein kriminelles Vergehen gewertet wurde, sich als Afrikaner\_in zur falschen Zeit am falschen Ort aufzuhalten (Burton 2005: 1), werden auch heute bestimmte Verhaltensweisen als „Kontamination des Städtischen“ (ebd.: 3) gewertet. Auf das bereits in den 1930er Jahren einsetzende Bevölkerungswachstum Dar es Salaams reagierte die koloniale Verwaltung mit verschärften Repressionen gegen Land-Stadt-Migrant\_innen (Brennan & Burton 2007: 35).

Die repressive Haltung gegenüber *informellen* Nutzungen und Wohnformen, das „don't“ gegenüber diesen urbanen Systemen (Kombe & Kreibich 2000b: 41) prägt in vielerlei Hinsicht die Perzeption des Städtischen. So ist die Stadt ein Ort, an dem Armut immer auch den potentiellen Konflikt mit staatlichen Institutionen bedeutet<sup>70</sup>. Bis heute setzt sich eine Kontinuität des Umgangs mit den *informellen* Erwerbspraktiken im städtischen Raum fort. Verkaufsstände u.Ä. von Straßenhändler\_innen und andere nicht-offizielle Nutzungen von Wegen und Plätzen werden im Rahmen von „clean the streets operations“ (Balaigwa 2013) geräumt. So heißt es in einem Zeitungsartikel zu den Verlautbarungen des *District Commissioners* der tansanischen Stadt Morogoro vom 25.02.1013:

„Petty traders in Morogoro are to be evicted from any vending stations that they have established and cleared off the streets of the rapidly expanding municipality. (...) [T]raders are 'polluting the town' and causing 'chaos' to the town's pedestrians and motorists“ (Balaigwa 2013).

In der aktuellen Variante urbaner Kontrollregime, der sicher keine direkte Übereinstimmung mit der u.a. biologistisch-rassistischen Motivation kolonialer Segregation und Repression unterstellt werden kann, finden sich dennoch Anchlüsse an koloniale Kontrolldiskurse, wie noch deutlicher werden soll. In ihrer Kombination mit den dargelegten Vorstellungen von Modernität und Entwicklung sowie Anchlüssen an neoliberale Rationalität (Harvey 2005b: 165f) im Sinne eines Bestrebens zur Kommodifizierung des Urbanen finden sich Begründungs- und Deutungsmuster städtischer Politiken, die erstmals Neil Smith (1996, 2002) unter dem Begriff der *Revanchist City*<sup>71</sup> zusammenfasste. Die *Revanchist City* bezeichnet eine zwischen Armut und Reichtum geteilte Stadt, deren Privilegien auf Seiten des Reichtums verstärkt abgeschottet und verteidigt werden, womit die Kriminalisierung von Verhaltensweisen sowie die Individualisierung ihrer Hintergründe einhergeht (Smith 1996: 227). Im Rahmen dieser Auseinandersetzungen spielen „zero tolerance“-Konzepte der städtischen Sicherheits- und Polizeipolitik zugunsten der Schaffung kommodifizierbarer Räume eine bedeutende Rolle (vgl. Belina & Helms 2003), denen die Konstruktionen sowohl erwünschter wie unerwünsch-

---

<sup>68</sup> Im Jahr 1945 zählten die Polizeibehörden der Kolonialregierung bereits über 1.000 *vibanda* (Hütten) in Hinterhöfen afrikanischer *Landlords* und neu entstandenen peri-urbanen Vororten (Brennan 2007: 128).

<sup>69</sup> „Indeed, attitudes towards the occupation and utilisation of urban space that first arose in the colonial period have shown a remarkable resilience“ (Burton 2005: 279).

<sup>70</sup> „The politics of post-independence Tanzania resulted in the adoption of a distinctive slant to justify the state's attempts at urban „cleansening“. It was those accused of being „unproductive“ who were perennially the targets of such campaigns“ (Burton 2005: 4).

<sup>71</sup> Smith (1996, 2002) befasste sich hier vornehmlich mit der Neoliberalisierung und Versicherheitlichung des Städtischen im New York der 1990er Jahre sowie der These, dass Gentrifizierung nunmehr eine globale Strategie darstellt.

ter Subjektpositionen zugrunde liegt. Im Rahmen der Konstruktion der Notwendigkeit eines planerischen und polizierenden Eingriffs in Kigamboni unterscheidet der Country Program Manager von UN-Habitat diese Positionen erneut:

*„You know, living in town is not a simple business, it is so demanding. And you have to abide by the laws and regulations which allow you to live in town. So those people who can not afford to stay in those houses, they will find their own way. Or the government should find some place for those people. But again, by the nature of their business they will like to stay in the city centre. But they can't afford within the developed towns. If town will be developed now they will be required to find an appropriate place for them – not in Kigamboni for instance. Maybe in the outside areas of Kigamboni they can. But not in the developed once because they require maybe let's say maybe (...) one million [ca. 450 Euro] a month, you can't. You can't afford to pay one million a month. So it will be special for special people“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).*

Im Fall des NKCP wird die Verdrängung von Menschen mit unteren Einkommen der staatlich eingeleiteten Aufwertung zur „developed town“ überlassen, wobei die Begründung und Legitimation durchaus auch hier auf der Konstruktion unterschiedlicher Subjektpositionen basiert. Die Narrationen mändrieren diesbezüglich zwischen kulturalistischen Argumentationen (vgl. Belina 2008) und Begründungen entlang ökonomischer *Notwendigkeiten* zur Schaffung einer wettbewerbsfähigen *New City*. So beziehen sich die „anspruchsvollen“ („demanding“, Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat) Regeln des Städtischen nicht nur auf die finanziellen Herausforderungen der „Neuen Stadt“, darüber hinaus wird der als un-städtisch bzw. prä-urban konstruierte Zustand Kigambonis auch als unzureichend „kontrolliert“ bzw. kaum „kontrollierbar“ dargestellt – ein Umstand, den sich *informell* Wirtschaftende, die urbane *Unterschicht*, zu Nutzen mache:

*„They are looking at Kigamboni like a hide-area. (...) They say sometimes even the police are not there. There is no strict urban control. In terms of having the police and everything. So people, they think they can do (...) everything they want to do without any problem which is not the case. So that is why people want to go there. But also there are so many places where people can go and stay without being noticed. It [Kigamboni] has got some area where people can go without being noticed. They can hide over there. So they can stay in Dar es Salaam doing their business and in the evening they cross the border -ahm-, the creek and they go there without any problem. Because there is not much police there. Even the population is not that big. (...) Compared to “Dar es Salaam Mainland” here. So I think that is why they are going there. There is no proper governance system over there“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).*

An die ökonomistischen Argumente anschließend, konstatiert der Country Program Manager von UN-Habitat einen Mangel an „strenger städtischer Kontrolle“, die eine „developed town“ ebenso benötige wie finanzkräftige Bewohner\_innen. Der gegenwärtige Zustand Kigambonis erscheint nicht nur als ungeplant und *unordentlich* im Sinne der äußeren Form und infrastrukturellen Ausstattung, sondern als Ausnahmezustand vor dem Anspruch staatlicher Kontrolle.

Die derzeitigen Bewohner\_innen Kigambonis werden somit in zweierlei Hinsicht zu Menschen, die moderner Urbanität *nicht gewachsen* seien, degradiert. Zum einen aufgrund ihrer zu geringen wirtschaftlichen Basis, ein Leben mit hohen Mieten und sonstigen anfallenden

Kosten zu finanzieren<sup>72</sup>, zum anderen aufgrund eines Lebensstils, der ein bewusstes Ausweichen vor staatlicher Kontrolle beinhaltet. Wie oben bereits angesprochen wurde, findet jedoch, zumindest seitens der planenden und beratenden Institutionen, keine kausale Verbindung zwischen Armut und dem Mangel an formellen Beschäftigungsverhältnissen mit *informellen* Erwerbsstrukturen, städtischer Landwirtschaft und ihren Netzwerken statt. Vielmehr wird letzteres als ein Problem von *dem Städtischen* unangemessenen Verhaltensweisen gesehen, dessen Änderung durch erzwungene Umsiedlung und Anpassung oder Verdrängung in die *Unsichtbarkeit* erwirkt werden soll. Die Unterstellung, die Bewohner\_innen und Nutzer\_Innen Kigambonis hätten sich diesen Ort als „Versteck“ ausgesucht, um polizeilicher Kontrolle ausweichen zu können, stellt eine Dekontextualisierung des *Informellen* und Ausblendung gesellschaftlicher Verhältnisse dar. Die Tatsache, dass Stadtteile wie Kigamboni aufgrund ihrer vormals vergleichsweise günstigen Grundstücke und der früheren Möglichkeit, über *informelle* Netzwerke bzw. auf Basis des *CRO* Zugang zu Land und Wohnraum zu bekommen, wird hierbei unbeachtet gelassen.

Die Feststellung von *notwendigen* kulturellen (Stadtplaner im MLHSD), wie habituellen (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat) Veränderungen zugunsten von Effizienzsteigerungen der urbanen Bevölkerung (Investmentmanager, KDA) überträgt sich in eine Erwartungshaltung gegenüber dem Individuum, sich produktiv zu gerieren. Die Konstruktion der heutigen *Ausgeschlossenen* bzw. der künftig *zu Enteignenden* entlang fehlender formeller Erwerbstätigkeit und vermeintlich nicht-urbanem Habitus weist eine Kontinuität mit der Behandlung *unerwünschter* Bevölkerungsgruppen im kolonialen Dar es Salaam auf. Auf die Konstruktion vergleichbarer Subjektpositionen rekurriert die Legitimation von *clearing the streets*- Maßnahmen und Räumungen *informeller* Siedlungen, als auch, wie deutlich wurde, die Notwendigkeit der Enteignung und Umsiedlung zugunsten der *Kigamboni New City*. Die Vorstellungen von Produktivität, Modernität und Entwicklung schließen hierbei ebenso an koloniale Bilder an wie die diskursive Herstellung ihres konstitutiven Gegenteils.

Während die Armen Kigambonis, der „zone of encounter and contestation“ (Watson 2009: 2270, vgl. Kapitel 6.1), als *Unerwünschte* definiert werden, die das Planungsareal und dessen Umfeld verlassen müssen, wird überdies auch die Subjektposition benannt, die im Sinne der Modernisierungslogik ihren Platz einnehmen soll. Neben einer bereits erwähnten Fokussierung auf den *money-packed tourist*, den Investor und den Businessman (Swyngedouw et al. 2002), schließt die Legitimierung des NKCP des Weiteren an einen Mittelschichtendiskurs an:

„[I]t is a trend (...) It is an urbanization machinery at work (...) to increase efficiency within the urban population. (...) Ostafrika erfährt seit einiger Zeit ein großes Wachstum der Mittelschicht. Also wünschen die Leute mittlerweile eine gewisse Qualität an Services. [That] creates a demand for formal housing, formal services like transport systems, office spaces (...) hotels. So the engine is the middle class. Und das unterstützt auch den flow of capital investment (...) across borders [and that] creates wealth for a big percentage of the people and the formalization of business which is on the way and that helps a growing number of people to enter the middle class level, welche daraufhin in den neuen Städten wohnen wird“ (Investmentmanager, KDA).

---

<sup>72</sup> „And now they are talking about putting up even the [toll-]bridge. Which means every movement will need to be paid. If you cross the bridge you pay“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat).

Der unterstellte Zusammenhang von *Modernisierung* und *Entwicklung* mit urbanen Formen der neuen Stadt nimmt eine wachsende *Middle Class* sowohl als *Motor* und als Zielgruppe des NKCP an. Gemeinsam ergeben sie eine „*urbanization machinery at work*“ und steigern die Effizienz der städtischen Bevölkerung. Die Mittelschicht ist Konsumentin der neuen Urbanität, wobei dessen *Formalität* sowohl nachgefragtes *Gut*, als auch Vorbedingung der Konsumierbarkeit ist. Dem Argument des Investmentmanagers folgend, führt eine Politik der Modernisierung zu wirtschaftlichem Wachstum, welches mit der sozialen und ökonomischen Diversifizierung der Gesellschaft einhergeht und wiederum die Erweiterung einer Mittelschicht hervorbringt (Michel 2010: 165). In eben dieser Logik schreibt das Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen Deloitte (2012: 5) in einem Bericht über das Wachstum der *Middle Class* in afrikanischen Staaten, von einem Trickle-Down-Effekt wachsender Wirtschaftsleistung. Begünstigt sei das Wachstum von Mittelschicht und Wirtschaft durch einen „trend towards urbanization“ (ebd.: 2,5). *Modernes Leben* und Konsumieren in moderner urbaner Umgebung sind hierbei sowohl Vorbedingung als auch Ergebnis von *Entwicklung* und *Wachstum* (vgl. Investmentmanager, KDA; Deloitte 2012). Diese diskursive Verknüpfung von Modernisierung, urbaner Formalität und *der Middle Class* schließt an modernisierungstheoretische Ansätze an, die ihr eine moralische Überlegenheit und produktive Rolle zuschreiben (Davis 2004: 26 zit. n. Michel 2010: 165). Diese Überlegenheit spricht weniger aus den Narrationen über die Subjektposition *Middle Class* als vielmehr aus den oben dargelegten Abgrenzungen „nach unten“. Die narrativen Muster der Konstruktion der *Unerwünschten*, die insbesondere mit der ungeplanten, *informellen* Stadt verbunden sind sowie die Narrationen über wirtschaftlichen Erfolg, endogene Potentiale und die Herausbildung einer Mittelschicht sind im Kontext der Ermöglichung des NKCP untrennbar mit der Konstruktion eines Antagonismus städtischer Formen verbunden.

Die Strategien mächtiger, das Projekt befürwortender Akteur\_innen gründen sich somit auf antagonistische Gegenüberstellungen, über die Legitimität und Illegitimität der Konstitution der Stadt und ihrer Gesellschaft(en) definiert werden. Diese diskursive Praxis von (De-)Legitimierung stellt einen bedeutenden Rahmen der Ermöglichung der NKCP dar und ist grundlegend für die Wahrheitspolitiken der Enteignung Kigambonis. So werden den Konstrukten der *unvereinbaren* städtischen Formen Automatismen zugeordnet, die auf der einen Seite zu mehr Wachstum und Leistung der „*people who are well developed*“ (Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat) führten und auf der anderen Seite zu unausweichlichem Scheitern angesichts der hohen Ansprüche an ein Leben in der Stadt.

Anschließend an die dargelegte Praxis der „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003; vgl. Kapitel 7.), die aus diesen Konstruktionen erwächst bzw. sich wechselseitig mit ihnen bedingt, wurde deutlich, dass (In-)Formalität und ihre Zuordnungen politisch hergestellt werden (Roy 2005: 149). Im Folgenden werden Strategien und Praktiken behandelt, die sich im Feld von Informationsgewinnung und Desinformation bewegen.

## 11 Strategische (Des-)Information als Regierungstechnik

*„To me that is typically land grabbing, if you are not giving them enough information, because if it is found out later that they have been deprived of their basic right to information and they have lost a lot of economic potentials (...), that will be completely land grabbing“ (Chiombola, Haki Ardhi).*

Chiombola, Rechtsanwalt und Mitarbeiter der Landrechtsorganisation Haki Ardhi, situiert das NKCP hier in den Kontext von so genanntem *Land Grabbing* und betont dabei die Bedeutung des Umgangs mit Informationen und Wissen. Wenn auch der Fokus dieser Debatte eindeutig auf ländlichen Kontexten liegt (Haki Ardhi 2010: 5ff), stellt der Kern der analysierten Prozesse jeweils einen Trend zu verstärkter Kommodifizierung unter staatlicher Leitung dar, der sich ebenso in urbanen Transformationen wiederfindet (Harvey 2008: 33). Die Ermöglichungsstrategien der Enteignungen und die Durchsetzung des NKCP gehen mit der Sammlung von Informationen, aber auch mit dem Vorenthalten von Wissen gegenüber den Betroffenen einher. Das Verhältnis von Informationsgewinnung zu Desinformation sowie der gezielte Einsatz von Falschinformationen sollen im Folgenden als Aspekte der Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis gefasst werden. Dies geschieht in Rückgriff auf die Überlegungen zu agnotologischen Aspekten von Regierungshandeln. Der Begriff der Agnotologie bezeichnet die Auseinandersetzung mit Prozessen der Herstellung und Aufhebung von *Ignorance* (Proctor 2008).

### 11.1 (Des-)Information und widerständige Wissensproduktion

*„I do not know where I stand as far as the redevelopment of Kigamboni is concerned,' said Mama Msuya, a resident of Tungi. 'All I know is that some investors want to build modern houses and change the look of this place. But what will happen to our low standard houses?' Elineema Shumbi (...) says she has seen ministry officials taking measurements of houses and asking residents questions about their property. 'I hear these people are doing a survey as the investor is about to come. Unfortunately they did not explain to me what that was all about,' Elineema says“ (Barozi & Mayombo 2009, The Guardian- Weekend Review).*

Nach der ersten Bekanntgabe der Planungen wurde den Bewohner\_innen des Planungsbereichs mitgeteilt, es würde ausschließlich auf den Flächen, die für Straßenbau sowie für andere infrastrukturelle Ausstattung benötigt würden, zu Enteignungen und Umsiedlungen kommen. Alle weiteren Planungen würden die jeweiligen Besitzverhältnisse akzeptieren und es läge an den Besitzer\_innen, Partnerschaften mit interessierten Investor\_innen einzugehen. Erst mit der Veröffentlichung des Masterplans (URT 2010a,b) stand fest, dass eine umfassende Umsiedlung vollzogen werden soll:

*„Also die Reaktion war natürlich: Warum werden wir nun umgesiedelt, während es erst hieß, wir würden partners (...) seitdem haben die Bürger\_innen wirklich kein*

*Vertrauen mehr in diesen Plan. Diese Partnerschaft ist nun also völlig aus dem Plan gestrichen, man will es hier schon gar nicht mehr hören! Jetzt sprechen sie davon, dass erst alle weg sein sollen und dann wird mit den Bauarbeiten begonnen“ (Mwema).*

Die Planung, zunächst unkommentiert und im Bereich von Gerüchten zu belassen (vgl. Kapitel 6.2), wurde bereits als strategisches Vorgehen zur Erleichterung der geplanten Enteignungen und Umsiedlungen analysiert<sup>73</sup>. Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Abwertungen bzw. Nichtanerkennung der fixierten Vermögenswerte in Kigamboni wird die strategische Bedeutung und der autoritäre Charakter der Zurückhaltung von Informationen über den Stand der Planungen deutlich<sup>74</sup>.

*„Data was taken when these people had in mind what they are going to develop in the end of the day. So people did give out information, a lot of it like how many people live here, who owns this who owns that. How many people in one household. However in return they are never told anything“ (Chiombola, Haki Ardhi).*

Der planenden Institution liegt somit durch die Erhebungen, die in den Masterplan aufgenommen wurden (URT 2010b), eine große Bandbreite an Wissen über Beschaffenheit und Verhältnisse in Kigamboni vor, wobei im Gegenzug kaum Informationen herausgegeben werden<sup>75</sup>. Während diese Wissensbestände zum einen direkte Auswirkungen auf die Enteignungen haben, da sie einen *Nullpunkt* der Wertbemessung definieren, stehen sie der KDA zum anderen zur Legitimation des Projektes zur Verfügung<sup>76</sup>. So lassen sich die Bewohner\_innen Kigambonis über die gesammelten Informationen als empirisch-statistisch definierte Kenngröße fassen, als „Kigamboni planning area population“ deren „composition and structure“ (URT 2010a: 27) es zu analysieren und im Sinne des Ziel der Durchsetzung des neuen Städtischen zu *managen* gilt. Partha Chatterjee (2004: 34) charakterisiert im Kontext von Regierungsweisen das Konzept der „Bevölkerung“ als „identifiable, classifiable, and describable by empirical or behavioral criteria and (...) amenable to statistical techniques such as censuses and sample surveys.“ Dementsprechend kann das Regierungshandeln anhand der Informationspolitik im Rahmen des NKCP als „gouvernementalization“ (ebd.: 34) des lokalen Staates

---

<sup>73</sup> „When you look at it you will realize that it was in the knowledge of the ministry that they want to set out a certain plan which was not public and people were stopped from continuing to survey their areas. (...) So there were a lot of uncertainties because it was not clear and the plan was actually prepared at the ministry“ (Chiombola, Haki Ardhi).

<sup>74</sup> „Where can they go and get the right information? [That] was also another problem, because the ministry just portrayed the plan and the discussion about the fate and the aftermath of those who live in the area, was just in a grey area, no one knows. (...) Just readings in the magazines. It's when it came out in the magazine that's when the government tried to respond. After it was officially in the public (...). That's when people were like okay, now they have to comment something. People need to understand. And the bad part was that even the district officials, some of them were not aware of the plan, of the project. So it was purely developed at the ministerial level“ (Chiombola, Haki Ardhi).

<sup>75</sup> „So the issues like, a lot of information was collected and very few were given back. (...) What are you doing, why are you collecting data, how is it useful? What are you going to use this information for? Is it [a] census? Is it surveying? What are you doing actually? The people needs to be fed this information. So you (...) remove the possibility of having rumours around, maybe they want to do this, maybe they want to do this“ (Chiombola, Haki Ardhi).

<sup>76</sup> „When you look at what's written in the law among the things that you need to collect in the area before you decide to plan for anything is also the environment of the area the social situation, how many people live there, what's the family structure and everything“ (Chiombola, Haki Ardhi).

beschrieben werden, dessen Rolle weniger als eine politisch-administrative, sondern vielmehr als eine unternehmerische definiert scheint (vgl. Kapitel 8.4). Während die staatlichen Techniken und Raumordnungen als zugunsten von *Modernisierung* und *Entwicklung* notwendig konstruiert sind (Myers 2005; Gellert & Lynch 2003: 23), finden sich zudem, wie bereits deutlich wurde, Anschlüsse an koloniale Kontrollpraktiken gegenüber der städtischen Bevölkerung. Die Schaffung eines „field of knowledge about populations“ (Chatterjee 2004: 35) ist eingebettet in die Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis. Der selektive Charakter dieser Wissensbestände ist u.a. definiert durch ein Missverhältnis von Informationsgewinnung und -herausgabe. Dieses ist ein sehr häufig erwähntes Motiv in den Interviews und den Komiteesitzungen, denen ich beiwohnen konnte. So wurden Informationen über den Stand der Planungen lange zurückgehalten und auch der Zugang zum veröffentlichten Masterplan sehr erschwert, da die Kosten für eine einzige Ausgabe mit 300.000 TSh (etwa 140 Euro) weit über dem für die meisten Betroffenen erschwinglichen finanziellen Rahmen liegt.

*„Wir müssen vereint vorgehen und uns gegen die Desinformationstaktik der Regierung wehren“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens).*

Wie bereits erwähnt, wurden zu Beginn des Jahres 2013 erste Räumungen durchgeführt (Mfugaji) und die Enteignungsprozesse der Bewohner\_innen Uvumbas, wo die *Resettlement Area* entstehen soll, eingeleitet. Innerhalb dieses Prozesses wurde eine Praxis offenbar, die als Mikrotechnik der Produktion strategischer *Ignorance* (vgl. Bailey 2007: 77ff.) gefasst werden kann, gegen die sich der zitierte Teilnehmer der Komiteesitzung wehren wollte. So wurden die Bewohner\_innen Uvumbas aufgefordert, sich zum Zweck ihrer Enteignung und Entschädigung zu registrieren. Hierzu gilt es, ein Formular auszufüllen, mit einer Fotografie der Betroffenen auszustatten und es zu unterschreiben<sup>77</sup>.

Es wurde im Komitee mit Klatschen begrüßt, dass einige Bewohner\_innen Uvumbas die Annahme des Formulars verweigerten oder es ohne Unterschrift zurückgaben, mit der Begründung, nicht ausreichend über das Projekt, ihre Rechte und die Folgen der Annahme des Formulars informiert worden zu sein. So wurde unter anderem konstatiert, dass die Formulare nicht der Ausführung des Originals entsprächen:

*„Die Formulare, die in Uvumba (...) ausgegeben wurden und die die Nummer 69 tragen, enthalten nicht den Hinweis auf Formular 70. (...) Formular 70 ist aber dazu da, den Wert des Besitzes zu ermitteln. Diesen kann man den Erläuterungen nach selber schätzen oder einen „Valuer“ eigener Wahl einberufen. Dann wird von „A bis Z“ alles geschätzt: Die Fensterrahmen, die Dachmaterialien und so weiter... das ganze Haus. Genau das wollen die aber offensichtlich verhindern. Die Leute sollen nichts von ihrem Recht wissen“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens).*

Während also auf der einen Seite Kigamboni im Anschluss an Informalitätsdiskurse als Ort mangelnder staatlicher Kontrolle und planerischer Ordnung und als „very limited in urbanization and land development“ (URT 2010b: 52) konstruiert wird, stellt sich die Planung über das Gesetz und verschleierte die juristischen Rechte der von Enteignung Betroffenen. Während die Desinformation der Planungsinstitution KDA als „strategic ignorance“ (Bailey 2007) gefasst werden kann, die sich u.a. in Mikrotechniken wie manipulierten Formularen niederschlägt, sind einige Bewohner\_innen des Komitees bemüht, dem entgegenzuwirken:

---

<sup>77</sup> „Wer das Formular zur land acquisition mit der Nummer 69 annimmt, der wird als Besitzer im Planungsgebiet registriert, indem ein Foto von ihm gemacht wird und mit seinem Namen beschriftet wird. Er unterschreibt und damit wird es offiziell“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens).

„Wenn wir gemeinsam Aktionen machen und so viele Menschen wie möglich über ihre Rechte informieren und ihnen alle Informationen zukommen lassen, die wir haben, dann können die uns nicht mehr so leicht bestehlen“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens).

Die Bemühungen des Komitees der Bewohner\_innen Kigambonis können in diesem Zusammenhang als widerständige Wissensproduktion gefasst werden<sup>78</sup>, auch wenn oder gerade weil ihre Argumentation legalistisch<sup>79</sup> basiert ist. Die *Kigamboni Development Agency/Authority* stellt, wie bereits deutlich wurde, eine Sonderbehörde dar, deren Besonderheit sich in der selektiven Suspendierung gesetzlicher, demokratischer Ordnung zeigt. Die Einforderung geltenden Rechts sowie des Rechts, nicht marginalisiert und zu schlechtesten Konditionen enteignet – *bestohlen* (Redner im Komitee) – zu werden, bedeutet den Versuch der Aufhebung eines Ausnahmezustands irregulärer Enteignungen, den der Staat, repräsentiert durch die KDA, ausruft. Enteignungsprozesse und Praktiken, wie die Ausgabe manipulierter Formulare, werden über konkrete Verweigerungen durch Betroffene hinaus in einen größeren Kontext und in Frage gestellt:

„Die offiziellen Stellungnahmen bezeichnen die Planungen zum Bau einer Satelliten-Stadt als ein Entwicklungsprogramm, ein Vorhaben, das Entwicklung für Tansania bedeute. Nun lässt sich die CCM<sup>80</sup> aber auch nur auf derart generelle Aussagen ein; Entwicklung; Das müssen wir nicht einfach schlucken... Es muss schon erklärt werden, was denn nun Entwicklung bedeutet; zu welchem Preis, wie und für wen“ (Teilnehmer eines Komiteetreffens).

Die Infragestellung des NKCP als *Entwicklungsprogramm* durch einen von drohender Enteignung und Umsiedlung Betroffenen stehen den Begründungen des Projektes offen entgegen. An die Darstellung der Einrichtung einer Sonderinstitution für Kigamboni, die Delegitimierung *informeller* Subsysteme sowie das irreguläre und teils offen gewaltförmige Vorgehen bei Enteignungen und Räumungen anschließend, muss die Frage nach Formalität und Informalität abschließend neu gestellt werden. Sind *ways of doing things informally* ausschließlich Habitus der Enteigneten (Bayat 2007)? Oder, wie formal ist ein falsch ausgestelltes Formular, dessen Wirkung auf die *billige* Enteignung einkommensschwacher Menschen ohne rechtlichen Beistand abzielt?

## 11.2 Informell enteignen: *High-end informality*

„So you might ask yourself, what is the informal and what is the formal!?“ (Olyang’iri, Haki Ardhi)

Aus der bisherigen Analyse wurde deutlich, dass *informelle* Subsysteme (Kombe & Kreibich 2001) sowie deren deutliche Verknüpfung in den dargelegten Narrationen mit „slum

---

<sup>78</sup> „There are people at the ground who have no information, who need to be informed and are told information in the committee“ (Olyang’iri, Haki Ardhi).

<sup>79</sup> „Die Regierung nutzt deutlich mehr Kraft/Macht als gesetzlich vorgesehen ist. Doch das Gesetz ist gut, es hintergeht die einfachen Leute nicht“ (Mfugaji).

<sup>80</sup> Chama cha Mapinduzi [Partei der Revolution]– Regierungspartei Tansanias

conditions“ und Armut als dem Ziel urbaner Modernität entgegenstehend konstruiert werden. Die Auseinandersetzungen mit Tendenzen zur *Illegalisierung* der *unerwünschten* und *unproduktiven* urbanen Armen (Burton 2005) legt hierbei die Feststellung Bayats (2007) nahe, „informal life“ als „habitus of the dispossessed“ zu begreifen (Roy 2011: 232). Jedoch lässt dieser Schluss bislang Dimensionen urbaner Informalität aus, die für die Ermöglichung des NKCP als „Akkumulation durch Enteignung“ von Bedeutung sind. Roy (2009: 148) weist darauf hin, dass eine konzeptionelle Verknüpfung von *Informalität* und Armut der differenzierteren Prozesse variierender Grade von Macht und Exklusion nicht gewährt wird. So wird auch anhand der beschriebenen Vorgänge deutlich, dass Dar es Salaams *informelles Housing*-Subsystem und urbane Bodenmärkte ebenso von Bedeutung und Interesse für Angehörige der Mittelschicht sowie der städtischen Eliten sind (Burra 2004: 143f; Roy 2005: 148; Roy & AlSayad 2004). Als *informell* charakterisierte Zugänge zu Land und Wohnraum werden häufig als ausschließlich Gebrauchs-, nicht aber Tauschwerte betreffend konstruiert und damit ausschließlich als für das (Über)Leben der städtischen Armen relevant angesehen (Ward 1982 zit. n. Roy 2005: 148). Irreguläre Geschäfte mit Grund und Boden, an denen finanziell wohl situierte lokale Eliten beteiligt sind, fallen aus dieser Darstellung heraus und werden nicht als Teil der Konzeption urbaner *Informalität* begriffen. Im Rahmen der urbanen Transformation in Kigamboni sind nicht nur institutionelle und internationale Investor\_innen angesprochen und beteiligt, sondern es kommt auch zu Bereicherungen durch lokale Eliten. Anthony N. antwortete auf die Frage nach aktuell stattfindenden Bauaktivitäten in Kigambonis zukünftiger *Tourism-Zone*:

*„It's a beach area? There can be a number of issues there taking place. First of all they could be developing contrary to the prohibition and maybe, they might have consulted the officials informally because it's business. I am not quite sure if they might have a permission to build there. If their business fits to the future plan of Kigamboni, they might be granted permission to build there“ (Anthony).*

Der *Stop Order*, der jegliche Landgeschäfte und Bauaktivitäten in Kigamboni seit 2009 untersagt und die Mehrheit der Bewohner\_innen in unterschiedliche Schwierigkeiten bringt (vgl. Kapitel 7.), scheint offensichtlich über *informelle* Wege umgehbar zu sein. Während Geringverdiener\_innen im Zuge der Inwertsetzung ihres Stadtteils enteignet und verdrängt werden, wird es lokalen Eliten ermöglicht, an der offiziellen Direktive vorbei von der Herstellung urbaner „Modernität“ zu profitieren. So werden neben den vom Investmentmanager angekündigten Landverkäufen an nationale wie internationale Investor\_innen bereits aktuell Grundstücke in Kigamboni mit enormen Preissteigerungen zum Kauf angeboten. Auf unterschiedlichen Internetseiten finden sich eine Vielzahl an Angeboten, Häuser, insbesondere aber Grundstücke in Kigamboni, zu kaufen. Eine Anzeige für ein Grundstück in Strandnähe wirbt unter anderem mit der zukünftigen Ausgestaltung des Ortes:

*„Our plot is ideally located in the VIP suburb and VIP location of the new city, not far from the new city centre but far enough from the buzzing city. American, European, Russian and Indian people have already bought plots in this area“ (4321-Property<sup>81</sup>).*

Das beworbene Grundstück liegt nicht weit entfernt von Hof und Wohnort Benedikto Mfugajis, der in einem Interview seine Befürchtung aussprach, sein Einkommen zukünftig

---

<sup>81</sup> Verkaufsangebot auf: <http://www.4321property.com/tanzania/ad205657/> (letzter Zugriff: 15.07.2014)

nur als „Lohnsklave“ für Reiche bestreiten zu können<sup>82</sup>. Auch kann Mfugaji dem Befürchteten nicht zuvorkommen, seine Grundstücke registrieren lassen und mit vergleichbarer Werbung und zu entsprechendem Preis verkaufen. Schließlich gelten der *Stop Order* und es werden keine „Surveys“ mehr vorgenommen, auch um Preissteigerungen und Spekulationen mit Grund und Boden zu unterbinden.

In einer weiteren Anzeige für ein Grundstück mit Zugang zum Strand wird mit der offiziellen Bestätigung des Angebots sowie der Versicherung geworben, potenzielle Käufer\_innen würden nicht negativ von der anstehenden Projektumsetzung betroffen<sup>83</sup>. Der irreguläre bzw. *informelle* Charakter dieser Geschäfte besteht in der selektiven Aufhebung einer Ordnung, die Transaktionen zulässt und andere verhindert, indem beispielsweise Besitztitel vergeben und Verkäufe und Bauaktivitäten gestattet oder zumindest nicht beanstandet werden. Unterdessen ist offiziell ein Bau- und Verkaufsstopp ausgerufen und die Enteignung und Umsiedlung der Mehrheit der Bewohner\_innen staatlich beschlossene Sache. Während also auf der einen Seite eine Deligitimierung bis zur Kriminalisierung von Subsystemen vollzogen wird, die mit Roy (2011: 233) als „subaltern informalities“ bezeichnet werden können, findet auf der anderen Seite eine Inwertsetzung von „elite informalities“ (ebd.) statt:

*„On the other side of the street it is completely uswahilini<sup>84</sup>. They can not afford (...) even to eat three times a day. But they have been there in Kigamboni for so long. It is their home, they grow food there. Everything haben sie dort gemacht. Aber es gibt dort auch andere Leute (...) some of them they are major generals, captains (...) Some of them are working in big companies. They have cash. (...) aufgrund ihrer Kontakte können sie einige Informationen über die Pläne in Kigamboni erlangen und nutzen“ (Olyang’iri, Haki Ardhi).*

Wie ein Mitarbeiter von Haki Ardhi hier betont, manifestieren sich auch in Kigamboni sozial-räumliche Ungleichheiten entlang ungleich verteilter Handlungskapazitäten und zugunsten einer bestehenden lokalen Elite. Der ungleiche Zugang zu Informationen steht hierbei in den Narrationen in direktem Zusammenhang mit wirtschaftlicher Ausstattung. Der exklusive Zugang zu Wissen über die Planungen und die Möglichkeit gesetzliche Rahmungen und Bestimmungen zu umgehen ist somit konstitutiv für eine *Informalität der Elite* (Roy 2011: 233), die in der Begründung der neuen Stadt als Triebkraft einer „urbanization machinery“ (Investmentmanager, KDA) konstruiert wird. Wenn also oben festgestellt wurde, dass *Informalität* weniger als Habitus der Enteigneten, Armen und Slumbewohner\_innen verstanden werden kann, sondern vielmehr eine „organizing logic“ darstellt (Roy 2005), dann beinhaltet dies auch die Produktion und das Management örtlicher Images, Werte und von Ungleichheiten

---

<sup>82</sup> „Wir werden hier diskriminiert und dadurch nur noch ärmer, denn wir hängen von Landwirtschaft und Viehhaltung ab. Auf diese Art werden wir kein Einkommen mehr erwirtschaften können, das geht dann nur indem man für Reiche arbeitet. Sklavenarbeit für Reiche für ein Einkommen“ (Mfugaji).

<sup>83</sup> „The plot comes with a Letter of Offer from the Land’s Office. (...)The Kigamboni area is the latest area in Dar es Salaam earmarked for development and the plot is ideally situated to take advantage of this without being negatively impacted. New services and retail capacity is soon expected to soon complement that which already exists“ (<http://www.4321property.com/tanzania/ad684420/>, letzter Zugriff: 15.07.2014).

<sup>84</sup> In Dar es Salaam werden Orte, die kaum oder gar nicht von Ver- und Entsorgungsdienstleistungen bedacht sind und von armen Bevölkerungsschichten bewohnt werden, in der Alltagssprache bis heute als *Uswahilini* bezeichnet. Diese Bezeichnung geht auf die Zoneneinteilung der Stadt unter deutscher wie auch britischer Kolonialherrschaft zurück und benannte die von der afrikanischen Mehrheit bewohnten Viertel, während die Europäer\_innen in *Uzunguni* und die indischstämmige Bevölkerung in *Uhindini* wohnte. Die Einteilung der Stadt in drei verschiedene Zonen durch die koloniale Administration markierte das System der rassistisch organisierten Segregation der Stadt (Brennan 2007: 118; Kironde 1999, 2007; Myers 2011: 92).

städtischen Raumes. In *Rebel Cities* betont David Harvey (2012) die These, dass es im Kontext von Prozessen von „Akkumulation durch Enteignung“ für bestimmte Individuen immer häufiger Möglichkeiten gibt, sich persönlich zu bereichern. Die Inwertsetzung einer *Informalität der Elite*, anhand derer Aneignungen und Bereicherungen in Kigamboni stattfinden, können angesichts der selektiven Suspendierung gesetzlicher Ordnungen auf der einen und des institutionellen Arrangements auf der anderen Seite als „ways in which state agencies (...) act informally – or act to produce informality“ (Myers 2010: 8) bezeichnet werden. Enteignende (Mikro-)Techniken, die sich in einem Feld von (Des-)Information bewegen, wie das Ausstellen falscher Formulare und das Vorenthalten von Wissen und Rechten, wie sie die vorliegende Studie dokumentiert, lassen sich hierbei im Sinne des Konzeptes der „Akkumulation durch Enteignung“ als Strategien von „Raub und Betrug“ (Harvey 2005: 195f) bezeichnen.

Handlungsweisen, die als *informell* charakterisierbar sind, insofern sie nicht gesetzlich festgeschrieben, planerisch prädestiniert und zentral dokumentiert sind, lassen sich demnach nicht klar von ihrem vermeintlich konstitutiven Gegensatz abgrenzen. Trefflicher ließe sich von einem Kontinuum sprechen, das sich durch unterschiedlichste soziale Verhältnisse und institutionelle Kontexte zieht. Die Konstruktion einer binären Trennung von Formalität und Informalität ist hingegen integraler Bestandteil der Ermöglichung der Enteignungen und der angestrebten exkludierenden Urbanität der *neuen Stadt* – „[I]t will be special for special people.“ (*Country Program Manager, Tanzania, UN-Habitat*). Dabei ist die Möglichkeit der Inwertsetzung von *elite informalities* im Fall des NKCP an die dargelegte Delegitimierung subalternen *Informalität* (Roy 2005, 2011) gebunden.

## 12 Fazit und Ausblick: An urbanization machinery at work?

Das Erkenntnisinteresse der Studie zielte auf die Auseinandersetzung mit der Ermöglichung des New Kigamboni City Projects als „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003). Diese fand auf Basis der Kombination zweier theoretischer Ansätze statt, Harveys Weiterentwicklung der „ursprünglichen Akkumulation“ nach Marx (1867/1968: 741ff; Harvey 2003) und dem an Foucault orientierten Regierungstechniken-Ansatz der Gouvernementalitätsstudien (Bröckling & Krasmann 2010). Während zunächst nachvollzogen wurde, inwiefern die Durchsetzung des urbanen Großprojektes im tansanischen Dar es Salaam als ein Enteignungsprozess im Sinne des Konzeptes gefasst werden kann, wurde daraufhin das Analysepotential des materialistischen Ansatzes um die Verwendung post-strukturalistischer Theorien erweitert (Lemke 2007: 50). So wurden die Regierungstechniken der Enteignung, der *billigen*, teils gar *betrügerischen* Aneignung (Harvey 2005: 195f, 2008) des Planungsareals zum Zweck der örtlichen Inwertsetzung behandelt.

Als legitimatorische Rahmung der Restrukturierung Kigambonis wurden Wahrheitspolitiken des „richtigen“ Städtischen sowie Anschlüsse an neoliberale Rationalitäten und Modernisierungs- und Entwicklungsdiskurse ausgemacht. Hierin manifestieren sich hegemoniale Verständnisse moderner Urbanität in einem postkolonialen planerischen Kontext (Watson 2009; Robinson 2006). So wird die *neue Stadt* in Kigamboni als Prototyp urbaner Modernität sowie Funktionalität konstruiert und als eine Vision des Städtischen gehandelt, die den organisatorischen wie infrastrukturellen Problemstellungen Dar es Salaams als Lösung entgegensteht. Die Narrationen über die Notwendigkeit und Vorteile des NKCP sind neben der Betonung erhoffter wirtschaftlicher Erfolge eng mit der Darstellung ihres begrifflich-konstitutiven Gegenteils verbunden – der ungeplanten, *informellen* Stadt. Die urbanen Szenen und Formen, die diesen „Polen“ zugeordnet werden, sind hierbei mit der Konstruktion ihrer jeweiligen Subjektpositionen, der Bewohner\_innen und Nutzer\_innen verknüpft. So stehen hinter den Plänen infrastruktureller Erneuerung sowie planerischer Umgestaltungen nicht nur machtgeladene Leitbilder der „richtigen“ städtischen Form, sondern mit diesen auch Vorstellungen der „richtigen“ Konstitution der städtischen Gesellschaft. In der Auseinandersetzung mit den vorbereitenden Schritten der Enteignungen wird deutlich, dass diese mit erzwungenen und zu erwartenden Brüchen in den Reproduktionsbedingungen der derzeitigen Bewohner\_innen und Nutzer\_innen Kigambonis einhergehen. Hiervon sind insbesondere Netzwerke und Konstellationen betroffen, die auf der Basis von gewohnheitsrechtlichen und *informellen* Arrangements beruhen. Demnach geht die Enteignung Kigambonis weit über ihre *legale* Dimension hinaus. Vielmehr ist die Schaffung einer *ultra modernen* Stadt kennzeichnend für den Versuch, Prozesse fortschreitender Kommodifizierung des Urbanen anzuregen. Insbesondere die Pläne touristischer Inwertsetzung, wie auch die erhofften Vermarktungserfolge geplanter Büro-, Wohn- und Verkaufsflächen offenbaren das *economic imaginary* (Michel 2010: 29) einer lokalen, unternehmerischen Politik des „going global“ (Paul 2005: 2105). Die Prioritätensetzung der städtischen Planung findet überdies Ausdruck in der Investitionsstrategie und der Formulierung des politischen Auftrags der Kigamboni Development Agency. Infrastrukturelle Problemstellungen Dar es Salaams werden nicht als regulatorische Herausforderungen verstanden, sondern vielmehr als Vorteil des neuen Projektes in der Konkurrenz um Investitionen und zukünftigen Konsum. Die KDA als „Authority to plan“ (URT 2010a: 7) kreiert hierzu die

eigene Marktposition und ist gleichzeitig staatliche Instanz und Sonderbehörde. Daraus spricht die Kapitulation vor einer integrativen, die gesamte Stadt Dar es Salaam betreffenden Planung zugunsten eines singulären Großprojektes. Was Mitarbeiter der KDA als effizienzsteigernde Maßnahmen zur Befreiung ihrer Planung von politischem Druck begreifen, wird in der Analyse der Regierungsweise als maßgeblich für das Verhältnis des Staats zu *Enteignung* und (In)Formalität gefasst. Die Grenzziehung zwischen Formalität und Informalität sowie zentralisierter Planung und deren Abwesenheit (Lindell 2010a; Roy 2005: 149) geht mit landrechtlichen Umdeutungen einher, über die Subsysteme des Zugangs zu Land und Wohnraum delegitimiert werden. Der staatliche Umgang mit *informellen* Erwerbsquellen und Subsystemen findet im Fall des NKCP seinen Niederschlag in der selektiven Suspendierung planerischer und gesetzlicher Ordnung, die zur Herstellung von *subaltern informalities* auf der einen und zur Ermöglichung von *elite informalities* auf der anderen Seite führt (Roy 2005, 2011) – „do and don't at the same time“ (Kombe & Kreibich 2000b: 41).

In diesem Zusammenhang erwies sich die Kombination der theoretischen Zugänge der Studie als sinnvoll. So konnten die Enteignungsprozesse, die Harvey (2003, 2008) konzeptionell in ihrer Einbettung in breiter wirksame polit-ökonomische Paradigmen fasst, in Bezug auf diskursive Anschlüsse und Legitimationen ihrer Regierungsweise analysiert werden (Füller & Marquardt 2009: 94). Insbesondere durch einen Fokus der Auswertung auf Nonkonformität gegenüber den enteignenden Planungen (de Angelis 2002: 12f) wurden Strategien offenbar, die sich in einem Feld von Informationsgewinnung und Desinformation bewegen. Um diese in die Analyse der Regierungstechniken einzubeziehen, wurde die Analyse um Überlegungen bezüglich der Herstellung und Aufhebung von *Ignorance* (Proctor 2008), als Ergänzung zur Foucault'schen Konzeption von Regierungshandeln (Lemke 2007), erweitert. Diese Kombination erwies sich aus der Empirie heraus als hilfreich für die Analyse. So entzogen sich insbesondere die Mikrotechniken der Enteignung den „passfähigen Ausschnitte[n] der empirischen Wirklichkeit von Machtwirkungen“ und Wahrheitspolitiken (Füller & Marquardt 2009: 96). Unter Einbezug der *agnotologischen Aspekte* fanden nicht „nur“ die Produktion von als *wahr* angenommenem Wissen, sondern auch Taktiken von strategischen Auslassungen in der Informationspolitik und gezielte Falschinformationen Eingang in die Analyse. Damit wurde ein theoretisch schwierig auflösbares Verhältnis von enteignendem Handeln, nach bestem *Wissen und Gewissen* „das Richtige“ zu tun, sowie „exzessiv unverschämter (nicht selten sogar krimineller) Reichtumsanhäufung“ (Scholz 2004: 254) bzw. den konkreten Vorgängen einer „neo-liberal phase [of] plunder“ (Shivji 2009: 53) konzeptionell möglich. Die diskursive Konstruktion antagonistischer „Pole“ des Städtischen stellt hierbei die ermöglichende Rahmung einer *dispossession machinery at work*<sup>85</sup> dar.

Mit den Worten Roys (2011: 233) kann also festgestellt werden, dass „[t]he valorization of elite informalities and the criminalization of subaltern informalities produce an uneven urban geography of spatial value.“ Beide Prozesse, Inwertsetzung und Delegitimierung stellen zentrale Momente der Aneignung Kigambonis dar. Die binären Antagonismen von „Planung“ und „Unplanbarkeit“ sowie Formalität und Informalität sind hierbei ungeeignet, die sozialen Verhältnisse und Prozesse zu greifen. Vielmehr sind sie Bestandteil der Regierungstechniken der Enteignung und Ermöglichung einer neuen, exklusiven Stadt in Kigamboni.

Jennifer Robinsons (2006) Aufruf zum „Dislocating Modernity“ soll abschließend über den Kontext der Urban Studies hinaus und im Sinne Ananya Roys (2005) „towards an epistemology of planning“ erweitert werden. Das erklärte Ziel des *New Kigamboni City* Projektes

---

<sup>85</sup> Angelehnt an die Aussage des interviewten Investmentmanagers der KDA: „It is an urbanization machinery at work (...) to increase efficiency within the urban population.“

besteht u.a. in der Minderung von Problemen der städtischen Entwicklung Dar es Salaams, wie dem Mangel an formeller Beschäftigung, adäquatem Wohnraum und Versorgungsleistungen (URT 2010a: 7). Doch wie die vorliegende Studie verdeutlicht, erwirken bereits die Prozesse der Ermöglichung und anfänglichen Umsetzung des Projektes eine Verschärfung der Probleme der marginalisierten Mehrheit der Bewohner\_innen Kigambonis.

*„[T]o me Kigamboni project, it wont solve problems of urbanization (...) does it take us to start thinking of another kind of city? Or (...) does it solve the problems of Dar es Salaam as it is now? (...) Wie viele Menschen werden dort leben können? Sehr wenige. Und diejenigen die hier in den [einfachen] Vierteln leben? They are congested in Manzese and other areas, die man „unplanned areas“ nennt“ (Olyang’iri, Haki Ardhi).*

Eine Wissenschaft städtischer Planung bedarf demnach der Überwindung binärer Verstellungen von (In)Formalität, nach denen die städtischen Erfahrungen des globalen Südens vornehmlich als „schief gelaufene“ Urbanisierung (Myers 2011: 4) begriffen werden. Wie anhand der Arbeit deutlich wurde, schlagen sich hegemoniale Leitbilder in den Planungen nieder und haben Auswirkungen auf Regierungsweisen und Subjektivierungsprozesse. Widerstreitende Rationalitäten (Watson 2009) gesellschaftlicher Konstitutionen des Städtischen konnten somit exemplarisch anhand der Auseinandersetzung mit einem Großprojekt als „emblematic form of urban restructuring“ (Kennedy 2013: 4) in ihrer Rolle für die *Enteignungsmaschinerie* behandelt werden. Während Nonkonformität und Ablehnung gegen die Planungen des NKCP einen Ausgangspunkt für die Analyse der Regierungstechniken der Enteignung Kigambonis boten, können diese im Anschluss an Foucaults (1992: 12) Verständnis von Kritik als „Kunst, nicht dermaßen regiert zu werden“, einen Ansatz bieten „to start thinking of another kind of city“ (Olyang’iri, Haki Ardhi).

### 13 Literaturverzeichnis

- Abdoul, M. (2005): Urban development and urban informalities: Pikine, Senegal. In: Simone, A. & A. Abouhani (Hrsg.): Urban Africa: Changing Contours of Survival in the City. Dakar (Codesria). 235-60.
- Adedeji, A. (1974): The Tanzanian civil service a decade after independence. Progress, Problems and Prospects. Ile-Ife (University of Ife Press).
- Aglietta, M. (1987): A Theory of Capitalist Regulation: The US Experience. London (Verso).
- Andersen, M.L. (1999): Studying Across Difference: Race, Class, and Gender in Qualitative Research. In: Bryman, A. & R.G. Burgess (Hrsg.): Qualitative Research, Volume IV: 127-138. London (Sage).
- Anderson, D.M. & R. Rathbone (2000): Urban Africa: Histories in the Making. In: Anderson, D. M. (Hrsg.): Africa's Urban Past. Oxford (James Currey Publishers). 1-18.
- Athuman, A. (2009): Kigamboni itakuwa Dubai ya D'Salaam. Mwananchi, 21.05.2009.
- Atkinson, R. & G. Bridge (2005): Gentrification in a global context: the new urban colonialism. London (Routledge).
- Bailey, A. (2007): Strategic Ignorance. In: Sullivan, S. & N. Tuana (Hrsg.): Race and Epistemologies of Ignorance. New York (State University Press). 77-94.
- Balaigwa, A. (2013): Moro vendors to be evicted in 'clean the streets operation'. The Guardian, 25.02.2013. Internet: <http://www.ippmedia.com/frontend/?l=51636> (letzter Zugriff: 28.07.2014)
- Barozi, S. & Mayombo, A. (2009): A dream behind the plush Kigamboni. The Guardian-Weekend Review, 31.05.2009.
- Bayat, A. (2007): Radical religion and the habitus of the dispossessed: Does Islamic militancy have an urban ecology? International Journal of Urban and Regional Research, 31(3), 579-590.

- Becker, C.M., Hamer, A.M. & A.R. Morrison (1994): Beyond urban bias in Africa: Urbanization in an era of structural adjustment. Portsmouth (Heinemann).
- Belina, B. & G. Helms (2003): Zero Tolerance for the Industrial Past and Other Threats: Policing and Urban Entrepreneurialism in Britain and Germany. *Urban Studies*, 40(4): 1845-1867.
- Belina, B. (2008): "We may be in the slum, but the slum is not in us!" Zur Kritik kulturalistischer Argumentationen am Beispiel der underclass-Debatte. *Erdkunde*, 61(1): 15-26.
- Bensaid, D. (2012): Die Enteigneten. Karl Marx, die Holzdiebe und das Recht der Armen. Hamburg (Laika).
- Boakye, C.K. (2010): Western Corridor City Project. Ghana Web, 04.03.2010.  
Internet:  
<http://www.ghanaweb.com/GhanaHomePage/NewsArchive/artikel.php?ID=177747> (letzter Zugriff: 28.07.2014)
- Bond, P. (2006): Resource Extraction and African Underdevelopment. *Capitalism Nature Socialism*, 17(2). 5-25.
- Bond, P. (2008): Accumulation by dispossession in Africa: false diagnoses and dangerous prescriptions. In: Mensah, J. (Hrsg.) *Neoliberalism and globalization in Africa: contestations from the embattled continent*. New York (Palgrave). 17-32.
- Brennan, J.R. (2007): Between Segregation and Gentrification: Africans, Indians, and the struggle for Housing in Dar es Salaam, 1920-1950. In: Brennan, J.R., Burton, A. & Y. Lawi (Hrsg.): *Dar es Salaam. Histories from an emerging African metropolis*. Dar es Salaam (Mkuki na Nyota). 118-135.
- Brennan, J.R. & A. Burton (2007): The Emerging Metropolis: A history of Dar es Salaam, circa 1862-2000. In: Brennan, J.R., Burton, A. & Y. Lawi (Hrsg.): *Dar es Salaam. Histories from an emerging African metropolis*. Dar es Salaam (Mkuki na Nyota). 2-75.
- Brenner, N. (2004): *New state spaces: urban governance and the rescaling of statehood*. Oxford/New York (University Press).
- Bröckling, U., Krasmann, S. & T. Lemke (2000): *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt (Suhrkamp).
- Bröckling, U. & S. Krasmann (2010): Ni méthode, ni approche. Zur Forschungsperspektive der Gouvernementalitätsstudien. In: Angermüller, J. & S. von Dyk (Hrsg.): *Diskursanaly-*

se meets. Gouvernentalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen. Frankfurt (Campus). 23-42.

Bryceson, D. (2006): African Urban Economies: Searching for Sources of Sustainability. In: Bryceson, D. & D. Potts (Hrsg.): African Urban Economies: Viability, Vitality or Vitiati-on? New York (Palgrave). 39-66.

Burra, M. (2004): Land Use Planning and Governance in Dar es Salaam: A Case Study from Tanzania. In: Hansen, K. & M. Vaa (Hrsg.): Reconsidering Informality: Perspectives from Urban Africa. Uppsala (The Nordic Africa Institute). 143-157.

Burton, A. (2005): African underclass: urbanisation, crime & colonial order in Dar es Salaam. London (British Inst. in East Africa).

Capital Development Authority (2013): CDA makes strides in upgrading Dodoma to national capital level.

Internet: [http://www.cda.go.tz/news\\_aug13.html](http://www.cda.go.tz/news_aug13.html) (letzter Zugriff: 28.07.2014)

Chakrabarty, D. (2000): Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference. Princeton (Princeton University Press).

Charles, D.D. (o.J.): In Luguruni, Kwembe Kati and Kigamboni. We are heading for a tragic crisis. (unveröffentlicht).

Chassany, A.S. & S. Clark (2011): Renaissance plans Congo City bigger than Kenya's \$5 Billion Tatu. Bloomberg News, 09.11.2011.

Internet: <http://www.bloomberg.com/news/2011-09-09/renaissance-plans-congo-city-bigger-than-kenya-s-5-billion-tatu.html> (letzter Zugriff 14.04.2014)

Chatterjee, P. (2004): The Politics Of The Governed. Reflections on popular politics in most of the World. New York (Columbia University Press).

Cheru, F. (2005): Globalization and uneven urbanization in Africa: the limits to effective Urban governance in the provision of basic services. UCLA International Institute-Paper. Los Angeles.

Internet: <http://www.international.ucla.edu/article.asp?parentid=107324> (letzter Zugriff: 05.11.2013)

Comaroff, J. & J.L. Comaroff (1997): Of Revelation and Revolution: The Dialectics of Modernity on a South African Frontier. Chicago (University of Chicago Press).

Daily News (2012): Kikwete Denies Selling Kigamboni to Bush. Daily News, 21.09.2012.

- Darkoh, M. (1994): Tanzania's Growth Centre Policy and Industrial Development. Frankfurt (Peter Lang).
- Davis, D. (2004): Discipline and Development. Middle Classes and Prosperity in East Asia and Latin America. Cambridge (Cambridge University Press).
- Davis, M. (2006): Planet of Slums. London/New York (Verso).
- De Angelis, M. (2001) Marx and Primitive Accumulation: The Continuous Character of Capital's "Enclosures". *The Commoner*, 2 (September).  
Internet: <http://www.commoner.org.uk/02deangelis.pdf> (letzter Zugriff: 28.07.2014)
- De Angelis, M. (2002): Separating the doing and the deed: capital and the continuous character of enclosures. Working Paper.  
Internet: [homepages.uel.ac.uk/M.DeAngelis/enclosures.doc](http://homepages.uel.ac.uk/M.DeAngelis/enclosures.doc) (letzter Zugriff: 28.07.2014)
- De Angelis, M. (2004): Separating the doing and the deed: capital and the continuous character of enclosures. *Historical Materialism*, 12(2). 57-87.
- Deloitte (2012): Deloitte on Africa. The rise and rise of the African Middle Class.  
Internet: [http://www.deloitte.com/assets/Dcom-India/Local%20Assets/Documents/Africa/Deloitte\\_on\\_Africa-%281%29\\_rise\\_and\\_rise.pdf](http://www.deloitte.com/assets/Dcom-India/Local%20Assets/Documents/Africa/Deloitte_on_Africa-%281%29_rise_and_rise.pdf) (letzter Zugriff: 03.08.2014)
- De Soto, H. (2000): The Mystery of Capital. Why capitalism triumphs in the west and fails everywhere else. New York (Basic Books).
- Dieleman, S. (2012): 'Agnotology: The Making and Unmaking of Ignorance' and 'Race and Epistemologies of Ignorance'. Review Essay.  
Internet: <http://socialepistemologydotcom.files.wordpress.com/2012/01/susan-dieleman-review-essay-on-ignorance.pdf> (letzter Zugriff: 13.12.2013)
- Dietze, G. (2006): Critical Whiteness Theory und kritischer Okzidentalismus. Zwei Figuren hegemonialer Selbstreflexion In: Tißberger, M., Dietze, G., Hrzán, D. & J. Husmann-Kastein (Hrsg.): Weiß-Weißsein-Whiteness. Kritische Studien zu Gender und Rassismus. Frankfurt (Peter Lang).
- Drakakis-Smith, D. (2000): Third World Cities. London (Routledge).
- Dzierzbicka, A. (2006): Vereinbaren statt anordnen – Neoliberale Gouvenrnementalität macht Schule. Wien (Löcker).
- Fainstein, S. & D. Judd (1999): Cities as Places to Play. In: Judd, D. & S. Fainstein (Hrsg.): The Tourist City. New Haven (Yale University Press). 261-272.

- Federici, S. (1992): The Debt Crisis, Africa, and the New Enclosures. In: *Midnight Notes Collective* (Hrsg.): *Midnight Oil: Work, Energy, War. 1973–1992*. New York (Autonomedia).
- Ferguson, J. (2006): *Global Shadows: Africa in the neoliberal world order*. Durham (Duke University Press).
- Florin, B. (2005): Urban Policies in Cairo: from speeches on new cities to the adjustment practices of ordinary city dwellers. In: Simone, A. & A. Abouhane (Hrsg.): *Urban Africa – Changing Contours of Survival in the City*. Dakar (Codesria). 29-67.
- Foucault, M. (1976): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt (Suhrkamp).
- Foucault, M. (1977): *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt (Suhrkamp).
- Foucault, M. (1978): Historisches Wissen der Kämpfe und Macht. Vorlesung vom 7. Januar 1976. In: Foucault, M. (Hrsg.): *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin (Merve). 55-74
- Foucault, M. (1987): Das Subjekt und die Macht. In: Dreyfus, H.L. & P. Rabinow (Hrsg.): *Michel Foucault: Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Frankfurt (Athenäum). 241-264.
- Foucault, M. (1992): *Was ist Kritik?* Berlin (Merve).
- Füller, H. & N. Marquardt (2009): Gouvernementalität in der humangeographischen Diskursforschung. In: Glasze, G. & A. Matissek (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum – Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld (transcript). 83-106.
- Gellert, P.K. & D. Lynch (2003): Mega-projects as displacements. *International Science Journal*, 175(3): 15-25.
- Glassman, J. (2006): Primitive accumulation, accumulation by dispossession, accumulation by 'extra-economic' means. *Progress in Human Geography*, 30(5): 608-25.
- Glasze, G. & A. Matissek (2009): Die Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe. In: Glasze, G. & A. Matissek (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum – Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld (transcript). 163-179.

- Gordon, C. (1991): Governmental rationality: an introduction. In: Burchell, G., Gordon, C. & P. Miller (Hrsg.): The Foucault Effect. Studies in Governmentality. Hemel Hempstead (Harvester Wheatsheaf). 1-51.
- Graichen, G. & H. Gründer (2007): Deutsche Kolonien – Traum und Trauma. Berlin (Ullstein).
- Gugler, J. (1997): Overurbanisation reconsidered In: Gugler J. (Hrsg.): Cities in the developing world: issues, theory and policy. Oxford (Oxford University Press). 114-123.
- Haki Ardhi (2010): Accumulation by Land Dispossession and Labour Devaluation in Tanzania. Dar es Salaam (Haki Ardhi - Land Rights Research & Resources Institute).
- Haki Ardhi (2012): The New Kigamboni City: Prospects and Challenges. Research Report. Dar es Salaam (Haki Ardhi - Land Rights Research & Resources Institute).
- Hansen, K. & M. Vaa (2004): Who Rules the Streets? The Politics of Vending Space in Lusaka. In: Hansen, K. & M. Vaa (Hrsg.): Reconsidering Informality: Perspectives from Urban Africa. Uppsala (The Nordic Africa Institute). 62-80.
- Hansen, K. (2010): Changing Youth Dynamics in Lusaka's Informal Economy in the Context of Economic Liberalization. African Studies Quarterly, 11(2 & 3): 13-27.
- Harvey, D. (1989): From Managerialism to Entrepreneurialism – the transformation in urban governance in late capitalism. Geografiska Annaler Series B – Human Geography, (1): 3-17.
- Harvey, D. (2003): The New Imperialism. Oxford (Oxford University Press).
- Harvey, D. (2005a): Der neue Imperialismus. Hamburg (VSA).
- Harvey, D. (2005b): A Brief History of Neoliberalism. Oxford (Oxford University Press).
- Harvey, D. (2008): The Right to the City. New Left Review, (53): 23-40.
- Harvey, D. (2011): The urban Roots of Financial Crisis – Reclaiming the City for Anti-capitalist Struggle. In: Panitch, L., Albo, G. & V. Chibber (Hrsg.): The Crisis and the Left. Hamburg (VSA). 1-35.
- Harvey, D. (2012): Rebel Cities. From the Right to the City to the Urban Revolution. London (Verso).
- Heeg, S. & M. Rosol (2007): Neoliberale Stadtpolitik im globalen Kontext. Ein Überblick. Prokla, 37(149): 491-509.

- Heinrich, M. (2003) Imperialismustheorie. In: Schieder, S. & M. Spindler (Hrsg.): Theorien der internationalen Beziehungen. Opladen (Leske+Budrich). 279-307.
- Hill, A. & C. Linder (2009): City structure and development of Dar es Salaam, Tanzania – Patterns and trends of informal urban dynamics. In: Dortmunder Beiträge zu Raumplanung, Band 133: 55-67.
- Hopf, C. (2008): Qualitative Interviews – ein Überblick. In: U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbeck (Rowohlt). 349-359.
- Iber, C. (2005): Grundzüge der Marx'schen Kapitalismustheorie. Berlin (Parerga).
- Jäger, S. (2012): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster (Unrast).
- Jamhuri ya Muungano wa Tanzania (o.J.): Wizara ya Ardhi Nyumba na Maendeleo ya Makazi. Mpango wa Uendelezaji Mji Mpya wa Kisasa Kigamboni. (unveröffentlichte Power-Point-Präsentation)
- Jessop, B. & Sum, N.L. (2000): An entrepreneurial City in Action: Hong Kong's emerging Strategies in and for (Inter)Urban Competition. Urban Studies, 37(12): 2287-2313.
- Kachipande, S. (2013): A new African dream: The benefits of satellite cities for East Africa. Consultancy Africa Intelligence, 16.05.2013.  
Internet:  
[http://www.consultancyafrica.com/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1300:a-new-african-dream-the-benefits-of-satellite-cities-for-east-africa&catid=90:optimistic-africa&Itemid=295](http://www.consultancyafrica.com/index.php?option=com_content&view=article&id=1300:a-new-african-dream-the-benefits-of-satellite-cities-for-east-africa&catid=90:optimistic-africa&Itemid=295) (letzter Zugriff: 19.07.2014)
- Kamata, N. (2008): The Mute Plunder – Bio Resources and Dispossession in Tanzania. Dar es Salaam (Haki Ardhi).
- Kennedy, L. (2013): Large-Scale Projects Shaping Urban Futures. In: Kennedy, L. (Hrsg.): Chance Sustain 2, Fieldwork Report, March 2013.  
Internet:  
[http://www.chance2sustain.eu/fileadmin/Website/Dokumente/Dokumente/Publications/pub\\_2013/C2S\\_FR\\_No1\\_WP2\\_Large-Scale\\_Projects\\_Shaping\\_Urban\\_Futures.pdf](http://www.chance2sustain.eu/fileadmin/Website/Dokumente/Dokumente/Publications/pub_2013/C2S_FR_No1_WP2_Large-Scale_Projects_Shaping_Urban_Futures.pdf) (letzter Zugriff: 28.07.2014)
- Kironde, L.J.M. (1999): Dar es Salaam, Tanzania. In: Onibokun, A.G. (Hrsg.): Managing the Monster. Urban Waste and Governance in Africa. Ottawa (International Development Research Centre). 101-172.

- Kironde, L.J.M. (2000): Rapid Urbanisation in Tanzania: The Government's Coping Strategies. In: Ngware, Suleiman & J.M. Lusugga Kironde (Hrsg.): Urbanising Tanzania. Issues, Initiatives and Priorities. Dar es Salaam (DUP).
- Kironde, L.J.M. & S. Ngware (2000): Introduction In: Ngware, Suleiman & J.M. Lusugga Kironde (Hrsg.): Urbanising Tanzania. Issues, Initiatives and Priorities. Dar es Salaam (DUP). 1-6.
- Kironde, L.J.M. (2001): Urban Poverty in Tanzania. The Role of Urban Authorities. Dar es Salaam, Tanzania (University College of Lands and Architectural Studies).
- Kironde, L.J.M. (2007) Race, Class and Housing in Dar es Salaam: The colonial impact on land use structure, 1891-1961. In: Brennan, J.R., Burton, A. & Y. Lawi (Hrsg.): Dar es Salaam. Histories from an emerging African metropolis. Dar es Salaam (Mkuki na Nyota). 97-117.
- Knox, P.L. & S.A. Marston (2003): Places and Regions in Global Context: Human Geography. New York (Prentice Hall).
- Kohlert, C.E. (2005): Urbane Restrukturierung einer afrikanischen Hafenstadt. Stadtgeschichte – Stadtanalyse – Punktuelle Intervention. Forum Architektur und Stadtplanung. München.
- Kombe, W.J. & V. Kreibich (2000a): Reconciling informal and formal land management: an agenda for improving tenure security and urban governance in poor countries. *Habitat International*, 24 (2000): 231-40.
- Kombe, W. & V. Kreibich (2000b): Informal Land Management in Tanzania. SPRING Research Series 29, University of Dortmund.
- Kombe W.J. & V. Kreibich (2001): Informal Land Management in Tanzania and the Misconception about its Illegality. Workshop paper: "Coping with Informality and Illegality in Human Settlements in Developing Countries" in Leuven and Brussels, May 23 – 26, 2001.  
Internet: [http://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/drivers\\_urb\\_change/urb\\_infrastructure/pdf\\_land%20tenure/ESF\\_naerus\\_kreibich\\_Land.pdf](http://www.ucl.ac.uk/dpu-projects/drivers_urb_change/urb_infrastructure/pdf_land%20tenure/ESF_naerus_kreibich_Land.pdf) (letzter Zugriff: 19.07.2014)
- Kraas, F. & G. Mertins (2008): Megastädte in Entwicklungsländern. Vulnerabilität, Informalität, Regier- und Steuerbarkeit. *Geographische Rundschau*, 60(11).
- Krasmann, S. & M. Volkmer (Hrsg.) (2007): Michel Foucaults Geschichte der Gouvernamentalität in den Sozialwissenschaften. Internationale Beiträge. Bielefeld (transcript).

- Krasmann, S. & S. Opitz(2007): Regierung und Exklusion. Zur Konzeption des Politischen im Feld der Gouvernemenatlität. In: Krasmann, S. & M. Volkmer (Hrsg.): Michel Foucaults Geschichte der Gouvernentalität in den Sozialwissenschaften. Bielefeld (transcript). 127-156.
- Kreibich, V., Hill, A., Lindner, C. & T. Hühner (2008): Dar es Salaam, Tansania – Megacity der Zukunft. Infrastrukturelle Stadterweiterung und technische Infrastruktur. Geographische Rundschau, 60(11): 12-19.
- Küsters, I. (2009): Narrative Interviews – Grundlagen und Anwendungen. 2. Auflage. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften).
- Lefebvre, H. (1991): The Production of Space. Oxford (Blackwell).
- Lemke, T. (1997): Eine Kritik der politischen Vernunft. Foucaults Analyse der modernen Gouvernentalität. Hamburg/Berlin (Argument).
- Lemke, T., Krasmann, S. & U. Bröckling (2000): Gouvernentalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologien. Eine Einleitung. In: Bröckling, U., Krasmann, S. & T. Lemke (Hrsg.): Gouvernentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt (Suhrkamp). 7-40.
- Lemke, T. (2006): Die politische Theorie der Gouvernentalität: Michel Foucault. In: Brodocz, A. & G.S. Schaal (Hrsg.): Politische Theorien des 20. Jahrhunderts. Eine Einführung. Opladen (Budrich). 467-498.
- Lemke, T. (2007): Eine unverdauliche Mahlzeit? Staatlichkeit, Wissen und die Analytik der Regierung. In: Krasmann, S. & M. Volkmer (Hrsg.): Michel Foucaults Geschichte der Gouvernentalität in den Sozialwissenschaften. Internationale Beiträge. Bielefeld (transcript). 47-74.
- LH (2010): Korea Land and Housing Corporation: Core Businesses. New Towns, Land Development and Urban Regeneration.  
Internet: [http://world.lh.or.kr/englh\\_html/englh\\_biz/biz\\_5.asp](http://world.lh.or.kr/englh_html/englh_biz/biz_5.asp) (letzter Zugriff: 31.07.2014)
- Lindell, Linda (2010a): Between Exit and Voice: Informality and the Spaces of Popular Agency. African Studies Quarterly, 11(2 & 3).  
Internet: [http://asq.africa.ufl.edu/lindell\\_spring10/](http://asq.africa.ufl.edu/lindell_spring10/) (letzter Zugriff: 04.08.2014)
- Lindell, L. (2010b), Changing Landscapes of Collective Organizing in the Informal Economy. In: Lindell, L. (Hrsg.): Africa's Informal Workers: Collective Agency, Alliances, and Transnational Organizing. Uppsala (Nordic Africa Institute Press). 4-34.

- Locatelli, F. & P. Nugent (2009): Introduction. In: Locatelli, F. & P. Nugent (Hrsg.): *African Cities: Competing Claims on Urban Spaces*. Leiden (Brill). 1-13.
- Lusonzo, M. (2009): Ramani ya mji mpya Kigamboni yazusha mvutano. Nipashe, 04.12.2009.
- Luxemburg, R. (1913/1970): *Die Akkumulation des Kapitals: Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus*. Frankfurt (Verlag Neue Kritik).
- Madison, D.S. (2012): *Critical Ethnography – Methods, Ethics, and Performance*. Los Angeles (Sage).
- Majira (2009): Hofu na mashaka ya wakazi Kigamboni – Serekali msitufiche, tuelezeni ukweli wa mradi. majira: Daraja la jamii, 31.08.2009: 9.
- Manji, A. (2006). *The Politics of Land Reforms in Africa: From Communal Tenure to Free Markets*. London (Zed Books).
- Marx, K. (1857-1858/1974): *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin (Dietz).
- Marx, K. (1867/1968): *Das Kapital. Erster Band (MEW 23)*. Berlin (Dietz).
- Marx, K. (1983): Debatten über das Holzdiebstahlggesetz. *Rheinische Zeitung*, 30.10.1842. In: Karl Marx/Friedrich Engels: *Werke Bd. 1*: 126.
- Mattissek, A. (2010): *Stadtmarketing in der neoliberalen Stadt*. In: Angermüller, J. & S. von Dyk (Hrsg.): *Diskursanalyse meets Gouvernementalitätsforschung*. Frankfurt/New York (Campus). 129-156.
- Mattissek, A., Pfaffenbach, C. & P. Reuber (2013): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig (Westermann).
- Mayring, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim (Beltz).
- Mbembe, A. & S. Nuttall (2004): *Writing the World from an African Metropolis*. *Public Culture*, 16(3): 347-372.
- McAuslan (2007): *Law and the poor: The case of Dar es Salaam*. In: Philippopoulos-Mihalopoulos, A. (Hrsg.): *Law and the City*. London (Routledge). 171-178.
- McLees, L. (2013): *A Postcolonial Approach to Urban Studies: Interviews, Mental Maps, and Photo Voices on the Urban Farms of Dar es Salaam, Tanzania*. *The Professional Geographer*, 65(2): 283-295.

- Mgomba, L. (2012): Tanzania Opts for Municipal Bonds. East African Business Week (Kampala), 17.07.12.  
Internet: <http://allafrica.com/stories/201207180101.html> (letzter Zugriff: 30.7.2014)
- Michel, B. (2005): Stadt und Gouvernementalität. (Einstiege 15). Münster (Westfälisches Dampfboot).
- Michel, B. (2010): Global City als Projekt. Neoliberale Umstrukturierung und Politiken der Exklusion in Metro Manila. Bielefeld (transcript).
- Miller, P. & N. Rose (1990): Governing economic life. *Economy and Society*, 19(1): 1-31.
- Minh-Ha, T. (1996): Über zulässige Grenzen. Die Politik der Identität und Differenz. In: Fuchs, B & G. Habinger (Hrsg.): *Rassismen & Feminismen: Differenzen, Machtverhältnisse und Solidarität zwischen Frauen*. Wien (Pro Media). 148-160.
- Mitchell, T. (2000): *Questions of Modernity*. Minneapolis (University of Minnesota Press).
- Mnyanykia, V. (2009): Kiwete: Kigamboni not sold. *The Citizen*, 05.06.2009: 2.
- Mooya, M.M. & Cloete, C.E. (2007). Informal urban property markets and poverty alleviation: A conceptual framework. *Urban Studies*, 44(1): 147-165.
- Mose, J. & A. Strüver (2009) Diskursivität von Karten – Karten im Diskurs. In: Glasze, G. & A. Mattissek (Hrsg.): *Handbuch Diskurs und Raum – Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld (transcript). 315-326.
- Muhajir, M.A. (2011): *How Planning Works in an Age of Reform: Land, Sustainability, and Housing Development Traditions in Zanzibar*. The University of Kansas Lawrence, Kansas.  
Internet:  
[https://kuscholarworks.ku.edu/dspace/bitstream/1808/7693/1/Muhajir\\_ku\\_0099D\\_11543\\_DATA\\_1.pdf](https://kuscholarworks.ku.edu/dspace/bitstream/1808/7693/1/Muhajir_ku_0099D_11543_DATA_1.pdf) (letzter Zugriff: 27.07.2014)
- Mwiga, B.G. (2011): Evaluating the effectiveness of the regulatory framework in providing planned land in urban areas (The case of Dar es Salaam City 20,000 plots project, Tanzania). Enschede.  
Internet: [http://www.itc.nl/library/papers\\_2011/msc/la/mwiga.pdf](http://www.itc.nl/library/papers_2011/msc/la/mwiga.pdf) (letzter Zugriff: 27.07.2014)
- Mwakyusa, A. (2013): More Land for Dar Satellite City. *Daily News*, 24.01.2013.  
Internet: <http://allafrica.com/stories/201301240074.html>, letzter Zugriff: 30.07.2014 (letzter Zugriff: 13.11.2013)

- Myers, G.A. (2005): *Disposable Cities: Garbage, Governance, and Sustainable Development in Urban Africa*. Aldershot (Ashgate Press).
- Myers, G.A. & M.J. Murray (2006): *Cities in Contemporary Africa*. New York (Palgrave, Mc Millan).
- Myers, G.A. (2010): *Seven Themes in African Urban Dynamics*. Discussion Paper 50. Uppsala (Nordiska Afrikainstitutet).
- Myers, G.A. (2011): *African cities: alternative visions of urban theory and practice*. London (Zed Books).
- Nnkya, T.J. (2008): *Why planning does not work? Land-Use Planning And Residents' Rights in Tanzania*. Dar es Salaam (Mkuki Na Nyota).
- Ong, A. (2006): *Neoliberalism as exception: mutations in citizenship and sovereignty*. Durham (Duke University Press).
- Patnaik, U. & Moyo, S. (2011): *The Agrarian Question in the Neoliberal Era – Primitive Accumulation and Peasantry*. Dar es Salaam/Nairobi (Pambazuka Press).
- Paul, D. (2005): *The local Politics of 'Going Global': Making and Unmaking Minneapolis – St. Paul as a World City*. *Urban Studies*, 42(12): 2103-2122.
- Peet, R. & Watts, M. (1993): *Introduction: Development theory and environmentalism in an age of market triumphalism*. *Economic Geography*, 69(3): 227-253.
- Percival, T.D. (2012): *Articulating Intra-Asian Urbanism: The Production of Satellite City Megaprojects in Phnom Penh*. Doctoral Thesis. The University of Leeds, School of Geography.  
Internet: [http://etheses.whiterose.ac.uk/3128/1/Percival\\_TD\\_Geography\\_PhD\\_2012.pdf](http://etheses.whiterose.ac.uk/3128/1/Percival_TD_Geography_PhD_2012.pdf)  
(letzter Zugriff: 25.07.2014)
- Pricewaterhouse Coopers (2005): *Cities of the future. Global competition, local leadership*.  
Internet: <http://www.pwc.com/gx/en/government-public-sector-research/pdf/cities-final.pdf> (letzter Zugriff: 25.07.2014)
- Proctor, R.N. (2008): *Agnotology: A Missing Term to Describe the Cultural Production of Ignorance (and its Study)*. In: Proctor, R.N. & L. Schreibinger (Hrsg.): *Agnotology. The Making & Unmaking of Ignorance*. Stanford (Stanford University Press). 1-36.

- Proctor, R.N. & L. Schreibinger (2008): Preface. In: Proctor, R.N. & L. Schreibinger (Hrsg.): *Agnotology. The Making & Unmaking of Ignorance*. Stanford (Stanford University Press). vii-viii.
- Rakodi, C. (2002): *Urban Livelihoods – A people-centred Approach to Reducing Poverty*. London (Earthscan).
- Rakodi, C. (1997): Global forces, urban change and urban management in Africa. In: Rakodi, C. (Hrsg.): *The Urban Challenge in Africa: Growth and Management of its Large Cities*. Tokyo (United Nations University Press). 17-73.
- Ramanathan, U. (2006): Illegality and the Urban Poor. *Economic and Political Weekly*, 22.07.2006.
- Reuber, P., Pfaffenbach, C. (2005): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig (Westermann).
- Robinson, J. (2002): Global and World Cities: A view from off the map. *International Journal of Urban and Regional Research*, 26(3): 531-554.
- Robinson, J. (2006): *Ordinary Cities: between modernity and development*. London (Routledge).
- Rose, N. & P. Miller (1992): Political Power beyond the State: Problematics of Government. *The British Journal of Sociology*, 43(2): 173-205.
- Roy, A. & AlSayyad (2004): *Urban informality: Transnational perspectives from the Middle East, South Asia and Latin America*. Lanham (Lexington Books).
- Roy, A. (2005): Urban Informality: Toward an Epistemology of Planning. *Journal of the American Planning Association*, 71(2): 147-158.
- Roy, A. (2011): Slumdog cities: Rethinking subaltern urbanism. *International Journal of Urban and Regional Research*, 35(2): 223-238.
- Rwegasira, A. (2012): *Land as a human right. A history of land and practice in Tanzania*. Dar es Salaam (Mkuki Na Nyota).
- Sabatini, P. (2011): *Tatu City: A comprehensive Masterplan? Kenya's satellite city looks impressive, but can it secure societal improvements?* Think Africa Press, 03.11. 2011. Internet: <http://thinkafricapress.com/kenya/tatu-city> (letzter Zugriff: 27.05.2014)
- Scheuplein, C. (2008): Die Regulationstheorie in der deutschsprachigen Wirtschaftsgeographie: Bilanz und Perspektiven. In: Krumbein, W., von Frieling, H.D., Kröcher, U. & D.

- Sträter (Hrsg.): *Kritische Regionalwissenschaft: Gesellschaft, Politik, Raum*. Münster (Westfälisches Dampfboot). 150-167.
- Schmid, C. (2005): *Stadt, Raum und Gesellschaft: Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes*. München (Steiner).
- Scholz, F. (2004): *Geographische Entwicklungsforschung. Methoden und Theorien*. Berlin (Borntraeger).
- Scott, J.C. (1998): *Seeing like a state: How certain schemes to improve the human condition have failed*. Yale (Yale University Press).
- Seabrook, J. (1996): *In the cities of the south. Scenes from a developing world*. New York, London (Verso).
- Shivji, I.G. (1998): *Not yet Democracy: Reforming land tenure in Tanzania*. Dar es Salaam (Haki Ardhi/Faculty of Law, University of Dar es Salaam).
- Shivji, I.G. (2009): *Accumulation in an African Periphery. A Theoretical Framework*. Dar es Salaam (Mkuki na Nyota).
- Shivji, I.G. (2006a): *Let the people speak. Tanzania down the road to neo-liberalism*. Dakar (Codesria).
- Shivji, I.G. (2006b): *The silences in the NGO discourse: the role and future of NGOs in Africa*. Pambazuka Special Report (14).
- Simone, A. (1998): *Urban processes and change in Africa*. Dakar (Codesria).
- Simone, A. (2004): *For the city yet to come. Changing African life in four cities*. Durham (Duke University Press).
- Simone, A. & A. Abouhani (2005): *Urban Africa – Changing Contours of Survival in the City*. Dakar (Codesria).
- Smith, N. (1996): *The new urban frontier: gentrification and the revanchist city*. New York (Routledge).
- Smith, N. (2002): *New Globalism, New Urbanism: Gentrification as Global Urban Strategy*. *Antipode*, 34(3): 427-450.
- Society for International Development (2010): *Are Sattelite Cities the (official) future of GHEAS's urbanization? Greater Horn of Eastern Africa Outlook* (18).

- Sundet, G. (2006): The formalisation process in Tanzania: Is it empowering the poor? Norwegian Embassy in Tanzania.  
Internet: <http://landportal.info/sites/default/files/theformalisationprocessintanzania.pdf>  
(letzter Zugriff: 13.06.2014)
- Strüver, A. (2009): Grundlagen und zentrale Begriffe der Foucault'schen Diskurstheorie. In: Glasze, G. & A. Matissek (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum – Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung, Bielefeld (transcript). 61-82.
- Sullivan, S. & N.Tuana (2007): Race and Epistemologies of Ignorance. Albany (State University of New York Press).
- Swyngedouw, E., Moulaert, F. & A. Rodriguez (2002): Neoliberal Urbanization in Europe: Large-Scale Urban Development Projects and the New Urban Policy. *Antipode*, 34(3): 547-582.
- The Citizen (2009): Minister: No evictions at Kigamboni. *The Citizen*, 30.01.2009: 4.
- The East-African (2013): Inside Silicon Savannah, a dream coming true. *The East-African*, 26.01.2013.  
Internet: <http://www.theeastafrican.co.ke/news/Inside-Kenya-ambitious-Silicon-Savannah-dream/-/2558/1676138/-/item/0/-/1m0aafz/-/index.html> (letzter Zugriff: 10.06.2014)
- The Guardian (2009): The secret behind 'plush' Kigamboni. *The Guardian*: 31.05.2009, 3.
- Tostensen, A., Tvedten, I. & M. Vaa (2001): Associational life in African Cities. Popular Responses to the Urban Crisis. Stockholm (Nordiska Afrikainstitutet).
- Traue, B. (2010): Das Subjekt der Beratung. Zur Soziologie einer Psycho-Technik. Bielefeld (transcript).
- Tripp, A.M. (1997): Changing the Rules: The Politics of Liberalization and the Urban Informal Economy in Tanzania. Berkeley (University of California Press).
- UN Habitat (2009): Dar es Salaam City Profile. Nairobi (United Nations Human Settlements Programme).
- UN Habitat (2010): The state of African cities 2010. Governance, Inequality and Urban Land Markets. Nairobi (UN-Habitat, UNEP).
- United Republic of Tanzania (2010a): Three Dimensional Master Plan For Kigamboni New City. Main Report.

- United Republic of Tanzania (2010b): Three Dimensional Master Plan For Kigamboni New City. Technical Supplement Report 1: Planning Studies.
- Vale, L. (1992): *Architecture, Power, and National Identity*. Yale (Yale University Press).
- Valentine, G. (2005): Tell me about...: using interviews as a research methodology. In: Flowerdew, R. & D. Martin (Hrsg.): *Methods in Human Geography – A guide for students doing a research project*. Harlow (Pearson). 110-127.
- Veriava, A. (2007): Unlocking the present? Two theories of primitive accumulation. In: RLS (Hrsg.): *The accumulation of capital in Southern Africa: Rosa Luxemburg's contemporary relevance*. 46-62.  
Internet: <http://ccs.ukzn.ac.za/files/RL%20Capital-africa.pdf> (letzter Zugriff 07.08.2014).
- Ward, P. (1982): *Self-help housing: A critique*. London (Mansell).
- Warnier, J.-P. (2013): On Agnotology as Built-in Ignorance. *Africa Spectrum*, 48(1): 113-116.
- Watson, V. (2009): Seeing from the South: Refocusing Urban Planning on the Globe's Central Urban issues. *Urban Studies*, 46(11): 2259-2257.
- Wissen, M. & M. Naumann (2008): Die Dialektik von räumlicher Angleichung und Differenzierung: Zum uneven-development-Konzept in der radical geography. *ACME: An International E-Journal for Critical Geographies*, 7(3): 377-406.
- Zeller, C. (2004): Die globale Enteignungsökonomie. In: Zeller, C. (Hrsg.): *Die globale Enteignungsökonomie*. Münster (Westfälisches Dampfboot). 9-20.
- Ziai, A. (2003): Governance und Gouvernementalität. *NORD-SÜD Aktuell*, (3). 411-422.